

# 4. BSZ-Kolloquium

Bibliotheksservice  
Zentrum  
Baden-Württemberg

**BSZ**



**Bibliotheksservice-Zentrum  
Baden-Württemberg**

**4. BSZ-Kolloquium**

**am 17. und 18. September 2002 an der Universität Stuttgart**

**Vorträge**



**Konstanz 2003**

**Redaktion:**

**Renate Hannemann**

**© 2003 Bibliothekservice-Zentrum Baden-Württemberg  
Universität Konstanz  
D-78457 Konstanz**

## Inhaltsverzeichnis<sup>1</sup>

### Vorwort

Dr. Marion Mallmann-Biehler, BSZ Konstanz 1

### Vorträge vom 17.09.2002

- **Konzept und Realisierung einer automatisierten verbundübergreifenden Fernleihe** 3  
Volker Conradt / Katrin Clemens / Wolfgang Heymans, BSZ Konstanz
- **News aus dem BSZ** 5  
Planungen, Aktualisierungen  
Andreas Keller, BSZ Konstanz
- **Abstracts im Verbund:** 11  
**Von der bibliothekarischen zur nutzerorientierten Erschließung**  
Ein Versuch des Juristischen Seminars der Universität Tübingen  
Dr. Klaus-Rainer Brintzinger, Juristisches Seminar der Universität Tübingen
- **Neue Zugänge zu Archivgut über das Internet** 15  
Das BSZ als Dienstleister für die Staatliche Archivverwaltung Baden-Württemberg  
Dr. Gerald Maier, Landesarchivdirektion Baden-Württemberg, Stuttgart
- **Von Null auf Hundert** 39  
Anwendung einer Datenbank zur Objektverwaltung  
in den Reiss-Engelhorn-Museen Mannheim  
Dr. Petra Hesse, Reiss-Engelhorn-Museen, Mannheim
- **Nächste Schritte mit Horizon** 47  
Wolfgang Heymans, BSZ Konstanz
- **Das lokale Bibliothekssystem LIBERO** 55  
Erfahrungen mit LIBERO in Sachsen / Dresden  
Jürgen Grothe, Sächsische Landesbibliothek - Staats- und Universitätsbibliothek  
Dresden
- **Kallias: Katalog des Literaturarchivs Marbach** 69  
Verbundzugang mit einem autonomen Lokalsystem  
Heinz-Werner Kramski / Karin Schmidgall, Deutsches Literaturarchiv Marbach a.N.

---

<sup>1</sup> Die Vorträge des 4. BSZ-Kolloquiums 2002 sind unter der URL: <http://www.bsz-bw.de/infopub/kolloquium/2002/> auf dem WWW-Server des BSZ verfügbar.

**Vorträge vom 18.09.2002**

- **Die Globalisierung macht vor der Katalogisierung nicht Halt:  
Mit AACR2 zum Global Player?** 77  
Luise Hoffmann, HBZ Köln
  - **RAK und AACR: das Beste aus beiden** 83  
Monika Münnich, UB Heidelberg
  - **Sacherschließung in der Schweiz** 91  
Urs Frei, Schweizerische Landesbibliothek Bern
  - **Ein Kessel Buntes 2002 - Sacherschließung im SWB** 105  
Stefan Wolf, BSZ Konstanz
  - **Anwendung der Regensburger Verbundklassifikation (RVK) an der Sächsischen  
Landesbibliothek - Staats- und Universitätsbibliothek Dresden (SLUB)** 113  
Irene Spiess, Sächsische Landesbibliothek - Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
  - **Neues aus der Digital Library** 119  
Christof Mainberger, BSZ Konstanz
- Liste der teilnehmenden Einrichtungen** 127

## Vorwort

**Dr. Marion Mallmann-Biehler, BSZ Konstanz**

Das 4. BSZ-Kolloquium 2002 konnte das BSZ in der Universität Stuttgart, Kollegengebäude Stadtmitte, und in der Universitätsbibliothek Stuttgart veranstalten - dank der engagierten Unterstützung von Herrn Ltd. Bibliotheksdirektor Stephan und seinen Kolleginnen und Kollegen. Dieser Tagungsort versetzte auch viele kleinere Bibliotheken und Firmen in und um Stuttgart in die Lage, teilzunehmen.

Das BSZ bemüht sich daher auch um Tagungsmöglichkeiten z.B. im nordbadischen Raum für kommende Veranstaltungen.

Das 4. BSZ-Kolloquium begann mit einer Verabschiedung: Herr Reg.-Direktor Gall, der langjährige, engagierte und kenntnisreiche Bibliotheksreferent des Ministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden-Württemberg, übernahm im Oktober 2002 andere Aufgaben im Ministerium. Das BSZ bleibt ihm für den Bereich Museen daher erhalten. Das BSZ selbst wird jetzt von der Abteilung Forschung des MWK betreut.

Die Vorträge und Diskussionen des 4. BSZ-Kolloquiums haben ein breites Spektrum aktueller Dienstleistungen des BSZ und unserer Teilnehmer vorgeführt sowie die Standardisierungsdebatte aufgegriffen, ob und wie eine Annäherung an internationale Regeln und Formate in Deutschland möglich erscheint.

Der erste Vortrag (Volker Conradt, Katrin Clemens, Wolfgang Heymans) gilt der verbundübergreifenden Online-Fernleihe mit praktischen Vorführungen. Der Vortragstext gibt den Stand von Herbst 2002 wieder. Die Online-Fernleihe steht gegenwärtig kurz vor ihrer Einführung in der SWB-Verbundregion und realisiert somit erstmals eine koordinierte Strategie aller deutschen Bibliotheksverbände.

In den "News aus dem BSZ" stellt Andreas Keller in einem umfassenden Überblick unsere Dienstleistungsangebote dar: angefangen vom geplanten Newsletter des BSZ über das erheblich verbesserte BIBINFO (Adressenverzeichnis der Bibliotheken) bis zu unserer Rezensionenbank, unserem zunehmenden Schulungsangebot und vielem anderen mehr.

Die nächsten drei Vorträge wurden von unseren Kunden bestritten: Klaus Rainer Brintzinger, Juristisches Seminar der Universität Tübingen, erläutert die Einbeziehung von Abstracts in die Erschließung. Gerald Maier, Landesarchivdirektion Stuttgart, referiert über die Erschließung von Archivalien über das Internet und die Kooperation mit dem BSZ. Petra Hesse, Reiss-Engelhorn Museen Mannheim, schildert die Objekterschließung in ihrem Museum mit Hilfe der Unterstützung durch das BSZ.

Der nächste Vortragsblock gilt den Lokalsystemen: Das vom BSZ betreute System HORIZON (Wolfgang Heymans, BSZ); das in Sachsen (Jürgen Grothe, SLUB Dresden) bereits angewandte System LIBERO, das sukzessive im Saarland, in Speyer und als Erwerbungsmodul in Baden-Württemberg jetzt eingeführt wird; schließlich Kallias, das komfortable, auf die Anforderungen des Deutschen Literaturarchivs Marbach entsprechend zugeschnittene System (Heinz-Werner Kramski, Karin Schmidgall).

Der zweite Tag des BSZ-Kolloquiums war überwiegend bibliothekarischen Fragen in engerem Sinne gewidmet: Luise Hoffmann, HBZ Köln, jetzt an Die Deutsche Bibliothek für die Machbarkeitsstudie abgeordnet, und Monika Münnich, UB Heidelberg und zugleich Vertreterin des SWB in der EG Formalerschließung, analysieren die unterschiedlichen Regelwerke AACR2 und RAK.

Die nächsten drei Vorträge galten der Sacherschließung mit unterschiedlichen Verfahren und Sichtweisen: Urs Frei, Schweizerische Landesbibliothek Bern, berichtet vom Vorgehen in der Schweiz; Stefan Wolf fasst die Entwicklung im SWB zusammen, und Irene Spieß, SLUB Dresden, referiert über die RVK-Anwendung, die durch Einspielen des bayerischen Bestandes wesentlich verbessert wird.

Abschließend stellt Christof Mainberger alle Projekte der Digital Library des BSZ kurz vor und erläutert Zielsetzung sowie den strukturellen Zusammenhang der Projekte, die für die Entwicklung des SWB bereits kurzfristig von entscheidender Bedeutung sind. Die inhaltliche Anreicherung der Erschließungsdaten ist bereits in vollem Gange.

Alle Vorträge sind unter der URL: <http://www.bsz-bw.de/infopub/kolloquium/2002/> auf dem WWW-Server des BSZ verfügbar.

Allen Referentinnen und Referenten sowie den Kolleginnen und Kollegen der UB Stuttgart und des BSZ sei für ihre Mühe und ihr Engagement bei der Organisation und Durchführung des BSZ-Kolloquiums und dieses Vortragsbandes gedankt.



Dr. Marion Mallmann-Biehler

---

Dr. Marion Mallmann-Biehler  
Bibliotheksservice-Zentrum Baden-Württemberg  
Universität Konstanz  
D-78457 Konstanz  
Tel.: +49 (0) 75 31/88 29 29  
E-Mail: [marion.mallmann@bsz-bw.de](mailto:marion.mallmann@bsz-bw.de)

## Konzept einer automatisierten verbundübergreifenden Fernleihe

Volker Conradt / Katrin Clemens / Wolfgang Heymans, BSZ Konstanz

Das BSZ kooperiert bei der Einführung der zunächst verbundinternen, später auch verbundübergreifenden Online-Fernleihe mit den Verbänden Hochschulbibliothekszentrum Nordrhein-Westfalen (HBZ), Bibliotheksverbund Bayern (BVB) und Kooperativer Bibliotheksverbund Berlin-Brandenburg (KOBV). Die Zusammenarbeit erstreckt sich insbesondere auf die Verwendung gemeinsamer Software-Bausteine, die vom HBZ bzw. der Bibliothek der Universität Bielefeld entwickelt wurden, gemeinsame Schnittstellen und die Nutzung von Synergieeffekten zu diesen Verbänden beim Anschluss verschiedener Lokalsysteme.

Die Online-Fernleihe wird in einer ersten Stufe für Bibliotheksmitarbeiter eingeführt, d.h. Fernleihbibliothekare bestellen und verwalten Fernleihaufträge über eine passwortgeschützte Dienstoberfläche, die über das WWW zugänglich ist. Die Kommunikation mit dem Zentralen Fernleihserver (ZFL) erfolgt entweder über die Dienstoberfläche oder über strukturierte E-Mails.

In einer zweiten Stufe wird der Endnutzer eingebunden, indem er die gewünschte Literatur aus der Recherche im SWB-Horizon-WebPAC direkt von jedem beliebigen PC aus per Fernleihe bestellen kann. Der Endnutzer muss sich in diesem Fall als eingetragener Benutzer einer an der Online-Fernleihe teilnehmenden Bibliothek mit seiner Benutzernummer und einem Passwort identifizieren, wobei dieselbe Technik wie bei ReDI genutzt wird. Die Bezahlung der Fernleihbestellungen kann, wenn es von der Bibliothek gewünscht wird, durch Transaktionsnummern (TANs), die pro Bibliothek erzeugt werden, erfolgen.

In einer dritten Stufe werden die lokalen Ausleihsysteme in die Online-Fernleihe integriert und ermöglichen durch entsprechende Schnittstellen in der nehmenden Bibliothek eine automatische Verbuchung der Fernleihbestellung auf das Benutzerkonto bzw. eine Ausleihe über das Lokalsystem sowie in der gebenden Bibliothek eine automatische Bestellung oder Reservierung des über die Fernleihe gewünschten Mediums.

Ein großer Vorteil der Online-Fernleihe wird in der Beschleunigung von Bestellungen liegen. Bestellungen werden EDV-gestützt bearbeitet und an die gebende Bibliothek per E-Mail übermittelt, was gegenüber dem bisher üblichen Weg eine erhebliche Zeitersparnis bedeutet. Durch die Möglichkeit der Bestellung über das WWW wird die Fernleihe zudem benutzerfreundlicher, da keine roten Leihscheine ausgefüllt werden müssen und der Benutzer von seinem Arbeitsplatz aus bestellen kann. Zudem werden die Fernleihbestellungen transparenter, da der momentane Status einer Bestellung, z.B. auf Nachfrage durch den Benutzer, über die Dienstoberfläche aufgerufen werden kann.

Bleibt die Bestellung im eigenen Verbund erfolglos, kann die Bestellung automatisch und ohne Zeitverlust in andere Verbände weitergeleitet werden.

Das Konzept einer Bestellung über die Online-Fernleihe sieht folgendermaßen aus:

Der Bibliothekar (Stufe 1) bzw. der Endnutzer (Stufe 2) recherchiert in der Verbunddatenbank (Horizon-WebPAC) und setzt eine Bestellung im ZFL-Server ab. Per E-Mail erhält daraufhin die nehmende Bibliothek einen Bestelldatensatz sowie die erste gebende Bibliothek im Leitweg eine Bestellanfrage, die entweder über die Dienstoberfläche oder durch E-Mail-Antwort entsprechend quittiert werden kann (Lieferung möglich/nicht möglich). Im positiven Fall wird das gewünschte Medium an die nehmende Bibliothek verschickt und dort wie üblich an den Benutzer ausgeliehen. Im negativen Fall erhält die nächste Bibliothek im Leitweg eine Bestellanfrage. Wenn keine Bibliothek liefern kann, besteht anschließend in der nehmenden Bibliothek die Möglichkeit zum Ausdruck eines roten Leihscheins für eine konventionelle Weiterbearbeitung bzw. sobald die

verbundübergreifende Fernleihe realisiert ist, die Möglichkeit zur Weiterleitung der Bestellung an den ZFL-Server eines anderen Verbunds, wo die Bestellung nun in gleicher Weise wie oben beschrieben bearbeitet wird.

Am 4. Juli 2002 hat das BSZ Vertreter der Verbundbibliotheken zu einem ersten Informationstreffen zur Online-Fernleihe eingeladen, wobei bei diesem Treffen u.a. auch die Gründung einer AG Fernleihe erfolgte, die sich mit allen Fragen und Problemen zum Thema Online-Fernleihe und ihre Umsetzung in den SWB-Bibliotheken beschäftigt. Die erste Sitzung der AG Fernleihe fand am 23. September 2002 statt. Parallel dazu arbeitete das BSZ an einer Teststellung Stufe 1 der Online-Fernleihe, welche am 24. Oktober 2002 den momentan 24 Testbibliotheken zur Verfügung gestellt werden konnte.

Als Vorarbeiten für die Einführung der Stufen 2 und 3 werden bereits Gespräche mit Lokalsystemherstellern geführt, damit die entsprechenden Schnittstellen vorbereitet werden können.

---

Volker Conradt  
Bibliotheksservicezentrum Baden-Württemberg  
Universität Konstanz  
D-78457 Konstanz  
Tel.: +49 (0) 75 31/88 41 69  
E-Mail: volker.conradt@bsz-bw.de

Katrin Clemens  
Bibliotheksservicezentrum Baden-Württemberg  
Universität Konstanz  
D-78457 Konstanz  
Tel.: +49 (0) 75 31/88 41 77  
E-Mail: katrin.clemens@bsz-bw.de

Wolfgang Heymans  
Bibliotheksservicezentrum Baden-Württemberg  
Universität Konstanz  
D-78457 Konstanz  
Tel.: +49 (0) 75 31/88 42 84  
E-Mail: wolfgang.heyman@bsz-bw.de

## News aus dem BSZ

Andreas Keller, BSZ Konstanz

### INDEX

Beginnen möchte ich mit dem INDEX, der in den letzten Wochen aktualisiert wurde und Ihnen ein einfaches und gezieltes Navigieren auf unseren WWW-Seiten ermöglichen soll. Hierfür steht Ihnen zukünftig ein alphabetisches Register mit ca. 250 Begriffen zur Verfügung. Sie werden damit hoffentlich schnell und strukturiert zu den von Ihnen gewünschten Informationen gelangen. Der Einstieg über den Index liefert derzeit qualitativ bessere Ergebnisse als die bisher im BSZ eingesetzte Suchmaschine Excite, die unsere WWW-Seiten absucht.

### Informationen und Publikationen des BSZ

Informationen über die Aktivitäten des BSZ finden Sie über unser Online-Angebot. Das "BSZ-Kompakt" bleibt weiterhin unsere detaillierte Information für unsere Kunden – seit letztem Jahr finden Sie dort auch einen umfangreichen statistischen Teil. Eine Kurzinformation des BSZ ist unser Flyer, ein Faltblatt mit kurzen Informationen zu unseren Aktivitäten (Neuaufgabe im August 2002 erschienen). Darüber hinaus erscheint jährlich der Kolloquium-Tagungsband. Der ZKBW-Dialog dient als Information für den Leihverkehr (also Fernleihe und Dokumentlieferung) und ist unter der URL: <http://www.bsz-bw.de/wwwroot/text/zkdialog.html> online verfügbar. Alle diese Publikationen erscheinen in einer Druckversion, sind zudem online zugänglich und stehen zum i (i.d.R. als pdf-Dokument) bereit. Wir bitten Sie davon Gebrauch zu machen. Hinweisen möchte ich explizit auf unseren Terminkalender im WWW, der stets aktuell auf bibliothekarisch relevante Veranstaltungen verweist bzw. auf die einschlägigen WWW-Seiten Links legt.

### Download

Der Download von weiteren Materialien ist erheblich vereinfacht worden. Sie finden die Dokumente seit kurzem über einen alphabetischen Index. Sollten Sie nachsehen oder prüfen wollen, ob Sie auf eines der von uns aufgelegten Dokumente nicht aufmerksam gemacht wurden, dann können Sie dies jederzeit über unsere neueingerichtete Internetseite "Neu" auf den Downloadseiten (URL: <http://www.bsz-bw.de/download/>) nachsehen. Auf zwei Dokumente möchte ich besonders hinweisen: ab Oktober werden zwei Kolleginnen die Beispielsammlung überarbeiten. Die Kategorienübersicht ist überarbeitet worden und fertig gestellt.

### Informationsverbreitung, Informationsfluss

Desweiteren informieren wir Sie laufend über unsere Mailinglisten. Subskribieren Sie sich auf der Liste "bsz-forum", wenn Sie vom BSZ informiert sein möchten. Dort werden z.B. auch alle Protokolle der Katalog-AG bekannt gegeben. Für den Leihverkehr ist die E-Mail-Liste "baw-lv" eingerichtet worden. Das BSZ hat im Juni diesen Jahres ein Papier mit dem Titel "Formal- und Sacherschließung – Organisation und Informationsfluss" erstellt, auf das ich besonders hinweisen möchte. Es soll verdeutlichen, wie die Zusammenarbeit zwischen dem BSZ, den Bibliotheken, den regionalen (Arbeitsgruppe Sacherschließung, Katalog-AG) und den überregionalen Gremien (Expertengruppen, Standardisierungsausschuss) geregelt ist. Das Papier und die dazugehörige Grafik sind im WWW zugänglich.

### Newsletter

Das BSZ plant schließlich zur Verbesserung der Information einen Newsletter einzurichten. Dieses Instrumentarium wird bereits bei einigen Bibliotheken in unserer Verbundregion zur Information ihrer Kunden genutzt. Wir werden Sie über die "New"-Seite und "bsz-forum" informie-

ren, sobald Sie sich beim BSZ subscribieren können. Ziel ist es, ca. alle zwei Wochen einen solchen Newsletter zu verfassen und zu verschicken. Der Vorteil für Sie liegt auf der Hand: Sie brauchen nicht auf die "New"-Seite des BSZ zu "surfen", sondern erhalten die wichtigen Information "geliefert".

## **Datenbankangebot**

### **1. WebPAC**

Neben unserem klassischen WWW-OPAC-Zugang bieten wir seit einiger Zeit den WebPAC-Zugang an. Diese Datenbank beinhaltet ebenfalls Daten der Verbunddatenbank und wird regelmäßig aktualisiert. Vorteile gegenüber dem bisherigen WWW-OPAC-Zugang sind vor allem:

- die zusätzlichen Suchaspekte (z.B. Verlag, Freitext ...)
- die einstellbare Sortierung (z.B. Erscheinungsjahr ...)
- Suche / Browsing in alphabetischen Indices (z.B. Titelanfang, Personen, Schlagworte...)
- die erweiterten Navigationsmöglichkeiten zu anderen verknüpften Titeln aus der Volltitel-Anzeige heraus
- Z39.50-Schnittstelle

*u.v.m.* Bitte weisen Sie Ihre Kunden (Studenten etc.) in den Bibliotheken doch bitte auch auf dieses Angebot hin und legen Sie einen Link von Ihren (Bibliotheks-) WWW-Seiten auf den WebPAC. Zudem wird aus dem WebPAC heraus auf BIBINFO verwiesen.

### **2. BIBINFO**

Ein weiteres Angebot, vor allem für Bibliothekarinnen und Bibliothekare, ist unser erweitertes und aktualisiertes Bibliotheksverzeichnis BIBINFO, in dem inzwischen mehr als 1.200 Einrichtungen zu finden sind. In die Datenbank neu aufgenommen wurde die WWW-Anschrift (URL) der übergeordneten Einrichtung, zu der die Bibliothek gehört. Alle Angaben werden ab Oktober überprüft und ergänzt. Ziel ist es, die Datenbank dynamisch zu gestalten, d.h. alle eingegebenen Daten sollen sofort nach Eingabe im WWW zur Verfügung stehen. Dadurch würde kein Update mehr erforderlich. Zudem wird noch an der Verbesserung der Recherchemöglichkeiten gearbeitet.

### **3. SWIB**

Schließlich bietet das BSZ SWIB, den "Suchdienst für wissenschaftliche Bibliotheken", an. SWIB greift direkt auf den Medienserver des BSZ zu, erschließt aber auch über das OAI (-Protokoll) und Harvest andere Datenquellen (z.B. Theo). Derzeit sind etwa 15.000 online-verfügbare Ressourcen und Objekte wissenschaftlicher Bibliotheken zu finden. Das BSZ hat einige technische Veränderungen an SWIB vorgenommen. Bitte beachten Sie, dass SWIB unter der neuen WWW-Adresse <http://www.bsz-bw.de/javaswib/EnterQuery.jsp> zu finden ist und ändern Sie die URL ggf. auf Ihren WWW-Seiten. SWIB erfreut sich einer sehr großen Nachfrage.

### **4. SWOP**

SWOP steht für eine weitere Datenbank: "Südwestdeutsches Online-Publikationssystem" genannt. In SWOP finden Sie elektronische Volltexte. Es basiert auf der OPUS-Technologie, so dass über SWOP auch auf anderen Volltext-Dokumentenservern in der Verbundregion – gleichzeitig – recherchiert werden kann. Bei den Volltexten beim BSZ handelt es sich hier v.a. um die Sitzungsprotokolle der Katalog-AG. Inhalte der Protokolle ab der 131. Sitzung, also seit September 1997, können über eine Volltextsuche oder eine Schlagwortsuche gefunden werden. Bis 1997 dient das von der Universitätsbibliothek Freiburg erstellte Schlagwortregister als hilfreiches Suchinstrument. SWOP ist somit eine große Hilfe für jede Bibliothekarin und jeden Bibliothekar.

## Datenangebot

### 1. KebWEB

Das BSZ pflegt weitere Informations- und Datenangebote, z.B. KebWEB – dies steht für "Kulturraum Euregio Bodensee" und ist das kulturelle Web-Verzeichnis. In KebWEB kann zudem mit einer Suchmaschine namens APPARILLO gesucht werden. Die Nutzung ist sehr stark angestiegen und hat ihren Zenit im Juli 2002 - in den Tagen nach dem tragischen Flugzeugabsturz über dem Bodensee – erreicht; die Anfragen lagen im Juli um ca. 25.000 über dem monatlichen Durchschnitt.

### 2. Fremddaten

Das BSZ erweitert ständig sein Fremddatenangebot, um den Bibliotheken optimale Katalogisierungsbedingungen zu bieten. Neben den bisherigen Angeboten wie:

- • DNB (Reihen Der Deutschen Bibliothek),
- • Casalini Libri und
- • English books der Library of Congress

u.a., werden Daten von DK Agencies zu indischen Büchern und – in nächster Zeit Daten zu Monografien von Blackwell – zur Verfügung gestellt. Zudem kooperiert das BSZ wegen des Tashengoedecke (Microfiche-Sammlung) mit den betroffenen Bibliotheken. Pilotbibliothek ist die Universitätsbibliothek Freiburg. Das BSZ erhält zukünftig die Daten der Library of Congress schneller, da diese nicht mehr per Tape an das BSZ verschickt werden, sondern per FTP transferiert werden; damit können diese Daten den Bibliotheken schneller im Fremddatenbereich angeboten werden.

### 3. Schlagwörter und RVK

In einer E-Mail über die Listen bsz-forum und bsz-partner hat das BSZ darauf hingewiesen, dass Sacherschließungsdaten des bayerischen Verbundes in den SWB eingespielt werden. Die Resonanz der Bibliotheken in unserer Verbundregion war sehr positiv, was die Einspielung der Daten anbelangt. Nun müssen aber die Datensätze gesichtet und redigiert werden. Dies geht nur durch kooperative Zusammenarbeit zwischen BSZ und Bibliotheken. Einige Bibliotheken haben dem BSZ hier bereits Hilfe zugesagt. Vielleicht können Sie in Ihren Häusern auch hierfür werben? Es handelt sich um ca. 170.000 Daten, die Monat für Monat in den SWB eingespielt werden. Die Anzahl der zu sichtenden Datensätze liegt bei 7%, die Hälfte davon muss bearbeitet werden. Herr Wolf wird hierzu morgen noch einige Details mitteilen. Zudem werden die Daten der "Regensburger Verbundklassifikation" seit dem Frühjahr eingespielt.

### 4. Rezensionen

Das Angebot an Rezensionen hat das BSZ in den letzten Jahren kontinuierlich erweitert: (1) es gibt beim BSZ ein fachlich gegliedertes Verzeichnis zu externen Rezensionen, (2) es gibt beim BSZ eine Link-Liste zu Rezensionen, die in Zeitungen, Zeitschriften und Rundfunk erscheint, und (3) es wird beim BSZ derzeit eine Datenbank zu Rezensionen, Abstracts, Klappentexte etc. aufgebaut namens SWB+, die zurzeit als Testversion verfügbar ist. Die Zeitschrift IFB, jetzt: Informationsmittel/ "Digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft" genannt, existiert seit 2001 ausschließlich elektronisch und wird beim BSZ aufgelegt. Die meisten Rezensionen finden Sie jedoch weiterhin in der SWB-Datenbank, wo in der Titelaufnahme ein Link zur Rezension vermerkt ist - derzeit bei mehr als 100.000 Titelaufnahmen.

### **Barcode-Etikettendruck**

An dieser Stelle möchte ich auf einen Service hinweisen, den das BSZ erst seit 1999 anbietet, der aber sehr gut angenommen wird: der Barcode-Etikettendruck. Es wurden bisher mehr als 2,5 Mio. Etiketten für am SWB teilnehmende Bibliotheken gedruckt. Wer Interesse an dieser Dienstleistung hat, kann sich auf der neu eingerichteten WWW-Seite (URL: <http://www.bsz-bw.de/dienste/barcode.html>) erkundigen. Dort erhalten sie Informationen zu Format, Material, Farbe, Barcode etc.

### **Katalogisierungsclient KATWIN**

Unser kostenloser Katalogisierungsclient KATWIN soll verbessert werden und dadurch Arbeitsvorgänge vereinfachen. Folgende Planungen stehen an: (1) Titeldatensätze sollen mit dem MAB2-Download vollständig heruntergeladen werden können - dies ist bisher nur seitenweise möglich, und (2) im SWB neu angelegte Schlagwortnormsätze sollen über den KATWIN-Download in die WinIBW geladen werden können - dadurch würde mühseliges Abtippen entfallen. Letztere Maßnahme kommt v.a. der Universitätsbibliothek Kaiserslautern und dort der SWD-Redaktion zugute.

### **Schulungsmaßnahmen**

In den letzten beiden Jahren hat das BSZ Schulungen für Bibliotheken angeboten, da die Nachfrage nach (1) SWB-Datenbank-Schulungen und (2) Regelwerk-Schulungen stark zugenommen hatte. Allein im ersten Halbjahr 2002 hat das BSZ ca. 20 weitere Kunden für die Teilnahme am SWB gewinnen können, deren Personal ebenfalls geschult wurde. Die Schulungen werden ergänzend zu den Schulungsmaßnahmen der Hauptteilnehmerbibliotheken angeboten. Das Schulungsangebot entnehmen Sie bitte unseren WWW-Seiten. Wir danken an dieser Stelle auch den KollegInnen in den Bibliotheken, die zum Teil Schulungen für das BSZ durchführen. Weitere Schulungsmaßnahmen führt das BSZ für die Bereiche "Lokalsysteme" und "Museen" durch. Auch hier möchte ich auf die WWW-Seiten des BSZ verweisen.

### **Konversion**

Für einige Einrichtungen, die dazu kein oder nicht genügend Personal zur Verfügung stellen können, hat das BSZ Konversionsarbeiten übernommen. Diese Arbeiten ergänzen die Konversionsaktivitäten der am Verbund teilnehmenden Bibliotheken.

### **Fernleihe**

Zur automatisierten verbundübergreifenden Fernleihe haben Ihnen meine Kollegin, Frau Clemens und meine Kollegen Conradt und Heymans den neuesten Stand bereits mitgeteilt. Ich möchte zur Fernleihe nur ergänzen, dass (1) die Sigelliste mit Stand 30.06.2002 aktualisiert wurde, und (2) die "Amtliche Liste der in der Südwestregion zum Leihverkehr zugelassenen Bibliotheken" mit Stand 16.08.2002 überarbeitet wurde. Schließlich soll nicht unerwähnt bleiben, dass sich unsere WebPAC-Datenbank einer großen Nachfrage durch SUBITO erfreut.

### **Nutzung der WWW-Seiten des BSZ**

Abschließen möchte ich mit ein paar statistischen Angaben, die die Nachfrage nach unseren WWW-Seiten betreffen, und die zeigen, dass das Angebot des BSZ stark genutzt wird (die Nutzung des WebPAC ist hier noch nicht berücksichtigt). Die Auswertung der monatlichen WWW-Anfragen zeigt deutlich, dass der Katalog, also die SWB-Datenbank, wie zu erwarten am meisten nachgefragt wird. Aber auch die zuvor erwähnten Dienstleistungen, wie die Pflege (1) "der Links", und hier v.a. die Verzeichnisse mit Links auf Zeitungen und Zeitschriften, auf Nachschlagewerke und Suchdienste, oder (2) von KebWEB, oder (3) von BIBINFO und den WWW-Seiten "Bibliotheksdienste" erfreuen sich einer großen Nachfrage.

Ich möchte noch einmal darauf hinweisen, dass meine Kollegen Wolfgang Heymans und Christof Mainberger zu den Bereichen "Lokalsysteme" und "Digital Library" noch "Aktuelles" und "Neues" berichten werden.

---

Andreas Keller  
Bibliotheksservicezentrum Baden-Württemberg  
Universität Konstanz  
D-78457 Konstanz  
Tel.: +49 (0) 75 31/88 41 75  
E-Mail: andreas.keller@bsz-bw.de



## **Abstracts im Verbund: Von der bibliothekarischen zur nutzerorientierten Erschließung**

**Ein Versuch des Juristischen Seminars der Universität Tübingen**

**Dr. Klaus-Rainer Brintzinger, Juristisches Seminar der Universität Tübingen**

Der etwas provokante Titel soll keineswegs eine Dichotomie zwischen bibliothekarischer und nutzerorientierter Erschließung implizieren, sondern zwei Fragen stellen: Was suchen Nutzer in Bibliotheken? Was wollen Nutzer wissen? Die Antwort darauf wird immer heißen: Nutzer suchen nach Inhalten und wollen Informationen über Inhalte. Formale Aspekte, die unter bibliothekarischen Gesichtspunkten durchaus bedeutend sind, spielen für den Nutzer keine große Rolle; Schlagworte als Instrumente der verbalen Sacherschließung beschreiben Inhalte häufig unzureichend und sind für Nutzer vielfach unverständlich. Die bunten Kataloge der Internet-Buchhändler stellen zunehmend einen Kontrast, aber auch eine Konkurrenz zu unseren OPACs dar. Wer in diesen Katalogen recherchiert, findet zwar meist nur eine rudimentäre und natürlich bibliothekarischen Kriterien nicht entsprechende Titelbeschreibung, dafür jedoch regelmäßig zusätzliche Informationen wie Abstracts oder Verlagsinformationen, Rezensionen, Abbildungen, Textproben.

Sollen wir uns nun den Katalog von Amazon.de (und seiner Konkurrenten) zum Vorbild nehmen? Wir meinen ja und erfassen daher Abstracts und andere Inhaltsinformationen, die wir mit unseren Titelaufnahmen im Verbund verlinken. Wir sehen darin eine Fortsetzung unseres seit einigen Jahren verfolgten Zieles, die traditionelle Sach- und Formalerschließung um neue Komponenten zu erweitern. Seit 1997 beteiligen wir uns an der kooperativen Aufsatzerschließung, insbesondere durch die Katalogisierung von Festschriftenaufsätzen. Aufsätze in fortlaufenden Sammelwerken katalogisieren wir nur ausnahmsweise, jedoch weisen wir von den Verlagen im Internet angebotene Inhaltsinformationen über Zeitschriften (Inhaltsverzeichnisse, Abstracts, Volltexte) auf der lokalen Ebene nach.

Mit unserem Versuch, Abstracts in eine Datenbank des Verbundes einzustellen, haben wir Ende 2000 begonnen. Von ausgewählten Monographien werden Klappentexte, Verlagsinformationen und Abstracts erfasst und mit der Titelaufnahme verlinkt. Unser bisheriges Verfahren ist handgestrickt – hat aber den Vorteil, dass es ohne zusätzliche Technik auskommt und unmittelbar umsetzbar ist: In einem ersten Schritt werden Klappentexte und Inhaltsinformationen von geeigneten Werken ausgewählt. Die Auswahl berücksichtigt sowohl die Bedeutung des Buches wie Umfang und Qualität der Inhaltsinformationen. Das Erfassen der Texte geschieht durch Einscannen oder - wenn dies bei kurzen Texten effizienter ist - durch Abschreiben. Bei einzelnen Verlagen ist es möglich, die Texte direkt von den Webseiten des Verlages per copy-and-paste zu übernehmen. Die Doktoranden unserer Fakultät bitten wir um die Lieferung des Abstracts als Textdatei. Die durch Einscannen, Abschreiben oder Kopieren erzeugte Textdatei wird im nächsten Schritt in eine vom BSZ entwickelte Muster-HTML-Datei kopiert, konvertiert und mit der SWB-Identnummer versehen. Anschließend senden wir diese Datei per E-Mail an den Verbund. Der Verbund stellt unsere Dateien in den BSZ-Medienserver (<http://www.bsz-bw.de/diglib/medserv/metainf.html>) ein, auf dem z.B. auch die ebenfalls mit den Verbund-Titeldaten verlinkten IfB- und ekz-Rezensionen gespeichert werden. Über die Identnummer verlinkt das BSZ die auf dem Medienserver abgelegte Datei mit der Titelaufnahme und trägt im Titelsatz in die nur vom BSZ zu korrigierende Kategorie "url" die URL der HTML-Datei ein.

Die von uns in den BSZ-Medienserver eingestellten Abstracts lassen sich nun auf mehrfache Weise aufrufen: Zum einen über unseren OPAC (Abb. 1) der nicht nur lokal, sondern auch über das Internet zur Verfügung steht (<http://www.jura.uni-tuebingen.de/opac>), und zum anderen über den Web-Katalog des BSZ (Abb. 2). In beiden Fällen führt der Link *Abstract* zum BSZ-Medienserver und zeigt den entsprechenden Text des Abstracts an (Abb. 3). Darüber hinaus können jedoch die zu den Abstracts führenden Links in allen Lokalsystemen aller SWB-Teilnehmerbibliotheken angezeigt werden, hierfür müssen lediglich die Kategorien *url* (bzw. *url - ur9*) und *txt* (bzw. *tx1 - tx9*) sichtbar gemacht werden. Somit stehen die vom Juristischen Seminar der Universität Tübingen eingebrachten Abstracts allen SWB-Teilnehmerbibliotheken unmittelbar zur Verfügung.

Beim Erfassen der Abstracts werden die Kooperationsvorteile des Verbundes besonders deutlich. Während bei der kooperativen Formalerschließung zwar die Katalogisate im Titelbereich von allen Teilnehmerbibliotheken übernommen werden können, jedoch jeweils ein Anhängen eines Lokalsatzes erforderlich ist, können die von einer Bibliothek erfassten Abstracts von allen anderen Teilnehmerbibliotheken ohne weitere Arbeit unmittelbar genutzt werden, da die Verknüpfung mit der URL direkt im Titelsatz erfolgt und kein zusätzliches Anhängen eines Lokalsatzes mehr erforderlich ist.

Dieser besonders hohe Kooperationsvorteil rechtfertigt auch den sicherlich nicht zu vernachlässigenden personellen Aufwand für diesen zusätzlichen Dienst: Wir kalkulieren für das Erfassen der Texte je nach Länge, Sprache und Qualität der Vorlage ca. 5 - 15 Minuten, wobei ein großer Teil dieser Arbeit durch Hilfskräfte erfolgt, weitere 5 Minuten müssen für die Konversion der Text- in eine HTML-Datei veranschlagt werden, das Versenden der Dateien sowie der notwendige Kontrollaufwand beansprucht zusätzliche, geringe, aber im einzelnen nicht zu beziffernde Zeiteinheiten. Wird der gesamte Zeitaufwand jedoch durch die Anzahl der jeweils besitzenden Bibliotheken dividiert, so dürfte – bei einer kooperativen Abstracterfassung – rein rechnerisch kaum mehr als eine Minute pro Bibliothek und Abstract anfallen.

Unser Projekt ist – wie bereits im Untertitel dieses Vortrages vermerkt – ein Versuch. Ein Versuch insbesondere deshalb, weil wir als vergleichsweise kleine Bibliothek nur einen ganz kleinen Beitrag zur besseren inhaltlichen Erschließung leisten können, solange wir dies alleine tun. Eine Weiterentwicklung dieses Projektes braucht Kooperationspartner, sollte aber auch weitere Möglichkeiten der Rationalisierung, z.B. durch mögliche Kooperationen mit Verlagen aufgreifen. So wäre es denkbar, die Texte direkt von den Verlagen zu beziehen und diese dann unmittelbar – am besten durch den Verbund – in die Datenbank einzuspielen. Abschließend noch ein Desiderat an den Verbund: Damit die auf dem BSZ-Medienserver gespeicherten Abstracts zu einem echten Instrument der inhaltlichen Erschließung werden, ist eine bisher noch nicht vorhandene Recherchefunktion erforderlich. Die Ergänzung der traditionellen Suche mit normierten Schlagworten um eine Volltext-Recherche mit freien Begriffen in der Abstract-Datenbank könnte viele ergebnislose "0-Treffer-Recherchen" vermeiden. Die Kombination unserer bibliographisch exakten Katalogdatenbanken mit zusätzlichen, intuitiv verständlichen Inhaltsinformationen würde in der Tat ein bisher konkurrenzloses und nutzerorientiertes Informationsrechercheinstrument schaffen.

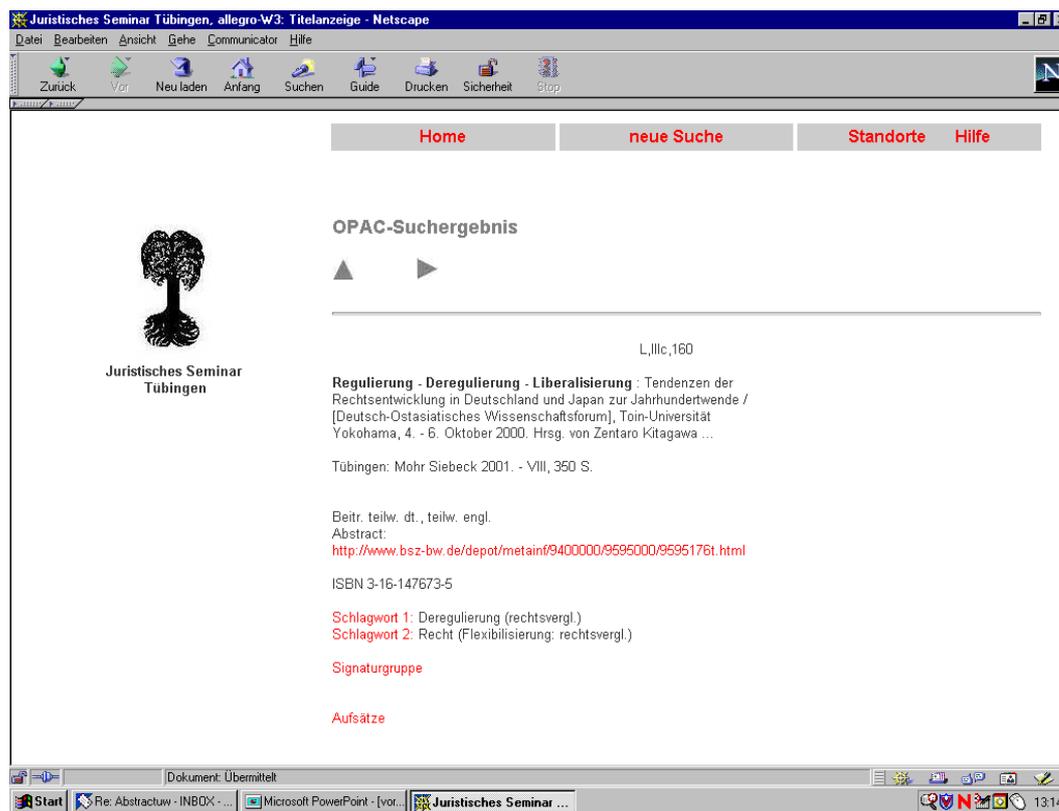


Abb. 1: OPAC des Juristischen Seminars Tübingen



Abb. 2: BSZ-OPAC

Regulierung - Deregulierung - Liberalisierung - Netscape

Datei Bearbeiten Ansicht Gehe Communicator Hilfe

Zurück Vor Neu laden Anfang Suchen Guide Drucken Sicherheit Stop

Medienserver  
des BSZ  
Baden-Württemberg

**Abstract zu**  
**Regulierung - Deregulierung - Liberalisierung**  
hrsg. von  
**Zentaro Kitagawa**

Stand: 31.01.2002

[Bibliographische Beschreibung](#)

Stellungnahmen, Beanstandungen usw. bitte mit Bezug auf die Dokument-ID-Nr. **9595176** per E-Mail [depot@bsz-bw.de](mailto:depot@bsz-bw.de) an das *Bibliotheksservice-Zentrum Baden-Württemberg Konstanz*.

Die in diesem Band gesammelten deutschen und englischen Beiträge japanischer und deutscher Rechtswissenschaftler befassen sich mit der derzeitigen rechtspolitischen Tendenz zur Deregulierung und Flexibilisierung im japanischen und deutschen Recht zu Beginn des neuen Jahrhunderts. Sie enthalten Stellungnahmen zu aktuellen Problemen aus zentralen Gebieten des japanischen und deutschen Rechts.

Dieser Sammelband enthält 21 größtenteils deutsche, teilweise auch englische Beiträge japanischer und deutscher Rechtswissenschaftler aus nahezu allen wichtigen Rechtsgebieten. Gegenstand der Referate ist die derzeitige rechtspolitische Tendenz zu Deregulierung und Flexibilisierung im japanischen und deutschen Recht. Es wird anhand verschiedener aktueller Rechtsprobleme erörtert, inwiefern Deregulierung tatsächlich zu größerer rechtlicher Flexibilität führt oder ob nicht vielmehr zunächst zahlreiche neue Rechtsvorschriften zu erlassen sind. Dabei knüpfen die Untersuchungen an das vorausgegangene Symposium von 1996 an, das sich mit den rechtlichen Umwälzungen in Folge des Übergangs in das 21. Jahrhundert beschäftigt hatte, die noch nicht zum Abschluß gekommen sind. Inhaltliche Kernbereiche der Aufsätze in diesem Band sind Finanzrecht, Informationsgesellschaft, Umweltschutzregelungen, Arbeitsrecht, soziale Sicherheit, Wissenschaftsorganisation, Privatrechtsgesellschaft und Europarecht. Schließlich geben die einzelnen Beiträge auch darüber Auskunft, welche Auswirkungen die fortdauernden Deregulierungs-Entwicklungen auf grundlegende Kategorien unserer Rechtsordnungen haben werden.

(Umschlagtext des Verlages), eingebracht durch das *Juristische Seminar der Universität Tübingen*

Abb. 3: Beispiel für ein Abstract

Dr. Klaus-Rainer Brintzinger  
 Juristisches Seminar der Universität Tübingen  
 Wilhelmstraße 7  
 D-72074 Tübingen  
 Tel.: +49 (0) 70 71/29-72 55 0  
 E-Mail: [brintzinger@uni-tuebingen.de](mailto:brintzinger@uni-tuebingen.de)

## **Neue Zugänge zu Archivgut über das Internet**

### **Das BSZ als Dienstleister für die Staatliche Archivverwaltung Baden-Württemberg**

**Dr. Gerald Maier, Landesarchivdirektion Baden-Württemberg, Stuttgart**

Elektronische Technologien durchdringen zunehmend alle Lebens- und Arbeitsbereiche wie Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und Kultur. Vor allem durch die breite Nutzung des Internets formiert sich die so genannte Informationsgesellschaft. Innerhalb dieser haben Archive zusammen mit Bibliotheken und Museen für die Sicherung und Bereitstellung des Kulturerbes einen bedeutenden Stellenwert.

Im Zeitalter globaler Kommunikation treten so neben konventionelle Formen des Informationsangebots zunehmend auch neue Wege der Informationsvermittlung.

Die Staatliche Archivverwaltung Baden-Württemberg als traditioneller Dienstleister für Verwaltung und Forschung entwickelt sich in den letzten Jahren verstärkt zu einem öffentlichen Informationsdienstleister. Dabei werden auch neue Kooperationsformen eingeschlagen, wozu auch die Zusammenarbeit mit dem Bibliotheksservice-Zentrum Baden-Württemberg (BSZ) gehört.

Im Mittelpunkt steht die Entwicklung eines kundenorientierten, mehrstufigen Internetangebots, das bis zur Präsentation von digitalisiertem Archivgut auf der untersten Stufe reicht. So wurden in den letzten Jahren neue Lösungen für Online-Findmittel mit Präsentationsmodulen für digitalisiertes Archivgut entwickelt, die die Basis für die Teilnahme an verschiedenen Portal-Projekten bilden.

Durch die Digitalisierung von Archivgut besteht die Möglichkeit, interessierten Bürgern, Wissenschaftlern, Studenten und Schülern den Zugang zu den Quellen über Online-Medien wie dem Internet zu ermöglichen. Dadurch können einerseits die wertvollen Originale und Unikate geschützt werden, andererseits erhält der Nutzer unabhängig von Ort und Zeit völlig neue Zugriffsmöglichkeiten auf Archivgut.

In diesem Beitrag werden verschiedene Internet-Angebote und Technologien der Staatlichen Archivverwaltung Baden-Württemberg vorgestellt, die neue Möglichkeiten des Zugangs zu Archivgut bilden. Dabei werden folgende Themenbereiche angesprochen:

- Abbildung archivischer Information im Internet
- Mehrdimensionaler Zugang zu Archivinformationen durch Internet-Portale
- Online-Findmittel und digitalisierte Archivalien im Internet
- Technologien für Online-Angebote

Mit ermöglicht werden diese Aktivitäten durch die Zusammenarbeit mit dem BSZ. Seit zwei Jahren ist das BSZ einerseits als technischer Service-Dienstleister für die Staatliche Archivverwaltung tätig, andererseits als Projektpartner für die inhaltliche Zusammenarbeit im Sinne von Informationsverbundlösungen.

### Abbildung archivischer Information im Internet

Fachbezogene Internet-Recherchen sind aufgrund fehlender Strukturen des Internet schwierig. Über die bekannten globalen Volltextsuchmaschinen wie z.B. Google<sup>1</sup> ist ein gezielter Zugriff auf Informationen wegen der meist zu großen Treffermenge kaum möglich. Gerade bei einer virtuellen Archivrecherche bringt die Verwendung einer gängigen Internet-Suchmaschine nur unzureichende Ergebnisse.

Eine Lösung dieses Problems bieten sogenannte Portallösungen, die die Möglichkeit einer thematisch strukturierten Recherche anbieten.

Im Gegensatz zu Archiven sind Bibliotheken schon lange im Internet präsent, z.B. über ihre OPACs und virtuelle Bibliotheksverbände und neuerdings auch über Portale. Die Gründe dafür sind mehrschichtig:

1. Bibliotheksgut benötigt normalerweise keine provenienzorienteerte Erschließung mit der Notwendigkeit einer tektonischen Einbindung. Für die Recherche eignen sich daher Datenbanklösungen, ohne dass eine kontextorientierte Navigation erforderlich ist.
2. Es existieren Standards für Erschließung und Datenaustausch (z.B. MAB2, Dublin Core, Z39.50).

Die Archivwelt wie auch die Museumswelt ist dagegen sehr heterogen. Es existieren kaum allgemein anerkannte oder gar genormte Erschließungsstandards und Datenaustauschformate – zu unterschiedlich sind die Vorstellungen und Traditionen, d.h. insbesondere Verwaltungstraditionen, der einzelnen Archive und ihrer Träger. Im amerikanischen Raum gibt es als Standard die "Encoded Archival Description" (EAD). EAD ist seit 1998 standardisiert und wird in den USA und teilweise darüber hinaus in englischsprachigen Ländern für die Erstellung von Online-Findbüchern benutzt<sup>2</sup>. Für das deutsche Archivwesen existiert kein einheitlicher Standard für die Erschließung und Online-Präsentation von Erschließungsleistungen.

Dennoch ist es erforderlich, dass sich auch Archive als Dienstleister in der modernen Informationsgesellschaft über eine Bereitstellung ihrer Inhalte in Online-Medien Gedanken machen und dabei auch Verbundlösungen angestrebt werden<sup>3</sup>.

Grundvoraussetzungen dafür sind Datenaustauschformate in Verbindung mit Präsentationsmodellen für Findmittel und digitalisierte Archivalien. Entscheidend für ein archivisches Internet-Angebot ist die Abbildung der archivischen Struktur oder Tektonik und der einzelnen Informationen innerhalb ihres Entstehungszusammenhangs bzw. Erschließungskontexts.

Innerhalb der Tektonik eines archivischen Online-Angebots lassen sich folgende Informationsebenen unterscheiden:

1. Archivübergreifende Portale mit Suchmaschinen,
2. Archiv-Portal mit Grundinformationen,
3. Online-Beständeübersicht, evtl. mit sachthematischen Bezügen,
4. Online-Findbücher und
5. digitalisiertes Archivgut

---

<sup>1</sup> URL: <http://www.google.com>

<sup>2</sup> S. dazu: <http://www.loc.gov/ead>

<sup>3</sup> Zur Thematik s.: Gerald Maier: Online-Informationssysteme in Archiven, in: B.I.T. online 1/2001, S. 15ff und Ders.: Präsentation archivischer Tektonik im Internet – Archivinformationen, Online-Findmittel, digitalisiertes Archivgut, in: Der Zugang zur Verwaltungsinformationen – Transparenz als archivische Dienstleistung, hrsg. von Nils Brübach, Marburg 2000 (= Veröffentlichungen der Archivschule Marburg. Institut für Archivwissenschaft Nr. 33), S. 93–120.

Neben Archivinformationen und digitalisierten Findmitteln wird die Bereitstellung von digitalisierten Archivalien in der Zukunft eine immer größere Bedeutung bekommen.

Für die Archivwelt ergeben sich damit folgende Portal-Szenarien:

1. Portal für ein einzelnes Archiv, z.B. Hauptstaatsarchiv Stuttgart (<http://www.lad-bw.de/hstas>)
2. Portal für die Archive eines Trägers, z.B. Staatliche Archivverwaltung Baden-Württemberg (<http://www.lad-bw.de>)
3. Portal für Archive verschiedener Träger eines Landes oder einer Region, z.B. Archive in Baden-Württemberg (<http://www.archive-bw.de>)
4. Portal für Archive verschiedener Träger mehrerer Länder, Regionen, z.B. ARGE ALP (<http://www.archive-argealp.de>)
5. Portal für Archive im Verbund mit anderen Informationsdienstleistern wie z.B. Bibliotheken und Museen, z.B. BAM-Portal (<http://www.bam-portal.de>)
6. Portal für Archive auf internationaler Ebene, eventuell auch im Verbund mit anderen Informationsdienstleistern, z.B. UNESCO Archives Portal ([http://www.unesco.org/webworld/portal\\_archives](http://www.unesco.org/webworld/portal_archives))

#### **Mehrdimensionaler Zugang zu Archivinformationen durch Internet-Portale**

Internet-Portale können also auch im archivischen Bereich einen mehrdimensionalen Zugang zu Archivinformationen schaffen. Die Staatliche Archivverwaltung Baden-Württemberg betreibt daher mehrere Portal-Projekte bzw. ist an ihnen beteiligt:

1. Internet-Portal für Bibliotheken, Archive und Museen (BAM) (<http://www.bam-portal.de>)
2. Internet-Informationssystem "Archive in der Arbeitsgemeinschaft Alpenländer (ARGE ALP)" (<http://www.archive-argealp.de>)
3. Internet-Portal "Archive in Baden-Württemberg" (<http://www.archive-bw.de> oder <http://www.archivinfo.de>)
4. Internet-Portal "Staatliche Archivverwaltung Baden-Württemberg" (<http://www.lad-bw.de>)

Eine Verzahnung der Portal-Inhalte wird angestrebt, so dass inhaltliche Änderungen möglichst nur an einer Stelle vorgenommen werden müssen. Entscheidend ist, dass die Findmittel-Ebene – sozusagen das Herzstück eines archivischen Internet-Angebots – nur an einer Stelle gepflegt und vorgehalten wird.

#### **Internet-Portal für Bibliotheken, Archive und Museen (BAM)**

Über die rein archivbezogenen Portalprojekte hinaus beteiligt sich die Staatliche Archivverwaltung Baden-Württemberg auch an interdisziplinären Online-Informationssystemen wie dem BAM-Portal<sup>4</sup>.

Archive, Bibliotheken und Museen haben sich in der Vergangenheit nach unterschiedlichen Prinzipien entwickelt und verwenden unterschiedliche Verfahren der Erschließung und Bereitstellung. In der modernen Informationsgesellschaft erwarten Benutzer aber immer mehr eine Dienstleister übergreifende Recherchemöglichkeit bei sachthematischen Fragestellungen, so dass die Vernetzung von inhaltlich zusammenhängenden Quellen der drei Informationsdienstleister Bibliotheken, Archive und Museen eine neue Herausforderung darstellt.

Daher ist es nicht erstaunlich, dass neuerdings Initiativen, Programme und Projekte entstehen, die sich um eine virtuelle Zusammenführung der Bestände dieser drei Institutionengruppen bemühen. Insbesondere im neuen EU-Aktionsprogramm "eEurope" zur Digitalisierung des kulturellen Erbes wird der Aufbau eines EU-weiten länder- und spartenübergreifenden Netzwerkes/Koordinierungsmechanismus für die digitale Präsentation von Kulturgut forciert.

---

<sup>4</sup> URL: <http://www.bam-portal.de>

Auf nationaler Ebene gibt es ebenfalls Bemühungen in dieser Richtung. So bearbeitet seit Februar 2001 die Landesarchivdirektion Baden-Württemberg zusammen mit dem Bibliotheksservice-Zentrum Baden-Württemberg und dem Landesmuseum für Technik und Arbeit in Mannheim das von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderte Projekt mit dem Titel "Gemeinsames Portal für Bibliotheken, Archive und Museen. Ein Online-Informationssystem (BAM-Portal)"<sup>5</sup>.

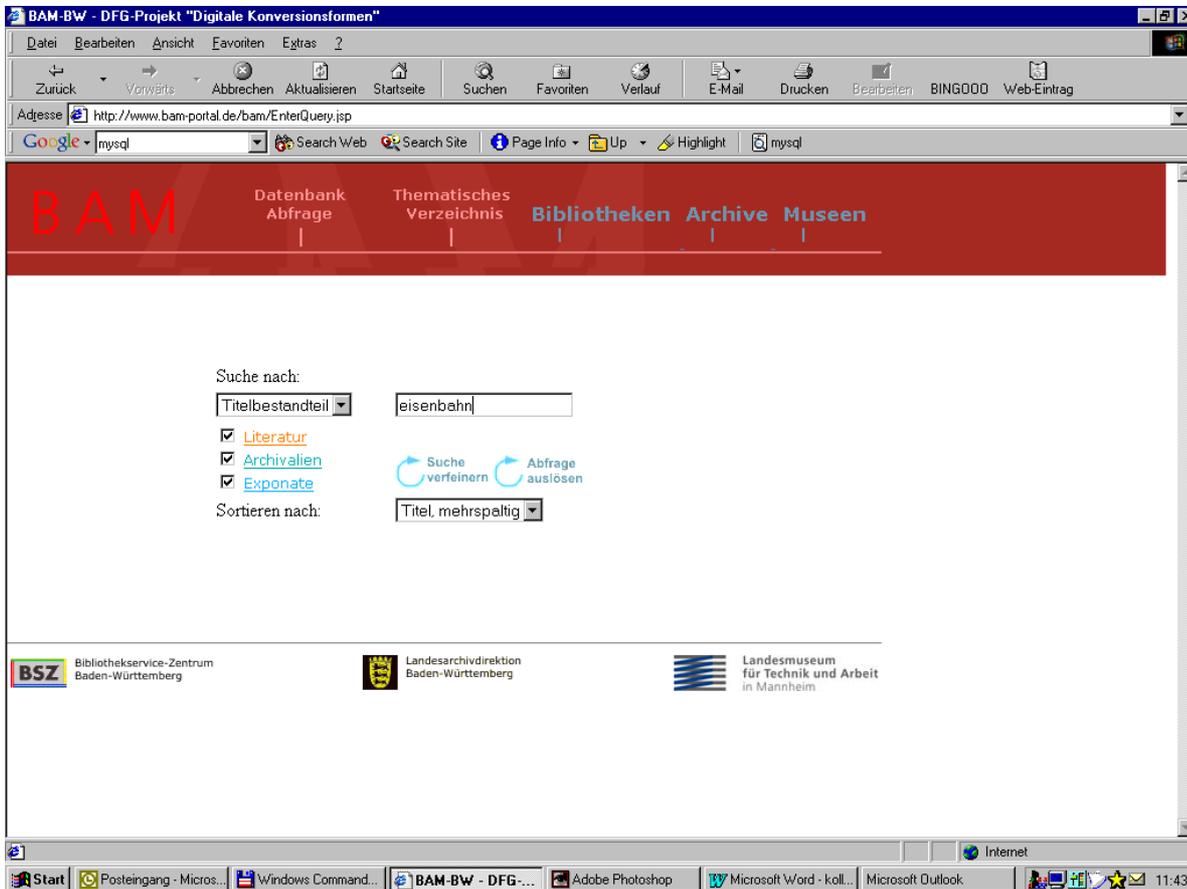


Abb. 1: BAM-Portal (<http://www.bam-portal.de>). Suchmaske

Ziel dieses Projektes ist es, modellhaft einzusetzende technische Verfahren zu entwickeln, die es den drei Institutionstypen ermöglichen, ihre digitalen Ressourcen (Informationen, Erschließungsleistungen, digitalisierte Objekte) unter einem gemeinsamen Online-Portal recherchierbar zu machen. Dabei wird sowohl ein Metadatenformat entwickelt als auch zu einem ausgewählten Themenkomplex retrospektiv digitalisiertes Kulturgut aus dem Archiv-, Bibliotheks- und Museumsbereich bereitgestellt.

<sup>5</sup> S. dazu: Gerald Maier: Gemeinsames Internet-Portal für Bibliotheken, Archive und Museen. Ein Online-Informationssystem, in: AKMB-News, Jg. 8 (2002), Heft 1, S. 7-13 und demnächst: Thomas Fritz: Probleme und Chancen einer Einbindung archiverischer Erschließungsdaten in ein Institutionen übergreifendes Kulturportal, in: Gerald Maier/Thomas Fricke (Hrsg.), Kulturgut aus Archiven, Bibliotheken und Museen im Internet – Neue Ansätze und Techniken, Stuttgart 2003 (= Werkhefte der Staatlichen Archivverwaltung Baden-Württemberg, Serie A Landesarchivdirektion); Christof Mainberger, Das BAM-Portal und seine technischen Hintergründe, in: Maier/Fricke: Kulturgut aus Archiven, Bibliotheken und Museen im Internet.

Das Portal hat folgende Informationsebenen:

1. Grundinformationen zu den jeweiligen Einrichtungen
2. Metadaten mit Verweis auf Online-Kataloge/Online-Findmittel
3. Online-Kataloge und Online-Findmittel
4. Digitalisierte Objekte

Die Recherche erfolgt über eine Suchmaschine mit der Möglichkeit der Volltextsuche und der Abfrage bestimmter Datenfelder. Dabei ist auch die Suche über Stichwort- und Schlagwortlisten möglich. Die Suchergebnisse werden getrennt nach Institutionstypen präsentiert. Über Hyperlinks in der Suchergebnisliste können die eigentlichen, institutionseigenen Erschließungsdatensätze und digitalisierten Objekte angewählt werden.

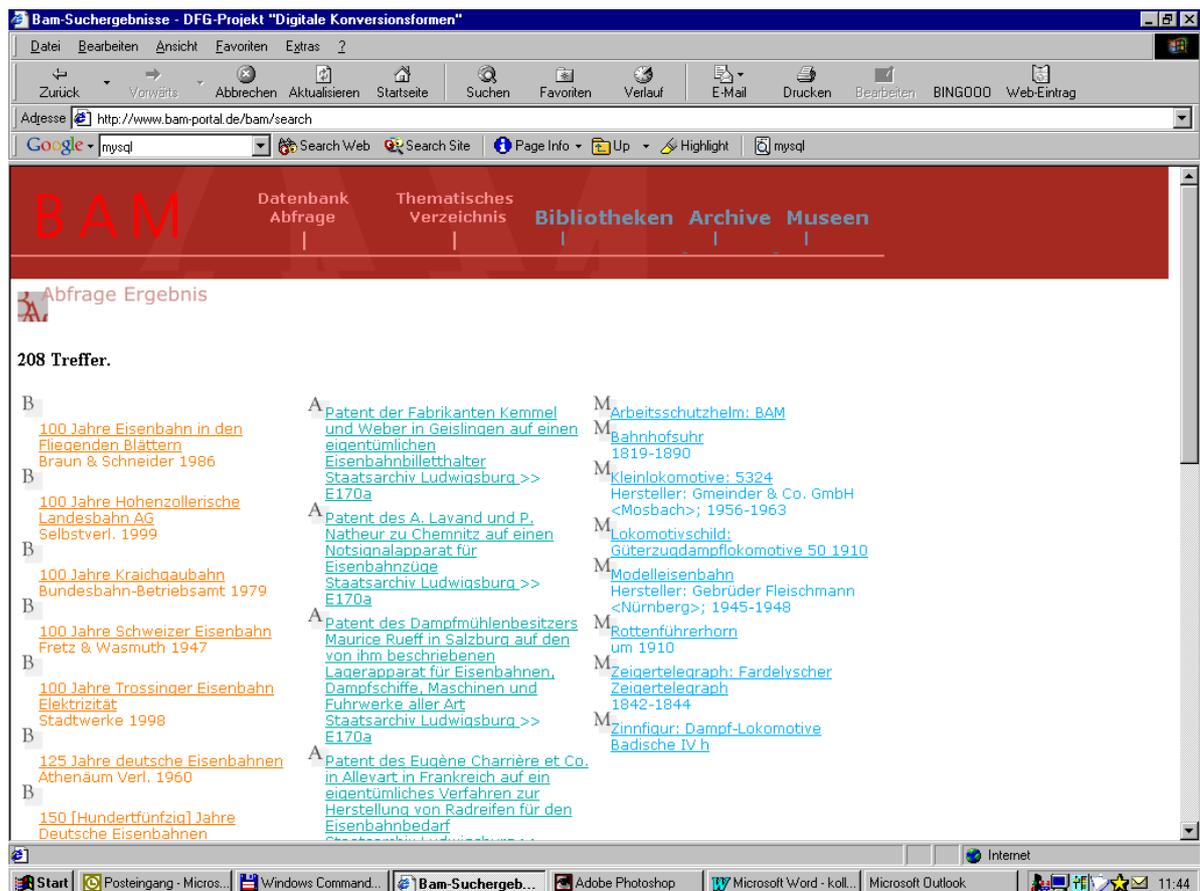


Abb. 2: BAM-Portal (<http://www.bam-portal.de>). Ergebnisliste

## Internet-Informationssystem "Archive in der Arbeitsgemeinschaft Alpenländer (ARGE ALP)"

Erste Erfahrungen im Bereich eines archivischen Portals wurden mit dem Projekt *Internet-Informationssystem "Archive in der Arbeitsgemeinschaft Alpenländer ARGE ALP"* erworben<sup>6</sup>.

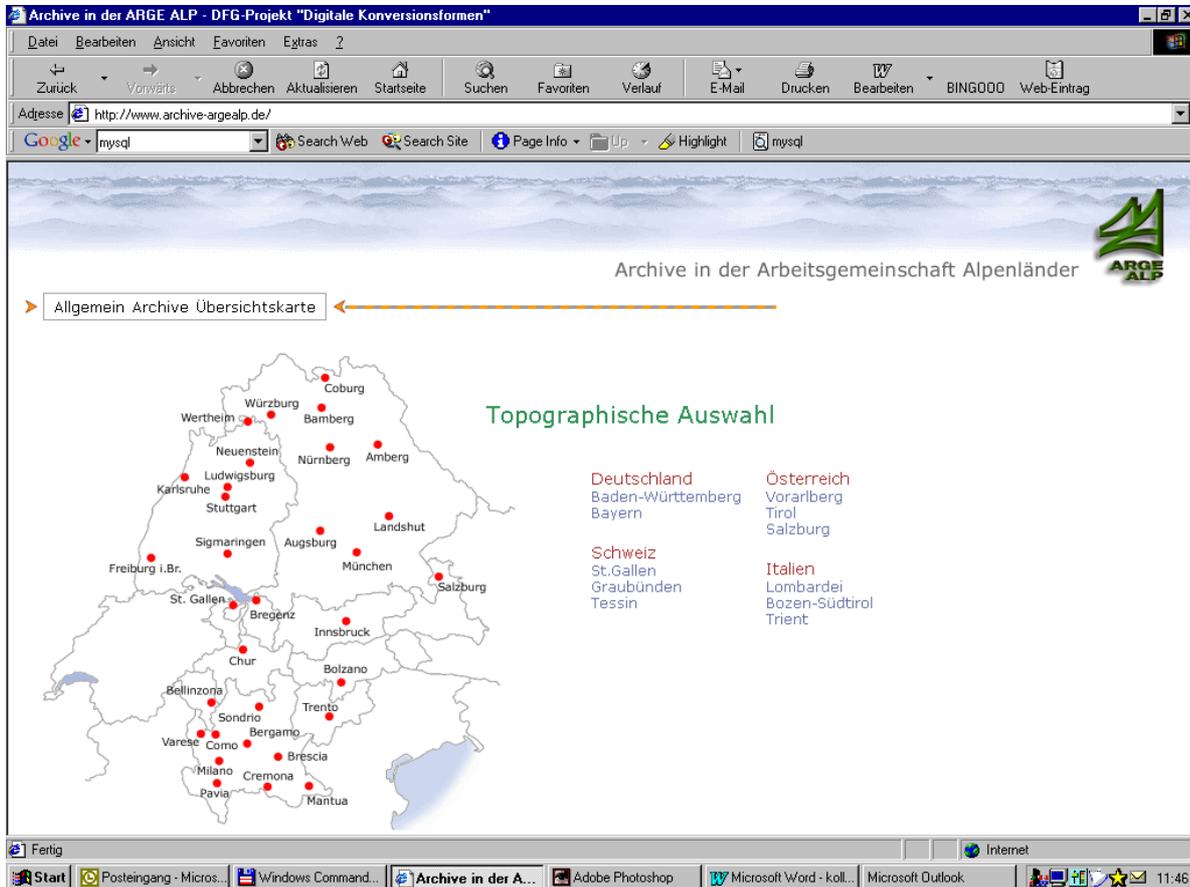


Abb. 3: Internet-Informationssystem ARGE ALP (<http://www.archive-argealp.de>)

In Kooperation zwischen Landesarchivdirektion und den staatlichen Archiven, insbesondere dem Hauptstaatsarchiv, wurde nach Textvorlagen des in Buchform vorliegenden "Archivführers der ARGE ALP" von 1995 ein Internet-Informationssystem entwickelt<sup>7</sup>. Für die baden-württembergischen Staatsarchive, die im schriftlichen Archivführer noch nicht vertreten sind, wurden die Texte neu erstellt.

Der Internet-Archivführer der ARGE ALP enthält Informationen über die 36 Staats- und Landesarchive der Mitgliedsländer und eine kurze Beschreibung der im jeweiligen Archiv vorhandenen Bestände, inklusive grenzberührender und grenzüberschreitender Bestände bzw. Archivalien, die für andere ARGE ALP-Mitgliedsländer von Interesse sind.

Die Navigation und Recherche erfolgt mehrdimensional

<sup>6</sup> URL: <http://www.archive-argealp.de> und [Gerald] Maier: Archive in der Arbeitsgemeinschaft Alpenländer. Internet-Portal, in: Archivnachrichten, hrsg. von der Landesarchivdirektion Baden-Württemberg, Nr. 20/2000, S. 2.

<sup>7</sup> Die Staats- und Landesarchive in der Arbeitsgemeinschaft Alpenländer (Arge Alp). Archivführer und Inventar der grenzüberschreitenden Überlieferung, hrsg. von der Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns, München 1995. Die Texte wurden freundlicherweise von der Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns in elektronischer Form zur Verfügung gestellt und soweit notwendig überarbeitet und aktualisiert.

1. über Auswahl-Menüs (sog. Quickbar)
2. über eine Karte (topographische Auswahl),
3. über Hyperlinks auf den verschiedenen Ebenen und mittels Überblicksseiten pro Archiv
4. mittels sequentiellen Blätterns
5. über eine Volltextsuche inklusive "Highlighting" der Suchbegriffe
7. über "dynamische Links" für Beständeübersichten der baden-württembergischen Staatsarchive

### Internet-Portal "Archive in Baden-Württemberg"

Als weiteres wichtiges Online-Informationssystem entwickelte die Landesarchivdirektion Baden-Württemberg zusammen mit anderen baden-württembergischen Archivträgern ein Internet-Portal für Archive in Baden-Württemberg, das im Endausbau einen virtuellen Zugang zu etwa 340 Archiven unterschiedlichster Träger ermöglicht<sup>8</sup>.

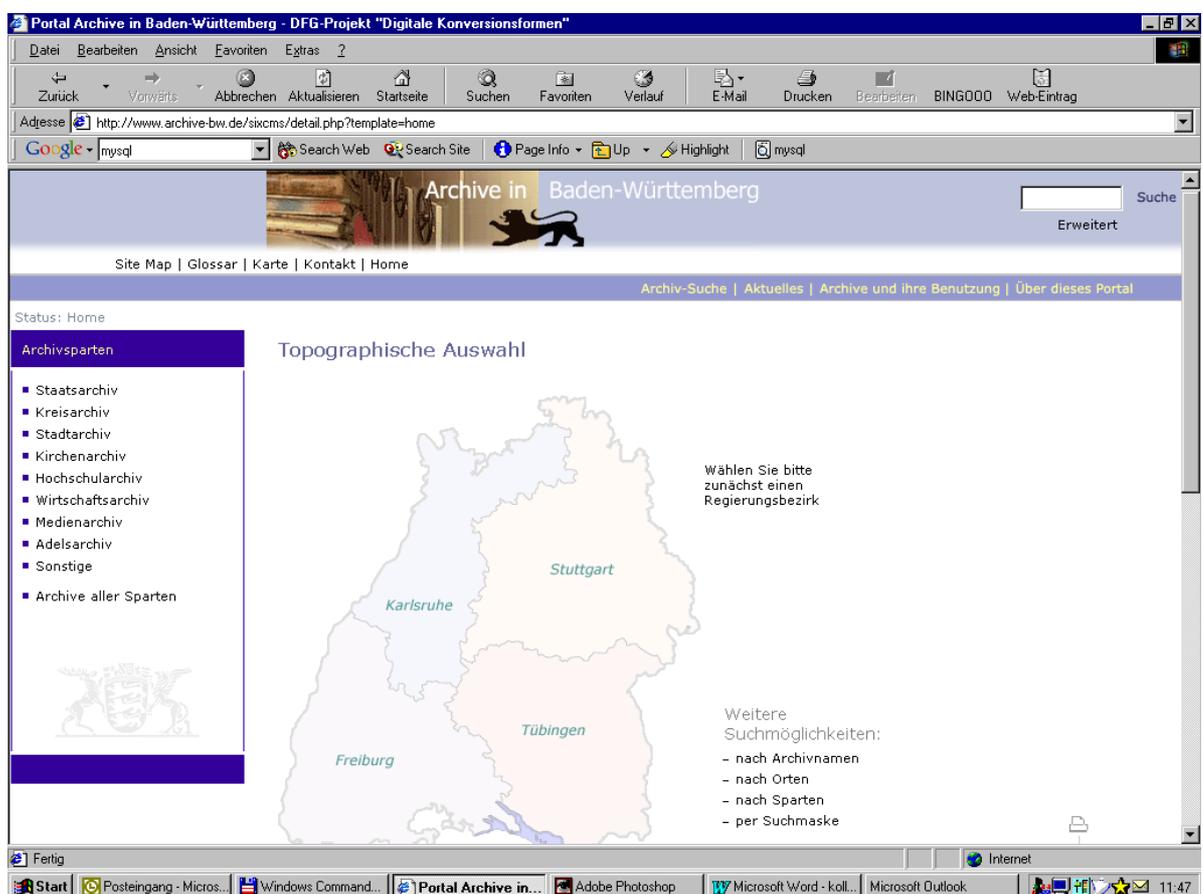


Abb. 4: Internet-Portal für Archive in Baden-Württemberg (URL: <http://www.archive-bw.de>).

Das archivische Informationssystem erlaubt dem Nutzer, gezielt Informationen sowohl zur baden-württembergischen Archivlandschaft als auch zu einzelnen Archiven und ihren Beständen abzurufen.

Das Internetportal "Archive in Baden-Württemberg" stellt die Archive nach einem einheitlichen Schema vor und enthält Informationen zu ihren Zuständigkeiten und Beständen, aber auch Angaben zu Anschrift, Öffnungszeiten und technischen Hilfsmitteln. Tipps für einen erfolgreichen

<sup>8</sup> URL: <http://www.archive-bw.de>

Archivbesuch, eine Sammlung einschlägiger Gesetze und Verordnungen sowie eine Vorstellung der einzelnen Archivsparten runden das Informationsangebot ab. Karten, Listen und eine Volltextsuchmaschine stehen als Recherchewerkzeuge zur Verfügung.

Neben den Seiten des Portals kann über eine Volltextsuchmaschine mit sog. Spidertechnologie auch das Internetangebot des jeweiligen Archivs durchsucht werden. Über Hyperlinks wird – falls vorhanden – auf ein bestehendes Internetangebot eines Mitgliedsarchivs verwiesen, wo gegebenenfalls ausführlichere Online-Findmittel (Beständeübersichten, Findbücher) zu den jeweiligen Beständen oder auch Präsentationen von digitalem Archivgut vorhanden sind. Die Pflege der archiveigenen Internet-Angebote erfolgt unabhängig vom Portal durch das jeweilige Archiv nach dessen Vorstellungen. Das Vorhandensein eines eigenen Angebots ist nicht Voraussetzung für die Beteiligung am Portal.

Darüber hinaus sind zusätzliche Funktionalitäten vorgesehen, wie alle Mitgliedsarchive übergreifende Themenbereiche oder ein Newsletter für Archive in Baden-Württemberg.

### Internet-Portal "Staatliche Archivverwaltung Baden-Württemberg"

Die Staatliche Archivverwaltung unterhält seit mehreren Jahren ein eigenes Internet-Angebot, in dem nun auch zunehmend Online-Findmittel angeboten werden<sup>9</sup>. Dabei gibt es für alle Staatsarchive einheitliche Online-Beständeübersichten. Neben den Findmitteln werden aktuelle Nachrichten unter anderem über Veranstaltungen, Ausstellungen und Pressemitteilungen angeboten, aber auch Benutzer- und Fachinformationen. Über eine Volltextsuchmaschine kann nach einzelnen Inhalten recherchiert werden.

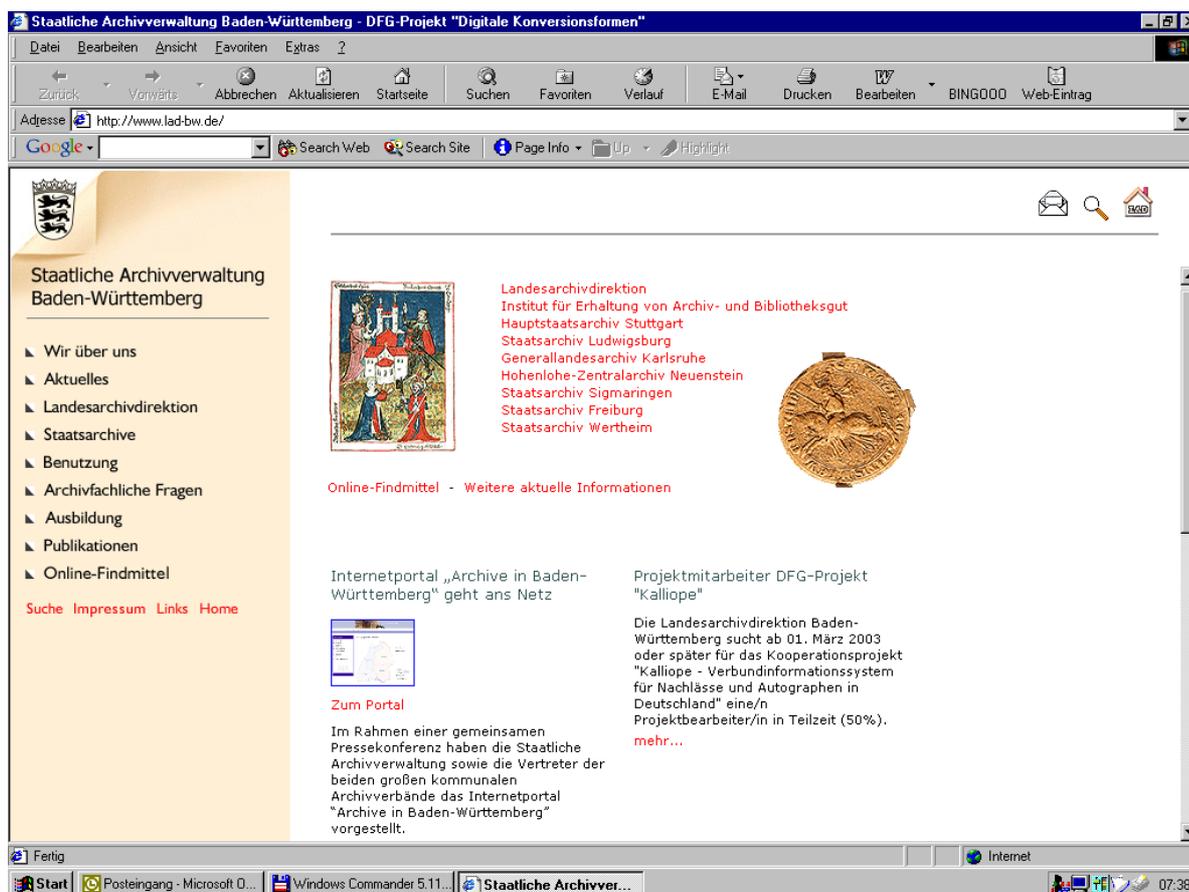


Abb. 5: Internet-Portal "Staatliche Archivverwaltung Baden-Württemberg" (<http://www.lad-bw.de>)

<sup>9</sup> URL: <http://www.lad-bw.de>

Das bisherige Internetangebot wird sukzessive im Sinne des Portalgedankens ausgebaut. Für die rationellere und einfachere Pflege der Inhalte wird wie beim Internet-Portal "Archive in Baden-Württemberg" ein Web-Content-Management-System eingesetzt. Damit wird auch die dezentrale Pflege von Inhalten erleichtert. Für Online-Findmittel wurde ein eigenes auf der MIDOSA online-Technologie basierendes Content-Management-System (CMS) entwickelt, das es den einzelnen Archiven erlaubt, die Inhalte rationell und zeitnah zu pflegen<sup>10</sup>. Bei beiden CMS-Techniken werden die Inhalte datenbankmäßig verwaltet und direkt aus den Datenbanken "on the fly" visualisiert.

### Online-Findmittel und digitalisierte Archivalien im Internet

Gemeinsame Basis für alle Internet-Portale, in denen Informationen der staatlichen Archivverwaltung Baden-Württemberg recherchierbar sind, bilden einheitlich strukturierte Online-Findmittel,

1. in erster Linie sog. Online-Beständeübersichten,

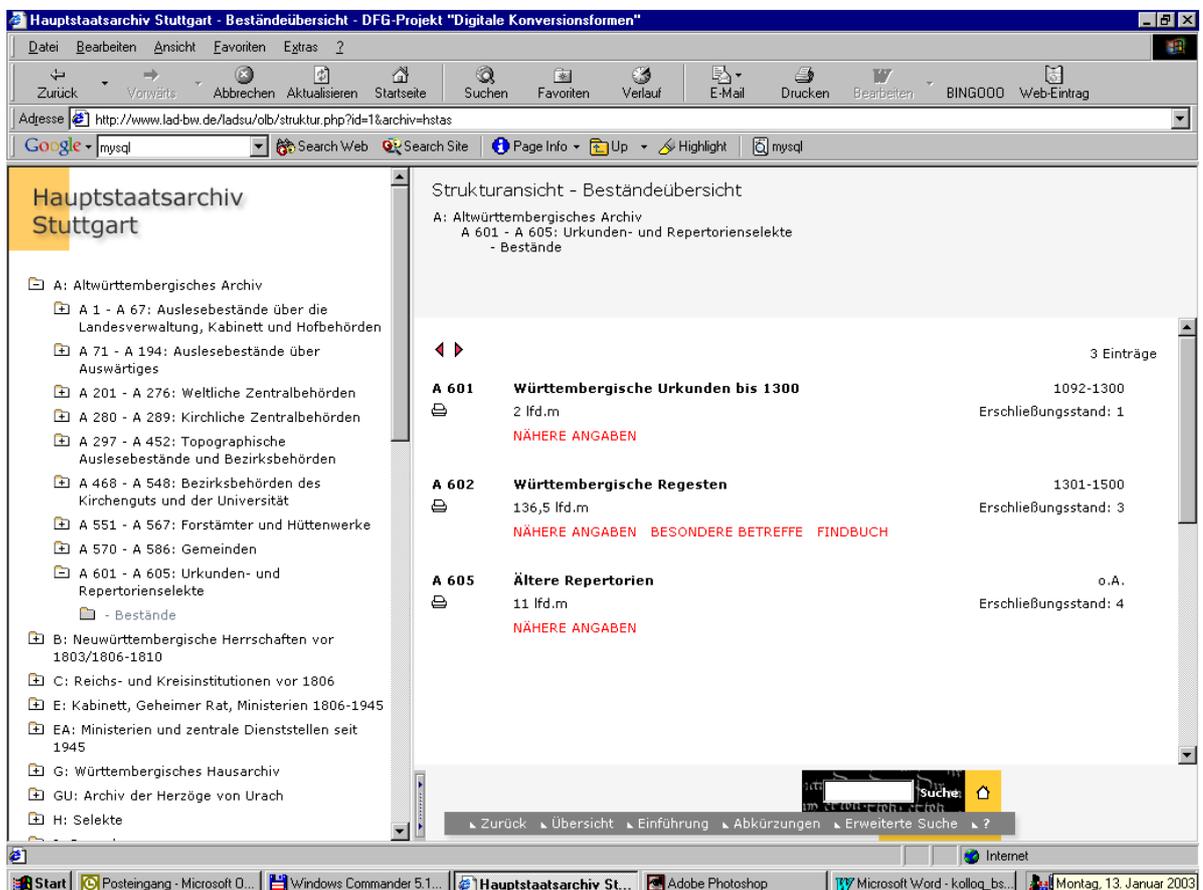


Abb. 6: Online-Beständeübersicht

<sup>10</sup> MIDOSA online ist aus dem Verzeichnungsprogramm MIDOSA 95 heraus entstanden. Teile der Entwicklung wurden von der Deutschen Forschungsgemeinschaft gefördert. Es wird von der Entwicklungspartnerschaft PARSIFAL aus Landesarchivdirektion Baden-Württemberg, Archivschule Marburg und Bundesarchiv gepflegt und weiterentwickelt.

## 2. aber auch bestandsbezogene und sachthematische Online-Findbücher oder -Inventare.

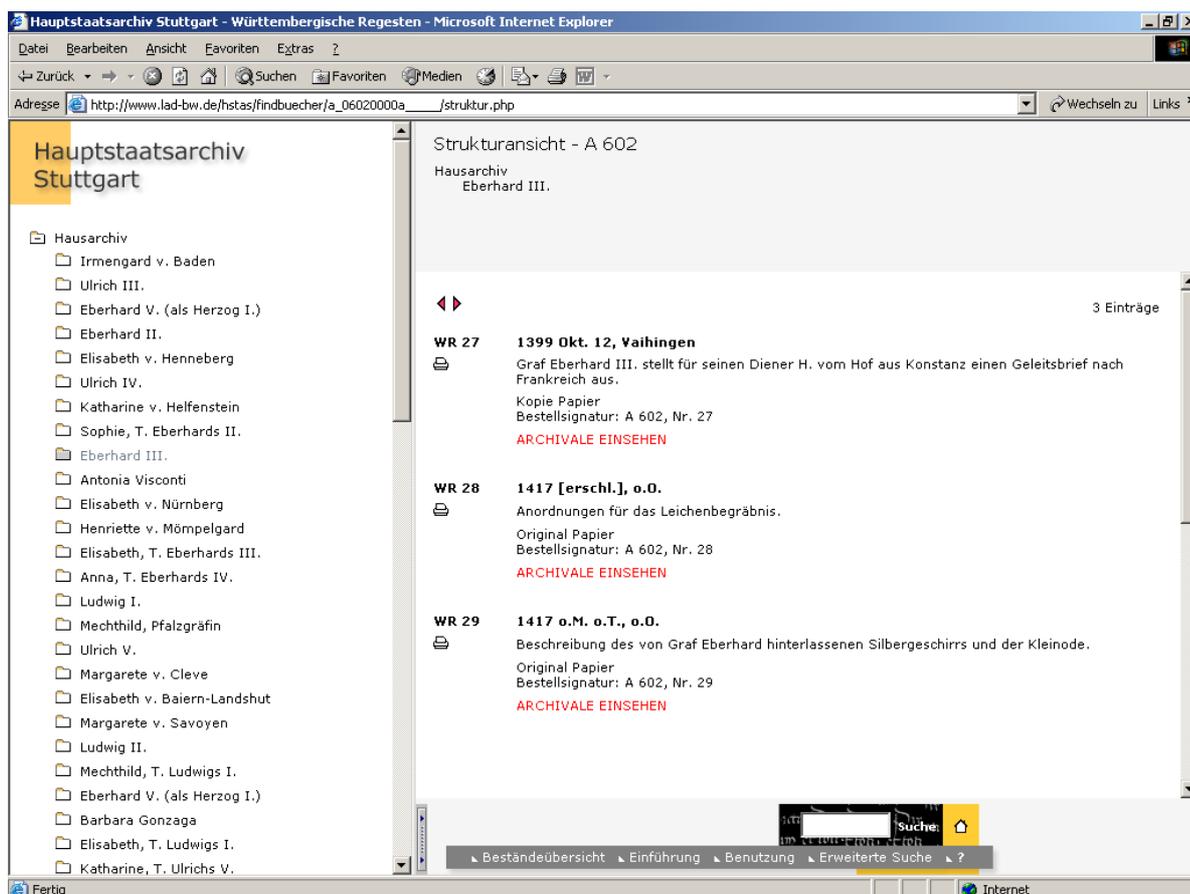


Abb. 7: Online-Findbuch

Die Datenerfassung und Datenhaltung erfolgt datenbankgestützt. Die technische Basis bilden hierbei eigens entwickelte Präsentationsmodule, die einen mehrdimensionalen Zugriff ermöglichen:

1. kontextorientierte, strukturierte Navigation
2. Recherche über Index-Funktion
3. Recherche über datenbankgestütztes Volltextsuchmodul inklusive Stichwortlisten
4. Recherche über Internet-Suchmaschine für eine Suche im Rahmen einer Portallösung

Im Folgenden werden einige Beispiele für Online-Findmittel mit digitalisierten Archivalien vorgestellt.

### Online-Findbuch "Württembergische Regesten"

Ein Online-Findbuch mit integriertem Präsentationsmodul für Urkunden und Siegel wurde im Rahmen des Forschungsprojekts "Workflow und Werkzeuge zur digitalen Bereitstellung größerer Mengen von Archivgut" für den Bestand A602 "Württembergische Regesten" des Hauptstaatsarchivs Stuttgart erstellt<sup>11</sup>.

<sup>11</sup> URL: [http://www.lad-bw.de/hstas/findbuecher/a\\_06020000a](http://www.lad-bw.de/hstas/findbuecher/a_06020000a). Zum von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderten Forschungsprojekt "Workflow und Werkzeuge" s. URL: <http://www.lad-bw.de/workflow> und demnächst Gerald Maier/Thomas Fricke (Hrsg.): Kulturgut aus Archiven, Bibliotheken und Museen im Internet – Neue Ansätze und Techniken, Stuttgart 2003 (= Werkhefte der Staatlichen Archivverwaltung Baden-Württemberg, Serie A Landesarchivdirektion).

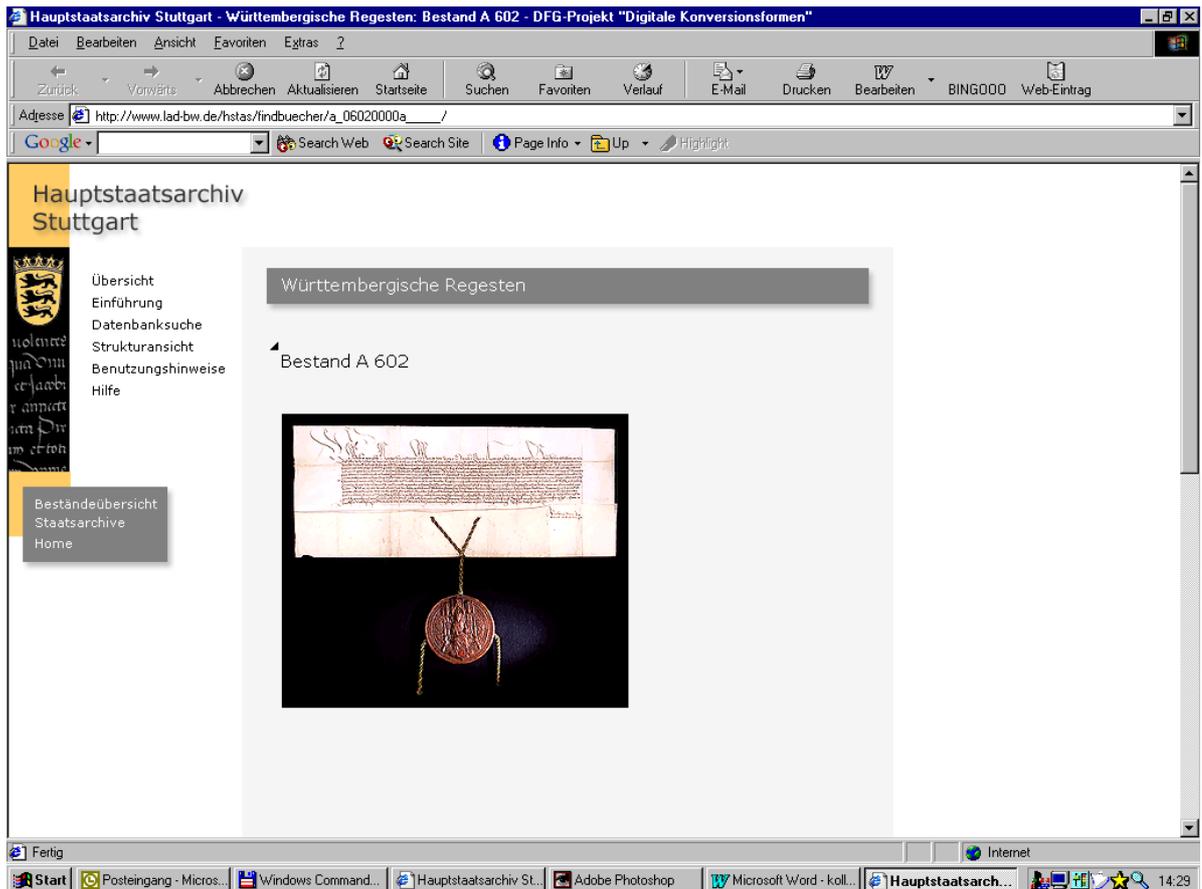


Abb. 8: Online-Findbuch "Württembergische Regesten". (Hauptstaatsarchiv Stuttgart, A602). Startseite

Im Anschluss an die Herausgabe des Württembergischen Urkundenbuchs (11 Bände, 1833-1913), das alle Württemberg betreffenden Urkunden bis zum Jahr 1300 im Vollabdruck bzw. als Regest publiziert, wurden die "Württembergischen Regesten" als Archivinventar der im Stuttgarter Staatsarchiv lagernden Überlieferung (Urkunden, Libelle mit Siegeln und Akten) aus dem Zeitraum zwischen 1300 und 1500 konzipiert. Das gedruckte Inventar wurde 1916 bis 1940 in drei Bänden vorgelegt; es vereinigt ca. 15.000 Kurzregesten von Urkunden und Akten und erschließt sowohl Original- wie Kopialüberlieferung.

Innerhalb des Online-Findbuchs gibt es zwei verschiedene Möglichkeiten der Präsentation und Recherche:

1. **Strukturansicht:**  
Für eine strukturorientierte Recherche erfolgt die Präsentation der Datenbank in Form eines statischen Dateisystems mit einer Klassifikation nach Altbestand/Provenienz.
2. **Datenbanksuche:**  
Die Datenbanksuche erfolgt nach verschiedenen Kriterien und in Kombination verschiedener Suchbegriffe über Eingabeformulare. Die Suchergebnisse werden in einer festgelegten Form ausgegeben.

Die Startseite des Online-Findbuchs besitzt auf der linken Seite einen Navigationsframe mit folgenden Auswahlpunkten:

- "Einführung": inhaltliche Einführung in den Bestand (Bestandsgeschichte, Bestandsbeschreibung, Textgrundlagen, Editionsrichtlinien)
- "Benutzungshinweise": kurze Charakterisierung des Online-Findmittels und Anleitung für die Recherche
- "Strukturansicht"
- "Datenbanksuche"

Die Inhalte werden im Hauptframe auf der rechten Seite dargestellt. Für die digitale Präsentation von Urkunden mit Siegeln aus dem Bestand "Württembergische Regesten" werden eine größere Anzahl der Originale verfilmt (Mikrofilm, Makrofiche und Großbilddias), digitalisiert und mit den Erschließungsinformationen verbunden. Gleichzeitig werden für weitere ausgewählte Objekte Transkriptionen in Textform und bei Bedarf auch als digitalisierte Faksimiles in die Datenbank eingebunden und in automatisierter Form verwaltet.

Der Zugriff auf die digitalisierten Objekte erfolgt innerhalb des Online-Findbuchs "Württembergische Regesten" folgendermaßen: Über Hyperlinks unterhalb der Titelaufnahmen – dies gilt sowohl für die Strukturansicht als auch für den Datenbank-Report – können digitalisierte Objekte und Transkriptionen als Faksimiles in separaten Fenstern eingeblendet werden.

Zunächst erhält der Nutzer ein Vorschaubild mit Erschließungsinformationen und Hyperlinks für die Auswahl der lesbaren Ansicht. Aufgrund der geringen Bandbreite des Internets wurde zur Reduktion der Übertragungszeit für die Bilder der lesbaren Ansicht eine besondere Technik entwickelt, die neben einer optimalen Bildqualität rasche Übertragungszeiten ermöglicht. Die einzelnen Bilddokumente wurden "gekachelt" bzw. segmentiert, so dass immer nur die über das Vorschaubild ausgewählten Bildteile geladen werden.

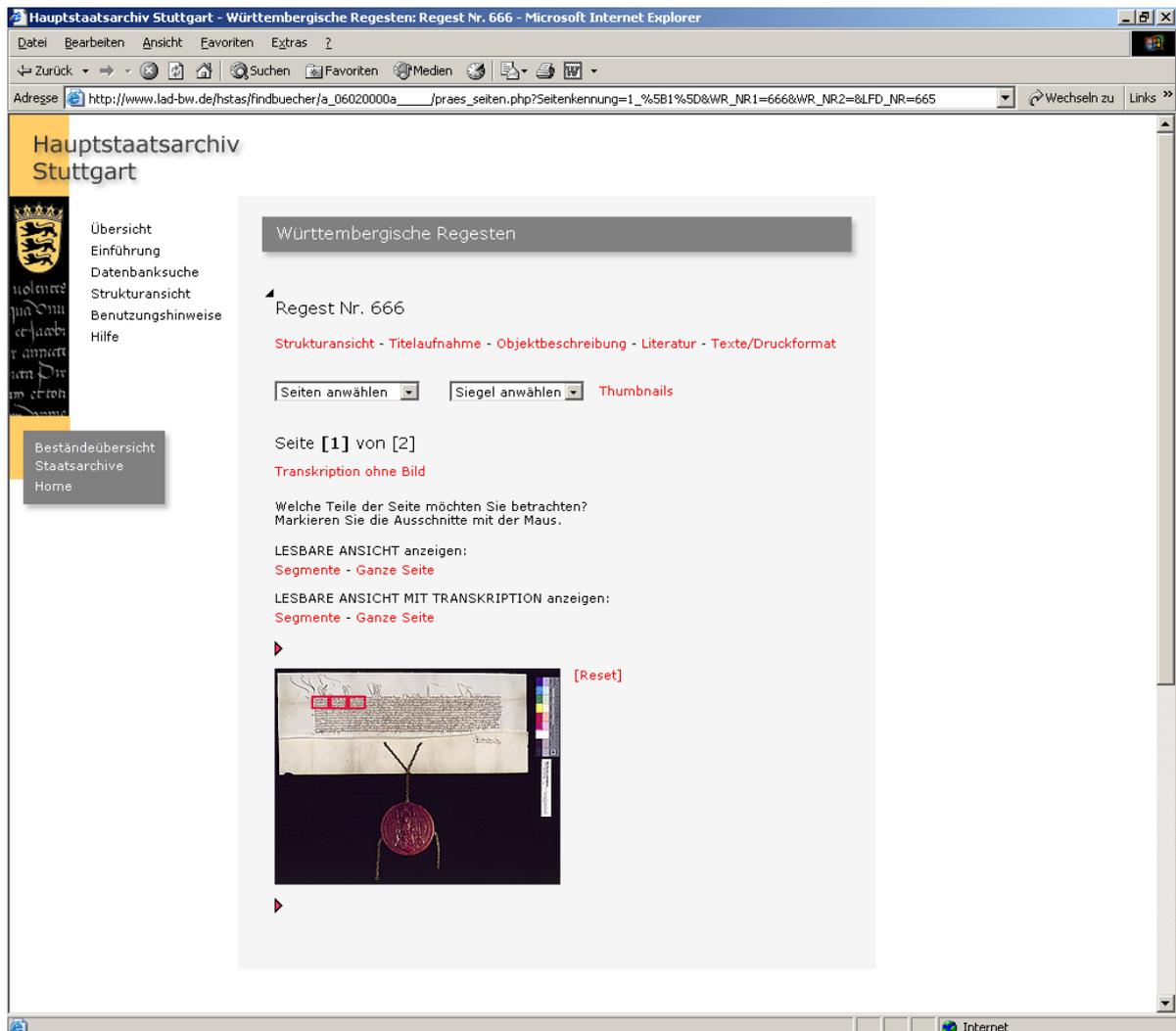


Abb. 9: Online-Findbuch "Württembergische Regesten". (Hauptstaatsarchiv Stuttgart, A602). Vorschaubild

Zusätzlich können bei Bedarf in einem speziellen geteilten Vollbildmodus Bildobjekte und zeilengetreue Transkriptionstexte zusammen betrachtet werden. Dabei ist die Größe des Transkriptions-Fensters über die Trennleiste durch Ziehen mit der Maus veränderbar.

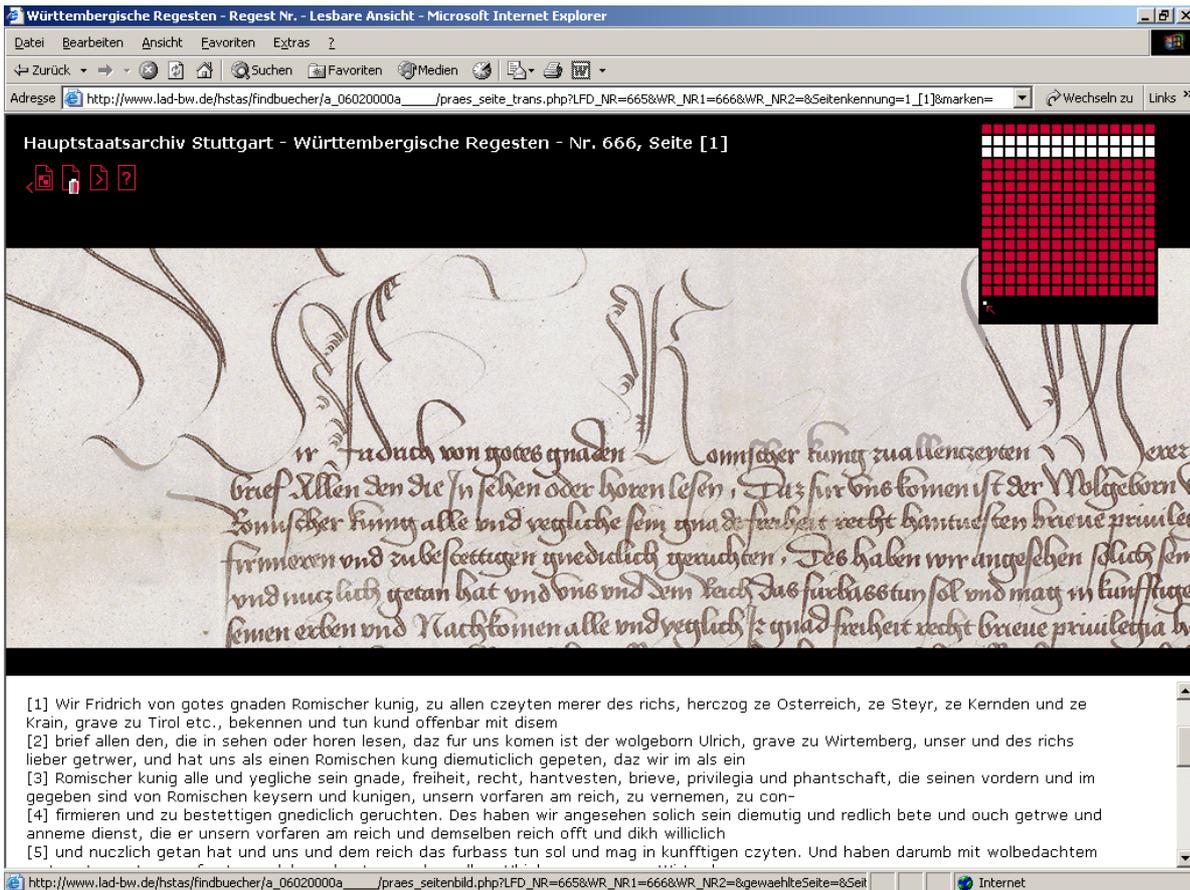


Abb. 10: Online-Findbuch "Württembergische Regesten". (Hauptstaatsarchiv Stuttgart, A602). Präsentationsmodul

### Online-Findbuch "Württembergische Patentkommission der Zentralstelle für Gewerbe und Handel 1848-1877"

Das Online-Findbuch "Württembergische Patentkommission" für den Bestand E170a des Staatsarchivs Ludwigsburg ist ein Beispiel für die digitale Präsentation von Sachakten und ebenfalls im Rahmen des Forschungsprojekts "Workflow und Werkzeuge zur digitalen Präsentation größerer Mengen von Archivgut" entstanden<sup>12</sup>.

<sup>12</sup> URL: <http://www.lad-bw.de/ladsu/olf/struktur.php?id=2&archiv=stal>

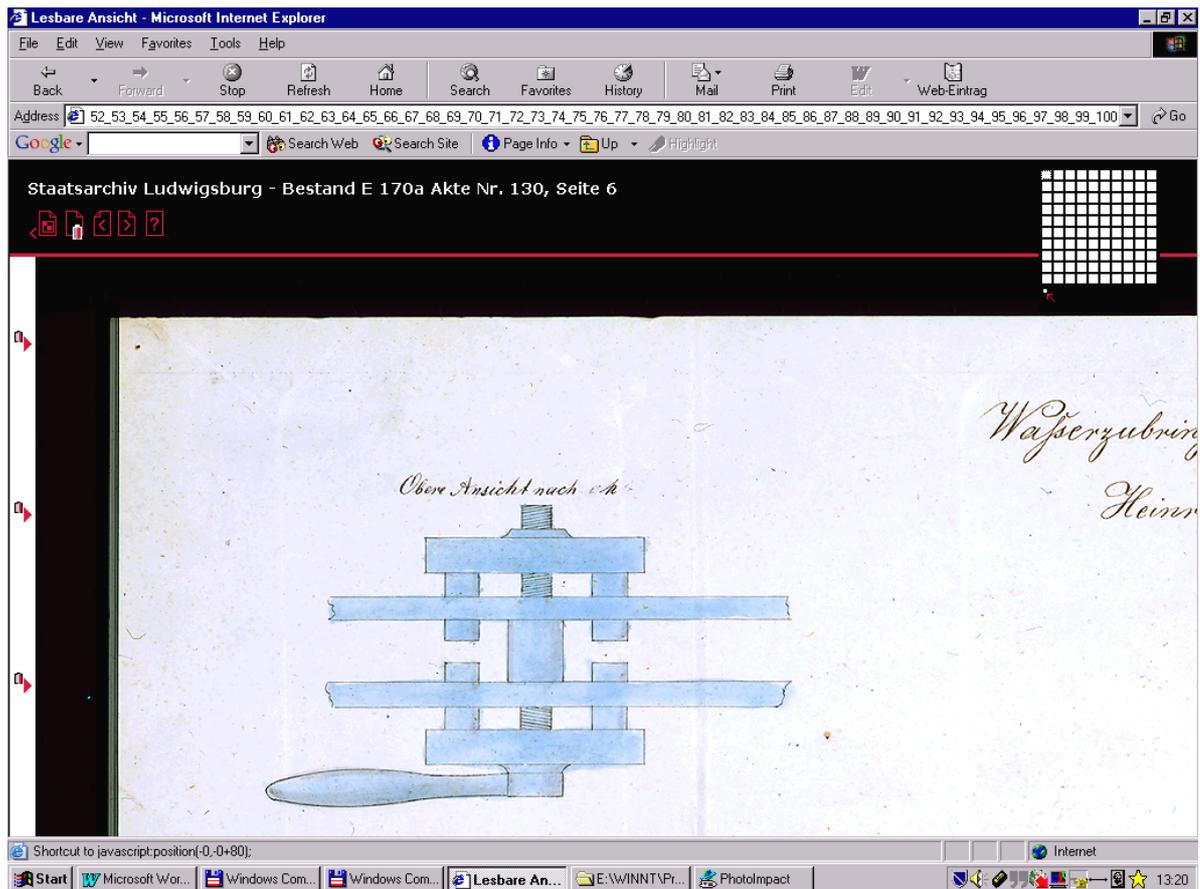


Abb. 11: Online-Findbuch "Württembergische Patentkommission" (Staatsarchiv Ludwigsburg, E170a)

Die Erteilung von Patenten oblag im Königreich Württemberg zunächst dem Ministerium des Innern, ihre Begutachtung der 1817 ins Leben gerufenen Zentralstelle des landwirtschaftlichen Vereins, die generell für land- und hauswirtschaftliche und technische Erfindungen zuständig war. 1848 ging die Zuständigkeit für Patentsachen an die neu errichtete sog. Zentralstelle für Gewerbe und Handel über. Mit der Errichtung des Reichspatentamts 1877 wurden Aufgaben und Akten der Württembergischen Patentkommission nach Berlin abgegeben, von wo sie Anfang Februar 1939, am Vorabend des Zweiten Weltkriegs, beim Staatsarchiv Ludwigsburg einkamen. Insgesamt liegen aus den Jahren 1841-1877 im Bestand E170a, Patentkommission der Zentralstelle für Gewerbe und Handel, 2.375 Büschel, d.h. 12,5 Regalmeter Akten vor.

Die sich an die Generalia anschließenden Patentakten sind nach den Jahren der Patenterteilung, innerhalb der Jahrgänge nach Alphabet geordnet. Sie bestehen in der Regel aus dem teilweise noch versiegelten Patentumschlag mit Patentbeschreibung und Patentzeichnung, in manchen Fällen auch der Abschrift "ausländischer" Patentbriefe und Vollmachten, ferner aus dem Antragsverfahren, der Patenterteilung, der Erstattung der Patentabgabe, bei Ausländern unter Stellung von Bürgen, der Überprüfung, ob das Patent zur Ausführung kam, und dem Erlöschen des Patents.

Die einzelnen Patentakten (u.a. Weiterentwicklung von Dampfmaschinen, Textilverarbeitungstechnik, Eisenbahntechnik, Öfenkonstruktion) des Bestands enthalten vielfältige Beilagen u.a. in Form von Zeichnungen und Skizzen (s/w und farbig).

Das Findbuch ist nach dem Jahr des Patentverfahrens und darunter nach dem dem Namen der Erfinder in alphabetischer Abfolge klassifiziert.

Gegenüber der normalen archivischen Erschließung, die bis auf die Ebene der Titelaufnahme reicht, wurden hier exemplarisch einzelne Akten bis auf Dokumentenebene erschlossen und digitalisiert. Dabei können einzelne Dokumente separat angewählt und am Bildschirm betrachtet werden. Analog zum Findbuch "Württembergische Regesten" ist auch hier wieder eine Recherche anhand der Klassifikation oder einer Volltextsuche inklusive Stichwortlisten möglich.

### Online-Inventar "Quellen zur Besatzungszeit im deutschen Südwesten"

Neben den bestandsbezogenen Online-Findbüchern werden in der Staatlichen Archivverwaltung auch sog. sachthemenatische Online-Inventare erstellt, in denen dem Nutzer brchiv- und bestandsübergreifende Archivalien zu einem bestimmten Thema bereit gestellt werden.

Ein Beispiel dafür ist das Online-Inventar "Quellen zur Besatzungszeit im deutschen Südwesten" mit Beständen der Staatsarchive Freiburg und Sigmaringen<sup>13</sup>.

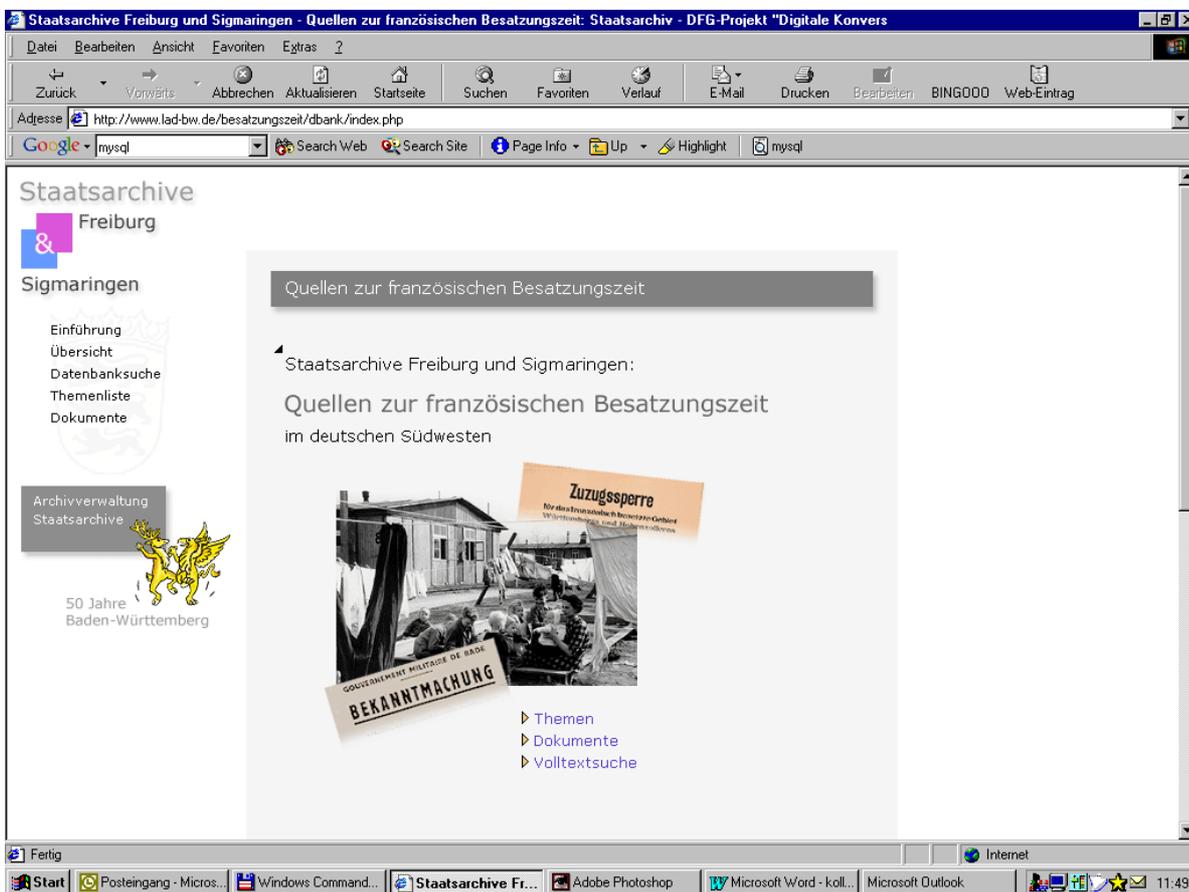


Abb. 12: Online-Inventar "Quellen zur Besatzungszeit im deutschen Südwesten" (Staatsarchive Freiburg und Sigmaringen)

<sup>13</sup> URL: <http://www.lad-bw.de/besatzungszeit/dbank/index.php>

Das heutige Land Baden-Württemberg besteht etwa zur Hälfte aus Gebieten, die nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs zur französischen Besatzungszone in Deutschland gehörten. In etwa handelt es sich dabei um die südlich der logistisch wichtigen Autobahnlinie Karlsruhe-Stuttgart-Ulm gelegenen Landkreise. Den beiden Staatsarchiven Freiburg und Sigmaringen ist gemeinsam, dass sie im Wesentlichen für den einstmals französisch besetzten Teil des heutigen Baden-Württemberg zuständig sind. Beide Archive verwahren u.a. die Überlieferung der Ministerien und der sonstigen Verwaltungsbehörden jener Länder, die unter der Besatzungsmacht Frankreich im südlichen Württemberg, in Hohenzollern und in Südbaden entstanden sind, und die bis 1952 die eigenständigen Bundesländer "Baden" und "Württemberg-Hohenzollern" mit den Hauptstädten Freiburg und Tübingen bildeten. Mit dem vorliegenden Inventar zu den Quellen der französischen Besatzungszeit in den Staatsarchiven Freiburg und Sigmaringen unternehmen die beiden Archive den Versuch, archivübergreifend Informationen über historische Quellen der frühen Nachkriegszeit zusammenzustellen, Verwaltungszusammenhänge transparent zu machen und so ihren Kunden einen Wegweiser zu diesen Quellen an die Hand zu geben.

Der Benutzer hat hier ebenfalls mehrdimensionale Möglichkeiten der Recherche. Im Gegensatz zu den bestandsbezogenen Online-Findbüchern kann hier auch nach bestimmten Themenbereichen anhand von Schlagworten wie z.B. "Hohenzollernfrage" oder "Entnazifizierung" recherchiert werden. Auch bei einer thematischen Schlagwortrecherche sind die Archivalien in den Kontext der jeweiligen Beständetektonik eingebunden. Eine Volltextsuche ist ebenfalls möglich.

#### **Technologien für Online-Angebote**

Für die Online-Angebote der Staatlichen Archivverwaltung werden verschiedene Basis-Technologien genutzt:

- ein Webserver mit Webhosting durch das BSZ und Anschluss an das Landesforschungsnetz BelWü
- ein Web-Content-Management-System für die rationelle und dezentrale Pflege von Portal-Inhalten
- ein Web-Content-Management-System für die dynamische Präsentation archivischer Findmittel
- ein Autorensystem-gestützter Workflow für digitalisierte Archivalien im Kontext von Online-Findmitteln
- verschiedene Suchmaschinen-Technologien

#### **Webserver mit Webhosting durch das BSZ**

Das Webhosting wird im Rahmen eines Outsourcings für die Staatliche Archivverwaltung vom Bibliotheksservice-Zentrum Baden-Württemberg übernommen. Das BSZ als Rechenzentrumsdienstleister kümmert sich dabei um Administration, Betrieb und Backup.

Als Hardware kommt dabei zur Zeit eine Sun Sparc Ultra 10 mit 1 GB Hauptspeicher und 100 GB Festplattenspeicher zum Einsatz. Als Betriebssystem wird Unix in der Variante Sun Solaris 2.7 eingesetzt. Basistechnologien für das Webhosting sind der Apache-Webserver mit PHP und Tomcat-Erweiterung und MySQL als Datenbank<sup>14</sup>.

Der interne Zugriff auf den Webserver erfolgt durch die Staatsarchive und die Landesarchivdirektion über eine sichere SSH-Shell. Angebunden ist der Server an das Internet über das baden-württembergische Landeshochschulnetz BelWü<sup>15</sup>.

#### **Einsatz eines Web-Content-Management-Systems**

<sup>14</sup> S. URLs: <http://www.apache.org>; <http://www.php.org>; <http://www.mysql.com>

<sup>15</sup> URL: <http://www.belwue.de>

Eine wichtige Basis-Technologie für den Aufbau archiverischer Online-Informationssysteme stellt der Einsatz eines Web-Content-Management-System dar, mit dem die rationelle und dezentrale Verwaltung von Online-Ressourcen bewältigt werden kann.

Ein solches System weist u.a. folgende Merkmale auf:

- voll-dynamische Seitengenerierung über Datenbank (z.B. MySQL)
- Trennung von Inhalt und Layout
- durchgängige browserbasierte Oberfläche
- Linkmanagement für die Gewährleistung der Konsistenz von Verknüpfungen
- beliebige Verknüpfungsmöglichkeiten zwischen Inhalten
- Zeitsteuerung der Veröffentlichung
- Erstellung von Newslettern, Diskussionsforen, Gästebüchern, Veranstaltungskalendern
- Personalisierung der Administration
- Personalisierung der Nutzung

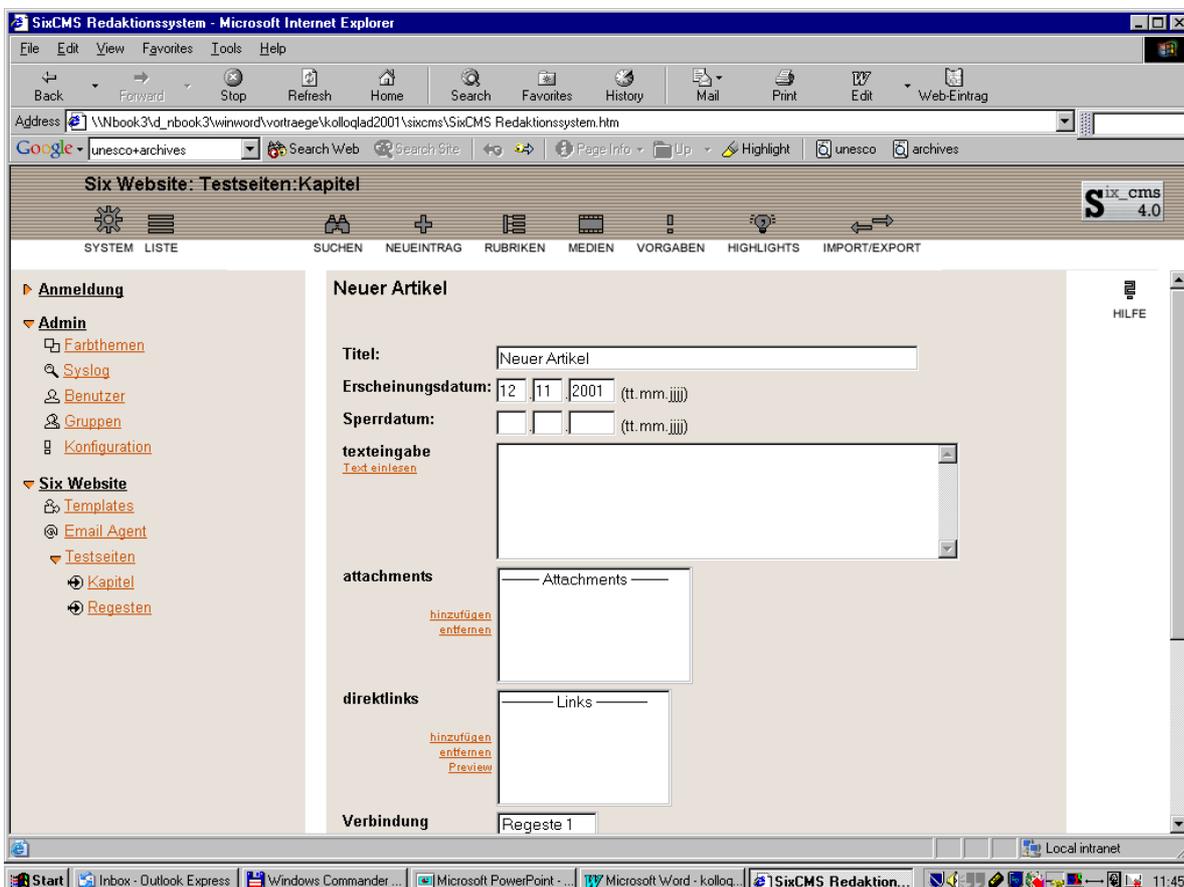


Abb. 13: Web-Content-Management-System SIX CMS

Für die Portal-Projekte "Archive in Baden-Württemberg" und das Online-Angebot der Archivverwaltung selbst kommt das Web-Content-Management Six CMS zum Einsatz<sup>16</sup>.

### Web-Content-Management-System für archivische Findmittel

Voraussetzung für die rationelle Digitalisierung von Archivfindmitteln und Archivgut sind weitgehend automatisierbare Arbeitsabläufe zur Herstellung der Online-Findmittel mit digitalisierten Archivalien.

Im Rahmen verschiedener DFG-Projekte und zusammen mit Kooperationspartnern entwickelte die Landesarchivdirektion Baden-Württemberg Lösungen für die in Online-Findbüchern integrierte Präsentation digitalisierter Archivalien.

Eine wichtige Rolle spielt dabei das Problem der rationellen Mengenverarbeitung und die Integration der digitalen Abbildungen in Online-Findmittel. Gelöst wurde dies zum einen durch die Entwicklung Autorensystem-gestützter Präsentationsmodule für Urkunden mit Siegeln und für Akten, zum anderen durch die Entwicklung eines sog. Web-Content-Management-Systems für Online-Findmittel.

Anmeldung      DB-Tabellen einlesen - löschen      Basiskonfiguration Zusatztexte eingeben      Stichwortlisten anlegen      Online-Findmittel einsehen

Hauptstaatsarchiv Stuttgart: Online-Findmittel - DB-Tabellen einlesen - löschen

**Findbuch: DBase-Tabelle konvertieren**

1. Dateien `olf_dbf2csv.exe` und `csv.bat` in das Windows-Verzeichnis des stationären Rechners kopieren
2. DOS-Eingabeaufforderung öffnen und in das Verzeichnis mit den MIDOSA-Dateien wechseln
3. Konvertierung starten - Syntax: `csv <Name der MIDOSA-Datei ohne Endung>` (Beispiel: "csv testolf")

**Findbuch: CSV-Tabelle einlesen**

CSV-Datei

MySQL-Tabellenname

**Beständeübersicht: CSV-Tabelle einlesen**

CSV-Datei

**Tabellen löschen**

Tabelle

Abb. 14: Web-Content-Management-System für archivische Findmittel

<sup>16</sup> URL: <http://www.six.de>

Die technische Basis für die Online-Findmittel bildet die im Rahmen der PARSIFAL-Kooperation entwickelte Produkt-Reihe MIDOSA Online mit spezifischen Anpassungen für die staatliche Archivverwaltung Baden-Württemberg. Das System wurde so zu einem Content-Management-System weiterentwickelt, dass die Generierung von Online-Findmitteln einschließlich der Datenverwaltung über den durch das BSZ betreuten zentralen Webserver abgewickelt wird. Sämtliche Staatsarchive können ihre Online-Findmittel per Webbrowser über das System dezentral publizieren.

#### Autorensystem-gestützter Workflow für die Präsentation digitalisierter Archivalien

In dem zweijährigen, von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderten Projekt "Workflow und Werkzeuge zur digitalen Bereitstellung größerer Mengen von Archivgut" wurden Arbeitsabläufe und Softwarewerkzeuge entwickelt, um größere Mengen von Archivalien unterschiedlicher Gattungen kontextorientiert im Internet bereitzustellen. Ein Ziel dabei war unter anderem die Entwicklung eines Autorensystems mit objektgerechten Präsentationsmodulen für digitalisierte Archivalien<sup>17</sup>.

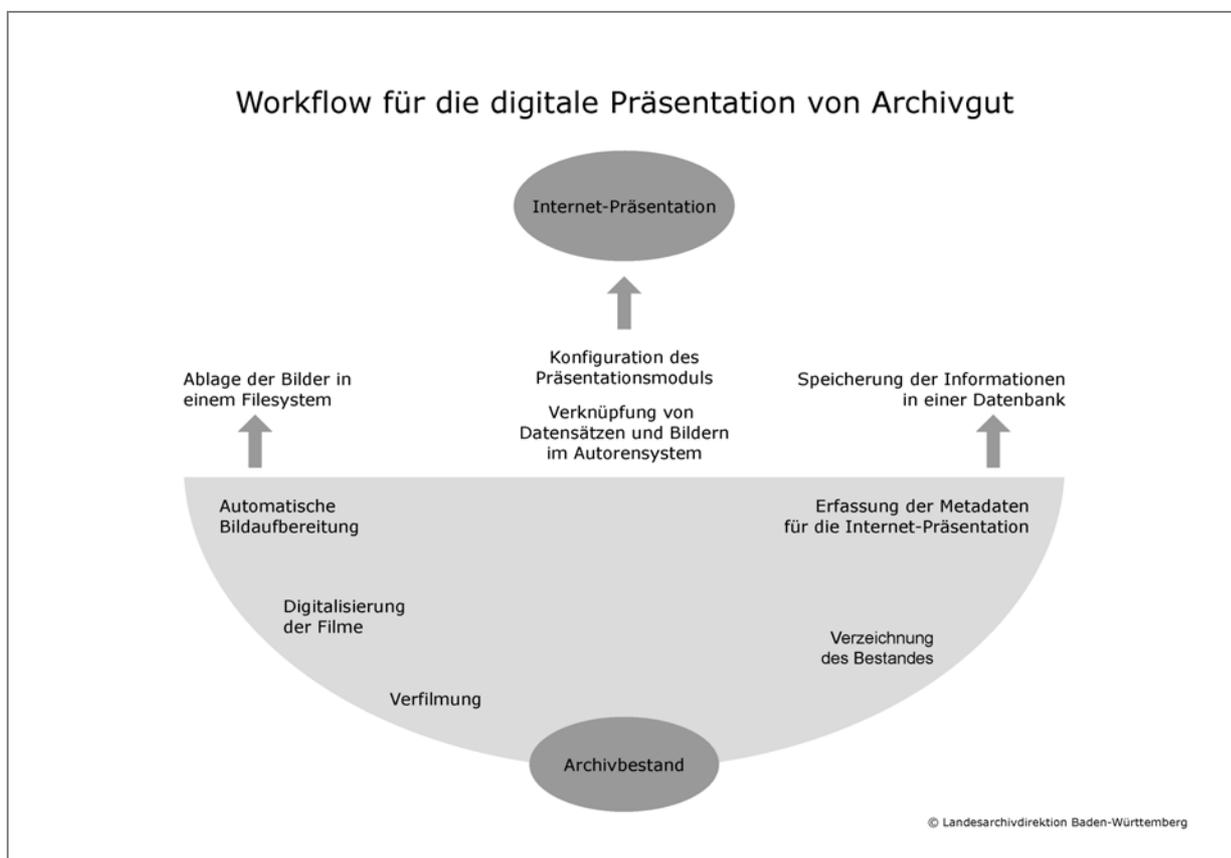


Abb. 15: Schaubild "Workflow für die digitale Präsentation von Archivgut"

<sup>17</sup> S. dazu Maier/Fricke: Werkheft und Gerald Maier: Die Digitalisierung von Archivgut als Teil eines archivischen Online-Angebots – Workflow und Werkzeuge zur Digitalisierung von Archivgut, in: Online-Findbücher, Suchmaschinen und Portale, hrsg. von Angelika Menne-Haritz, Marburg 2002 (= Veröffentlichungen der Archivschule Marburg. Institut für Archivwissenschaft Nr. 35), S. 67–91.

Der erarbeitete Workflow umfasst folgende Prozessschritte:

1. "Mikroverfilmung",
2. "Digitalisierung",
3. "Bildaufbereitung",
4. "Verwaltung digitaler Master und Kontextinformation einschließlich Metadaten" sowie
5. "Produktion und Präsentation digitaler Konversionsformen von Archivgut in Online-Findmitteln".

Als Basis und zur Steuerung des Workflows dient ein datenbankbasiertes Autorensystem zur Bearbeitung und Verwaltung der Ausgangsmaterialien, d.h. sowohl der Erschließungsdaten als auch der als Bilddaten vorliegenden digitalisierten Objekte. Dabei werden bereits vorhandene Erschließungsdaten mit Metadaten von digitalisierten Objekten bzw. Dokumenten teilweise interaktiv, teilweise automatisch verbunden.

Die Datenbank enthält v.a. folgende Informationen:

- a) Erschließungsdaten
- b) Metadaten für die Mikroformen und Verwaltung der digitalen Masterformen
- c) Metadaten für die Präsentation

#### **Einsatz von Suchmaschinen-Technologien**

Eine archivfachliches Internet-Portal benötigt ebenso wie andere Portale eine leistungsfähige Volltextsuchmaschine. Für die Portalprojekte der Archivverwaltung werden verschiedene Suchmaschinen-Techniken eingesetzt.

Für eine umfassende Volltextsuche in heterogenen und unterschiedlich strukturierten Informationsbeständen eignet sich eine Volltextsuchmaschine mit Spider-Technologie. Für die Portale "Archive in Baden-Württemberg" und das Internet-Portal der Staatlichen Archivverwaltung wird das Produkt "Information Server" mit Web-Spider der Firma Verity eingesetzt<sup>18</sup>. Die Suchmaschine ermöglicht aufgrund diverser Anpassungen ein sog. Highlighting der Suchbegriffe, u.a. auch in PDF-Dateien.

Eine solche Suchmaschine ist für die umfassende Recherche in Online-Findmitteln mit der einzelnen Titelaufnahme als Bezugsgröße weniger geeignet. Daher wurde für das Findmittel-Content-Management-System eine eigene Suchmaschine auf Basis der Applikationsprache PHP programmiert, die den automatischen Aufbau der Frame-Sets bei den Suchergebnissen unterstützt. Die Suchmaschine berücksichtigt auch die für Archivbestände strukturierte Ausgabe der Suchergebnisse, indem z.B. eine Sortierung der Treffer nach "Archiv", "Bestand" oder "Klassifikationsebenen innerhalb eines Bestands" möglich ist. Wenn der Nutzer einen Treffer auswählt, findet er den Suchbegriff bzw. die Suchbegriffe im Kontext des jeweiligen Online-Findmittels farbig hervorgehoben ("Highlighting"), um von dort eventuell auch über die Strukturansicht weiter zu recherchieren.

---

<sup>18</sup> URL: <http://www.verity.com>

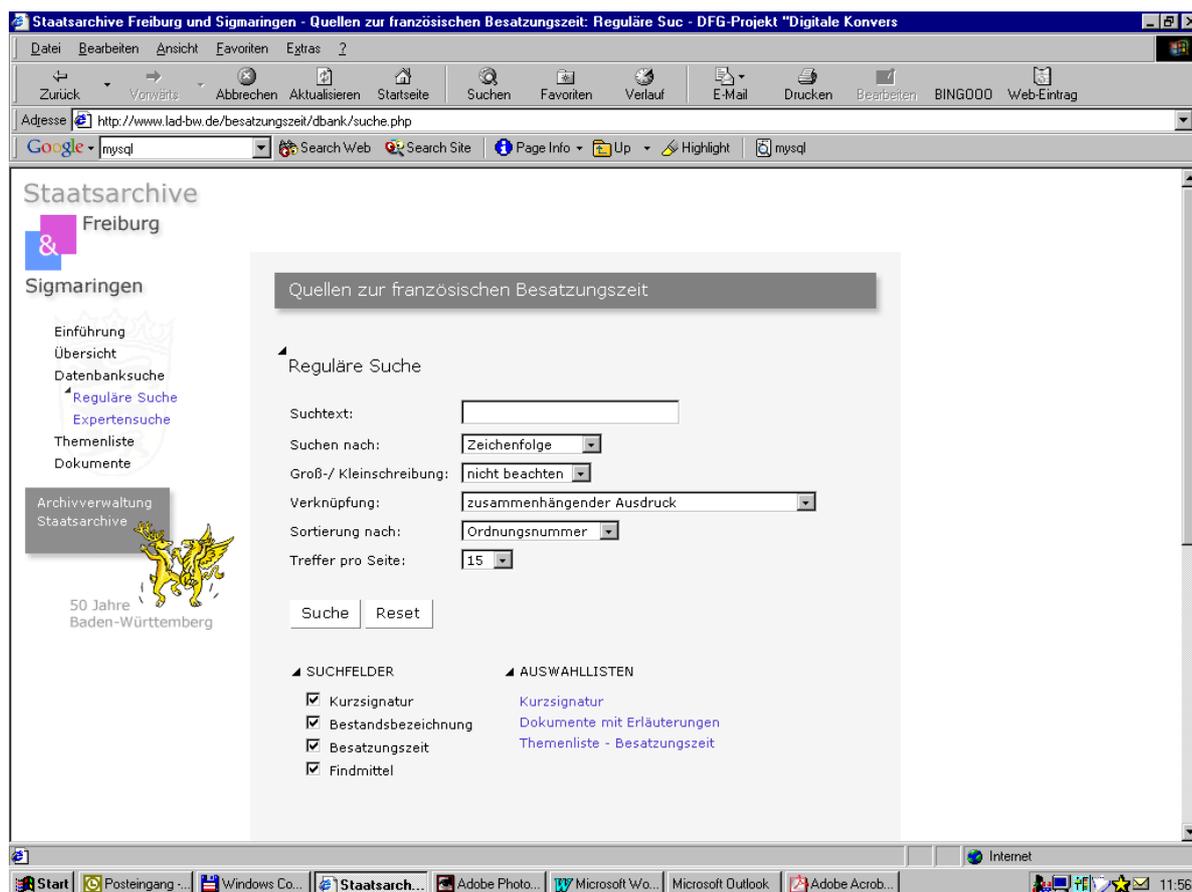


Abb. 16: Eingabemaske für Suchmaschine in Findmitteln

Darüber hinaus werden momentan die Online-Findmittel für die Nutzung externer Internet-Suchmaschinen wie Google optimiert.

### Zusammenfassung

Man kann abschließend festhalten, dass die ständig wachsende Bedeutung des Online-Mediums Internet auch an der Archivwelt nicht spurlos vorüber geht. Dabei bietet die Internet-Technologie neue Formen und Möglichkeiten für den Zugriff auf Archivgut als zentrale Dienstleistung der Archive und dies verstärkt auch im Verbund mit anderen Informationsdienstleistern wie Bibliotheken und Museen.

---

Dr. Gerald Maier  
Landesarchivdirektion Baden-Württemberg  
Eugenstraße 7  
D-70182 Stuttgart  
Tel.: +49 (0) 71/1-21 2-42 79  
E-Mail: Maier@lad-bw.de

## Von Null auf Hundert

### Anwendung einer Datenbank zur Objektverwaltung in den Reiss-Engelhorn-Museen Mannheim

**Dr. Petra Hesse, Reiss-Engelhorn-Museen, Mannheim**

#### Von Null auf Hundert

Zunächst möchte ich mich für die Einladung zu dieser Tagung bedanken. Ich werde heute über die Erfahrungen berichten, die die Reiss-Engelhorn-Museen in Mannheim bislang mit der Anwendung einer Datenbank zur Objektverwaltung gemacht haben. Im Vordergrund stehen hierbei vor allem die Vorüberlegungen zur Anschaffung einer speziellen Datenbank und der praktische Umgang mit dieser.

#### Struktur der Reiss-Engelhorn-Museen

Die Reiss-Engelhorn-Museen stellen ein in der Struktur mit Landesmuseen vergleichbares Mehrspartenhaus dar, jedoch mit städtischer Trägerschaft.

Die Sammlungsabteilungen setzen sich aus den Bereichen Kunstgeschichte, Regional- und Stadtgeschichte, Theater- und Musikgeschichte, Archäologie und Landesdenkmalpflege sowie Natur- und Völkerkunde zusammen.

#### Arbeitsschwerpunkte der Reiss-Engelhorn-Museen

Zu den Arbeitsschwerpunkten der Reiss-Engelhorn-Museen zählen neben den klassischen Aufgabengebieten zur Pflege und wissenschaftlichen Bearbeitung der Sammlungsbestände in erster Linie die Entwicklung und Realisierung von Ausstellungs- und Forschungsprojekten in Zusammenarbeit mit überregionalen und internationalen Kooperationspartnern.

#### Das Zeughaus

Ausgangspunkt für die Anschaffung einer Museumsdatenbank zur Objektverwaltung war die bevorstehende Generalsanierung des Stammhauses der Reiss-Engelhorn-Museen, dem Mannheimer Zeughaus. Es handelt sich beim Zeughaus um einen denkmalgeschützten Gebäudekomplex, der zu den bedeutendsten historischen Bauwerken der Stadt Mannheim zählt. In den fünf Stockwerken des Gebäudes sind die Kunst-, Stadt-, Regional-, Theater- und Musikgeschichtlichen Sammlungen sowie die zugehörigen Depots untergebracht.

#### Generalsanierung des Zeughauses

Die Generalsanierung und die anschließende Neueinrichtung des Zeughauses soll pünktlich bis zum Stadtjubiläum Mannheims im Januar 2007 abgeschlossen sein. Für die Generalsanierung muss bis zum Sommer 2003 das Zeughaus komplett geräumt sein. Dies bedeutet, dass alle Objekte in neue Depots verbracht werden müssen.

#### Die Chance

Der Bestand umfasst mehrere Tausend Objekte. Diese können nicht einfach von Standort A nach B transportiert werden, sondern müssen zunächst gereinigt, von Restauratorinnen und Restauratoren gesichert und verpackt werden. Diese Tatsache hat man als einmalige Chance gesehen, den Großteil des Objektbestandes mit einer EDV-gestützten Kurzinventarisierung und Standortverwaltung zu erfassen und mit digitalen Fotos zu dokumentieren.

Die Vorüberlegungen zur Anschaffung einer Museumsdatenbank begannen im Sommer 2001. Um nicht nur die Anforderungen für das Umzugsprojekt zu berücksichtigen, sondern auch allen anderen Belangen des Museums gerecht zu werden, wurde von uns ein Anforderungsprofil an eine Datenbank entwickelt.

### **Die Entscheidung**

Basierend auf diesem Anforderungsprofil entschieden sich die Reiss-Engelhorn-Museen für die Museumsdatenbank Imdas-Pro. Dieses Archivierungs- und Digitalisierungsprogramm ist ein Produkt von Joanneum Research, Institut für Informationssysteme und Informationsmanagement in Graz. Die technischen Grundlagen dieser auf einer relationalen Datenbank beruhende Software wurden von der Informationstechnologie-Abteilung der Stadt Mannheim geprüft. Da ich ausschließlich mit den inhaltlichen Überlegungen zur Anschaffung und der praktischen Anwendung befasst bin, möchte ich Sie bitten, technische Fragestellungen an die zuständigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Bibliotheksservice-Zentrums zu richten.

Bei der Entscheidung für Imdas-Pro spielten jedoch noch zwei weitere Kriterien eine wichtige Rolle: Zum einen musste berücksichtigt werden, dass die Archäologische Abteilung der Reiss-Engelhorn-Museen seit mehreren Jahren bei der Entwicklung der Datenbank Imdas-Pro beteiligt war. Zum anderen entstand für uns die Möglichkeit, durch die Anwendung von Imdas-Pro als einzig nichtstaatliches Museum im MusIS-Projekt des Landes Baden-Württemberg teilzunehmen und mitzuarbeiten, was für die Realisierung unseres Kurzinventarisierungsvorhabens im Rahmen der Generalsanierung von entscheidender Bedeutung war.

### **MusIS-Projekt**

Bei dem MusIS-Projekt handelt es sich um ein Vorhaben des Landes Baden-Württemberg, das sich die Einführung eines landeseinheitlichen Museumsinformationssystems in allen staatlichen Museen zur Aufgabe gemacht hat.

Seit 2000 hat das Bibliotheksservice-Zentrum in Konstanz – kurz BSZ – im Auftrag des Ministeriums für Wissenschaft und Kunst des Landes Baden-Württemberg die Koordination des MusIS-Projektes und damit auch die Betreuung der am MusIS-Projekt beteiligten Museen übernommen.

### **Tätigkeit des BSZ**

Die Betreuung durch das BSZ ist nicht kostenlos. Durch einen jährlichen Pauschalbetrag hat man aber die Möglichkeit, die Dienstleistungen des BSZ in Anspruch zu nehmen.

Wichtig ist hierbei, dass das BSZ im Auftrag der zu betreuenden Museen nicht nur die Verhandlungen mit der Herstellerfirma führt, sondern den Museen umfangreiche Dienstleistungen im fachlichen und technischen Bereich zur Verfügung stellt. Gerade im technischen Bereich waren die Reiss-Engelhorn-Museen auf eine externe Betreuung angewiesen, da die städtische Informationstechnologie-Abteilung aufgrund fehlender personeller Ressourcen diese Aufgabe nicht übernehmen kann.

### **Die Realität**

Nach einem halbjährigen Vorlauf für die Entscheidungsfindung, die Beschaffung der Hardware und die Installation der Netzverbindungen konnte im Januar 2002 die Echtdatenbank von Imdas-Pro in den Reiss-Engelhorn-Museen in Betrieb genommen werden.

Für die Realisierung des Projekts wurde ein Arbeitsteam bestehend aus zwei Wissenschaftlerinnen sowie drei Restauratorinnen für die verschiedenen zu betreuenden Materialgruppen zusammengestellt.

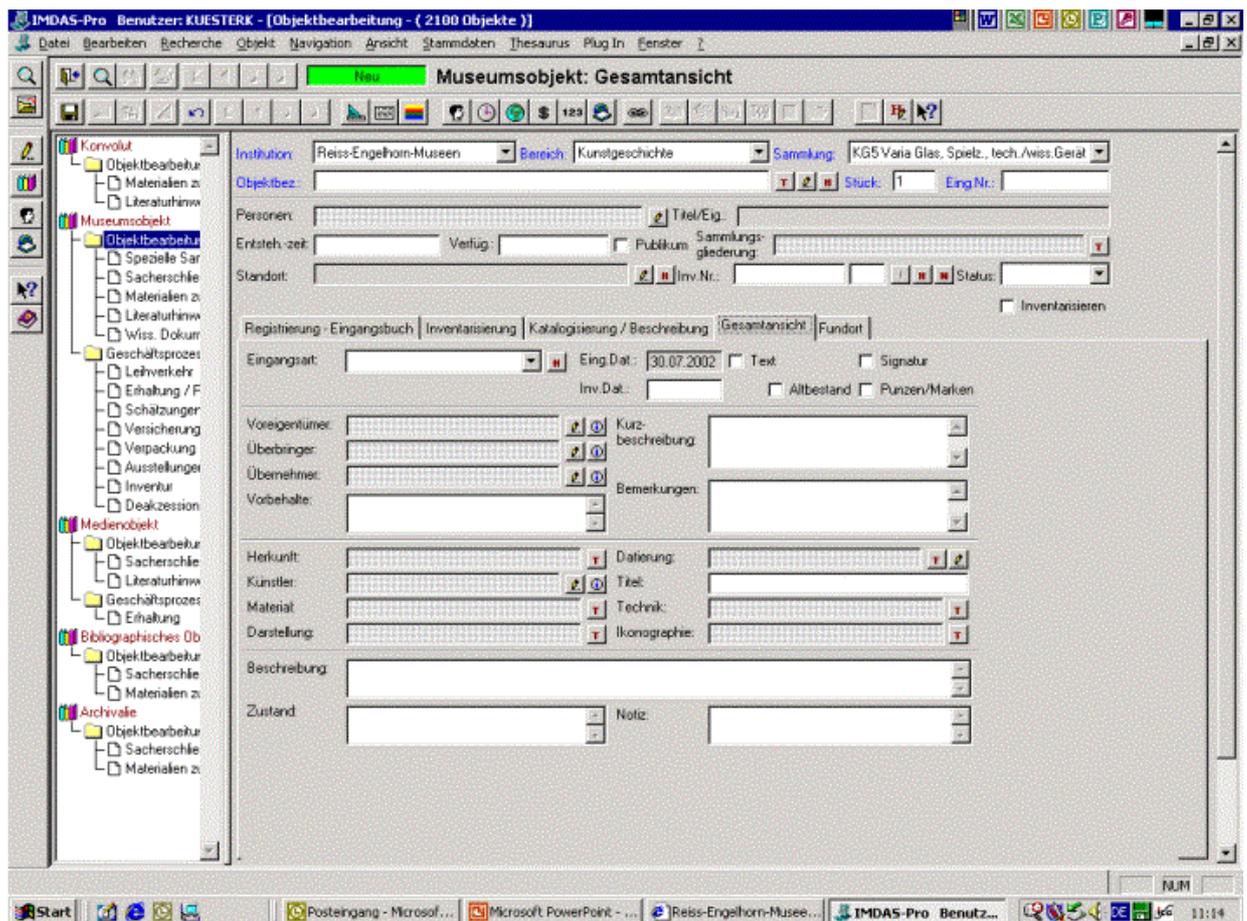
## Hilfreiche Hände

Unterstützt wird dieses Team bei der Objektaufnahme von ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die gerne anonym bleiben wollten.

Alle am Projekt beteiligten Personen erhielten eine zweitägige Imdas-Pro-Schulung im Bibliotheksservice-Zentrum in Konstanz oder vor Ort in Mannheim.

## Gesamtansicht

Sie sehen nun einen Screenshot, der die Struktur bzw. Benutzeroberfläche der Datenbank aufzeigt:



Im oberen Bereich die Menüleiste, wie man sie auch von Windows kennt, und darunter zwei Zeilen mit Buttonfeldern, die zum einen zur Eingabe, zum Speichern, Schließen, Suchen, Löschen, Kopieren, Drucken, zur Direkthilfe, Recherche etc. dienen, mit denen sich aber zum anderen weitere Maskenfelder mit bestimmten übergeordneten Funktionen öffnen lassen: z.B.: Maße, Beschriftung, Farbe, Personen, Datumsangaben, Orte, Ereignisse, Werte, Objektbeziehungen, Bild-, Ton-, Film und Worddokumente, Karteikarten, Akten etc.

Seitlich der geöffneten Maske ist der Explorer wiedergegeben, anhand dessen man die jeweils benötigte Maske auswählen kann. Die links davon liegende vertikale Buttonleiste bietet nochmals Funktionen an, die auch in der Menüleiste beinhaltet sind. Die Handhabung über einen Button ermöglicht nach unseren Erfahrungen jedoch ein schnelleres Arbeiten, da es sich um wesentliche Funktionen handelt.

Die für unser Objekterfassungsprojekt entscheidende Maske befindet sich im Bereich "Museumobjekt" unter "Objektbearbeitung". Die hier gewählte Karteikarte mit der sog. Gesamtansicht bietet zusammen mit den beschriebenen Buttonfeldern alle für unsere Kurzinventarisierung benötigten Eingabefelder.

Von den Restauratorinnen wird zusätzlich die Maske Erhaltung/Präparation im Bereich "Museumsobjekt" unter "Geschäftsprozesse" benutzt. Ausführliche Restaurierungsberichte werden als Worddokument angehängt.

### Warm up

Bevor man mit der Datenbank arbeiten kann, muß diese mit grundlegenden Daten gefüttert werden. Dies sind Stammdaten zu Personen, zu Sammlungsbereichen und Sammlungsgliederungen, zur Benutzerverwaltung, zu Objektdaten, um die wichtigsten zu nennen.

Je mehr Stammdaten im Vorfeld eingegeben werden, um so leichter lässt sich später mit der Datenbank arbeiten. Allerdings ist der zeitliche Aufwand hierfür relativ groß. Wie komplex und vielschichtig die Dateneingabemöglichkeiten und damit auch die spätere Informationsfülle ist, kann man am Beispiel der Personenstammdaten ersehen.

The screenshot shows a software interface for managing person data. At the top, there is a title bar 'Personen- / Körperschaftsdetails' and a toolbar with icons for navigation and editing, including a yellow 'Ändern' button. Below the toolbar are several tabs: 'Person', 'Adresse', 'Daten Körpersch.', 'Beruf/Titel', 'Ausz./Konfession', 'Datumsangaben', 'Orte', and 'Ereignisse'. The main area contains the following elements:

- Text input fields for 'Name:', 'Vorname:', and 'Anzeigename:'.
- A table with one row and one column for 'Rolle/Funktion der Person'.
- Input fields for 'Handzeichen:', 'Geschlecht:' (a dropdown menu), and 'Nationalität:' (a dropdown menu).
- A table with four columns: 'Art des Personennamens', 'weitere Namen', 'gültig von', and 'gültig bis'.
- A text area for 'Notiz:'.
- A table with one row and one column for 'Referenz'.

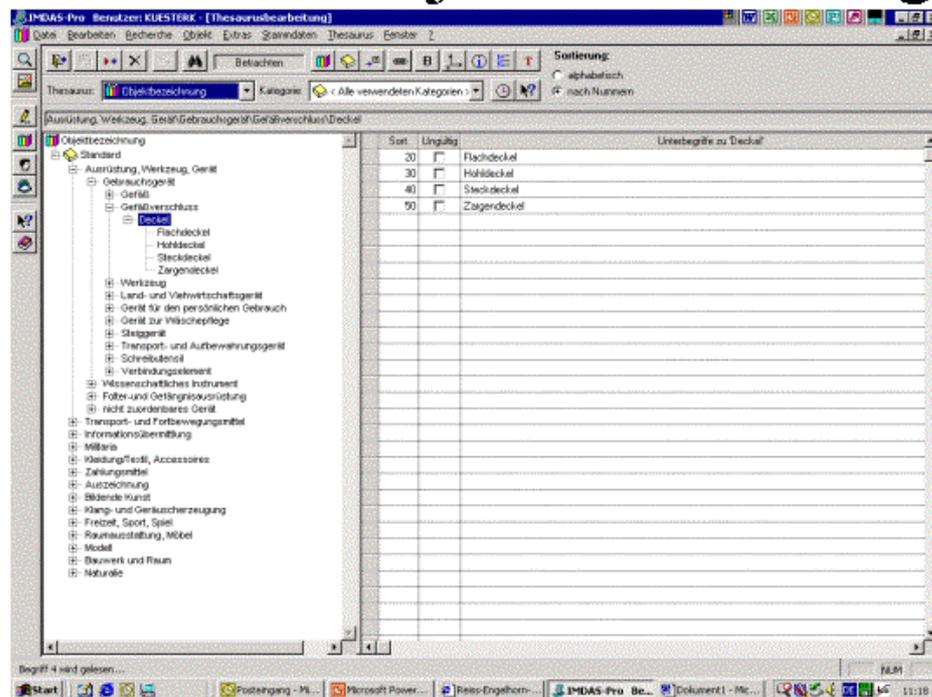
Einen hohen Stellenwert erhielt die Entwicklung von fachspezifischen Thesauri, um eine möglichst normierte und abteilungsübergreifend einheitliche Eingabe zu ermöglichen. Die Thesauri sollten deshalb unbedingt allgemeingültigen Charakter haben und interdisziplinär verwendbar sein.

Für unsere Kurzinventarisierung von entscheidender Bedeutung waren zunächst die Thesauri "Objektbezeichnung", "Material" und "Technik". Diese Thesauri wurden und werden derzeit in Zusammenarbeit mit den jeweiligen Fachwissenschaftlern und Fachrestauratoren entwickelt.

## Thesaurus Objektbezeichnung

Als Beispiel möchte ich Ihnen den von uns entwickelten Objektbezeichnungsthesaurus vorstellen:

# Thesaurus Objektbezeichnung



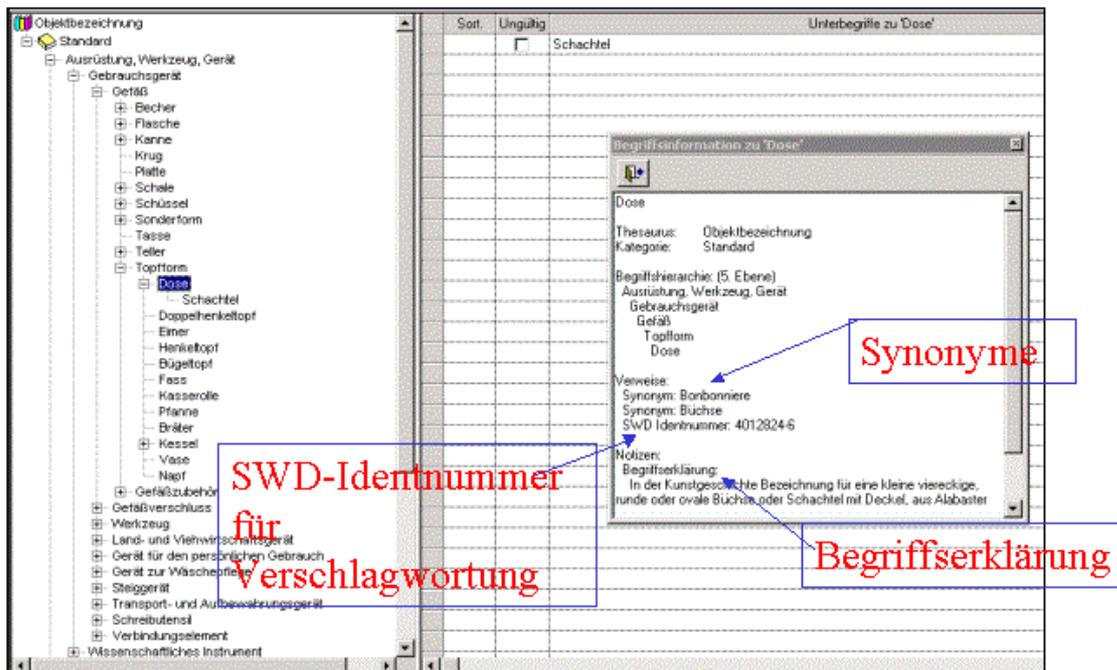
In der linken Spalte sehen Sie den Explorer mit der Baumstruktur des hierarchisch angelegten Thesaurus.

In den Zeilen rechts können die jeweiligen Unterbegriffe eingegeben bzw. hinzugefügt werden. Da auf dem Markt keine geeigneten Thesauri angeboten werden, waren wir gezwungen, den Thesaurus selbst zu entwickeln. Vor kurzem hat sich jedoch auf Anregung des BSZ innerhalb des MusIS-Projektes eine Arbeitsgruppe gebildet, die sich zum Ziel gesetzt hat, Thesauri zu entwickeln, die allgemeine Akzeptanz finden.

### Begriffe müssen anwendbar und verständlich sein

Parallel zur Erstellung eines Thesaurus werden den darin beinhalteten Begriffen sogenannte Begriffsinformationen hinterlegt. Dies können Sie hier anhand des Beispiels "Dose" nachvollziehen:

## Begriffe müssen für alle anwendbar und verständlich sein



Eingegeben werden zur Begriffserläuterung jeweils eine Begriffserklärung, Synonyme und wenn vorhanden die Identnummer aus der Schlagwortnormdatei der Deutschen Bibliothek in Frankfurt. Durch diese eindeutige Begriffsdefinition wird der Thesaurus für einen großen Nutzerkreis verständlich und anwendbar.

### Abgleich mit der SWD

Dass wir die Identnummer der Schlagwortnormdatei – kurz SWD – übernehmen, hängt mit einem Projekt zusammen, an dem die Reiss-Engelhorn-Museen zusammen mit anderen Museen des MusIS-Projektes teilnehmen. Aufgabe des Projektes ist die Prüfung der Begriffslisten der SWD auf ihre Verwendbarkeit im musealen Bereich.

Hierzu nehmen wir einen Abgleich der Begriffslisten der SWD mit unseren eigenen Thesaurusbegriffen vor. Begriffe, die nicht oder abgewandelt von der SWD erfasst sind, können durch eigene Vorschläge nach einer Überprüfung in die SWD aufgenommen werden.

Die Erfahrungen innerhalb des Projektes haben gezeigt, dass die Begriffslisten der SWD nicht die für unsere Zwecke unabdingbaren komplexen Fachthesauri ersetzen können. Obwohl wir derzeit durch den Abgleich der Begriffe aus der SWD viel Zeit verlieren, erhoffen wir uns jedoch für die Zukunft durch Mitgestaltung der SWD neue Perspektiven. Bei der SWD handelt es sich um ein standardisiertes, allgemein anerkanntes System zur Verschlagwortung, das auch im Bereich einer zeitgemäßen musealen Objektverwaltung eine wichtige Grundlage und Ergänzung bei der Verschlagwortung von Begriffen bieten kann. Besonders für kleinere Museen, die sich die aufwendige Erstellung von Thesauri nicht leisten können, können die Begriffslisten der SWD eine attraktive Alternative darstellen.

Des Weiteren könnten wir uns bezüglich der Weiterentwicklung der SWD auch auf musealer Ebene eine Kooperation mit der Deutschen Bibliothek vorstellen. Denn gerade im Bereich der

Verschlagwortung von Fachbegriffen aus dem kulturhistorischen Bereich zeigt die SWD erhebliche Defizite, die durch die Ergänzungsvorschläge von Fachwissenschaftlern aus den Museen stark minimiert werden können.

### **Vorgehensweise**

Die Objekterfassung ist aus zeitlichen Gründen bis zum Abschluß unseres Umzugsprojektes auf die wichtigsten Objektinformationen beschränkt.

Neben der Eingangsnummer und der Objektbezeichnung, soll bei unserer Kurzinventarisierung – wenn bekannt – die Inventarnummer des Objekts aufgenommen werden.

Unabdingbar für eine Objekterfassung sind zudem die Grundmaße, eine Grobbestimmung des Materials und eine Zustandsbeschreibung in den Kategorien fragil, schlecht, mittelmäßig und stabil. Falls es zur Objektbestimmung dienlich ist, sollen darüber hinaus vorhandene Beschriftungen auf dem Objekt oder eine Kurzbeschreibung des Objektes aufgenommen werden. In Ausnahmefällen werden auch weitere Informationen erfasst.

### **Verknüpfung mit weiteren Informationen, Karteikarten**

Eine wichtige Informationsquelle bei der Objektbestimmung stellen die erhaltenen Inventarkarten dar, die sich für nahezu alle Objekte erhalten haben. Da momentan keine Zeit vorhanden ist, die Informationen von den Karteikarten in die Datenbank zu übertragen, werden die Karteikarten gescannt und mit dem Datensatz verknüpft.

### **Verknüpfung mit weiteren Informationen, Fotos**

Ähnlich wird mit den Arbeitsfotos verfahren, die von jedem Objekt gemacht werden. Die mit einer digitalen Kamera erstellten Objektfotos werden mit der Eingangsnummer versehen und mit dem zugehörigen Datensatz verknüpft.

Hierbei nehmen wir die Dienstleistung des BSZ in Anspruch. Die gescannten Karteikarten und die bearbeiteten Fotos werden von uns auf CD gebrannt und an das BSZ geschickt, von dem die Verknüpfung zu den Datensätzen hergestellt wird. Bislang gab es hierbei keine Probleme, obwohl von uns große Datenmengen geliefert werden.

Leider können wir im Rahmen dieser Tagung die Möglichkeiten der Recherche nicht ansprechen, da unser Hauptaugenmerk derzeit auf der Objekterfassung liegt und wir deshalb weniger mit den vielfältigen Recherchemöglichkeiten befasst sind. Die Datenbank bietet hier zur Auswahl die einfache Suche, die Volltextsuche, die Thesaurussuche, die Expertensuche und den SQL-Modus an.

### **Fazit**

Aufgrund der zeitlichen Begrenzung des Projektes zur Erfassung und Verbringung der Objekte in neue Depots wurde die Datenbank Imdas-Pro nur innerhalb einer kurzen Testphase erprobt. Schon nach wenigen Wochen wurde von der Test- auf die Echtdatenbank umgestellt. Von Anfang an speisen mehrere Nutzer gleichzeitig und über einen längeren Zeitraum die Datenbank mit Informationen. Parallel dazu mussten die Thesauri entwickelt werden, was phasenweise zu organisatorischen Problemen führte; d.h. zeitweise mussten freie Begriffe eingegeben werden, da noch keine Thesaurusbegriffe existierten. Die freien Begriffe mussten dann nachträglich in den Thesaurus aufgenommen werden.

Probleme gab es auch im technischen Bereich vor allem mit der Funk-LAN-Verbindung und dem Server der Stadt Mannheim, über den unsere Daten nach Konstanz laufen.

Schwierigkeiten bereitet uns derzeit auch das Ausdrucken der nach speziellen Gesichtspunkten bzw. Aufgabenstellungen zusammengestellte Objektlisten. In diesem Zusammenhang ist das BSZ in Verhandlung mit Joanneum Research getreten, um für uns geeignete Lösungsmöglichkeiten zu suchen.

Der praktische Umgang mit der Datenbank hat gezeigt, dass die Masken sehr komplex aufgebaut sind, sie dafür aber einen Großteil der von uns gestellten Anforderungen erfüllen. Defizite gibt es jedoch noch bei den Masken zu den Geschäftsprozessen wie Erhaltung, Leihverkehr, Ausstellungen etc.

Wir gehen aber davon aus, dass in Zusammenarbeit mit dem BSZ in Zukunft eine Weiterentwicklung der Maskeninhalte erfolgt. Vorarbeiten laufen hierzu bereits im Bereich der Restaurierung.

Wenn auch immer wieder im praktischen Umgang mit Imdas-Pro Schwierigkeiten auftreten, sind wir bislang sehr zufrieden mit dem Produkt. Maßgeblichen Anteil daran hat die Betreuung durch das BSZ, dessen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter stark auf unsere Anliegen eingehen und immer nach praktikablen Lösungsmöglichkeiten suchen. Auf der anderen Seite sehen wir uns auch als einen Partner, der durch seine derzeit intensive Erfahrung und Auseinandersetzung mit Imdas-Pro zahlreiche Anregungen für die Zukunft bietet.

Voraussetzung für eine funktionierende Datenbank ist jedoch, dass man sich auf die Software einlässt und deren Möglichkeiten nutzt, denn die von allen ersehnte eierlegende Wollmilchsau wird es auch in nächster Zukunft nicht geben.

---

Dr. Petra Hesse  
Reiss-Engelhorn-Museen Mannheim  
Museum für Archäologie, Völkerkunde und Naturkunde  
D5  
D-68159 Mannheim  
Tel.: +49 (0) 62 1/29 3-34 04  
E-Mail: Petra.Hesse@mannheim.de

## Nächste Schritte mit Horizon

Wolfgang Heymans, BSZ Konstanz

Der Vortrag gibt einen aktuellen Überblick über die Dienstleistungen des BSZ für Lokalsysteme.

Installationen	
	BSZ
<b>HORIZON in 38 Institutionen im Einsatz</b>	
✓ 3 Universitäten	
✓ 4 Pädagogische Hochschule	
✓ 20 Fachhochschulen	
✓ 4 Berufsakademien	
✓ 3 Musikhochschulen	
✓ 3 Museen	
✓ 1 Spezialbibliothek	
Lokalsysteme 2002	W.Heymans, BSZ
	2

## Installationen

BSZ

### **HORIZON-Regionalsysteme**

- ✓ BISS Stuttgart (2)
- ✓ Regionalsystem Ulm (5)
- ✓ Regionalsystem Furtwangen (3)
- ✓ Zentrales System im BSZ (13 \*)

\* Verlegung von 3 Systemen ins BISS geplant

Lokalsysteme 2002

W.Heymans, BSZ

3

## Dienstleistungen

BSZ

### **Übersicht Dienstleistungen**

- ✓ Systemeinführung
- ✓ Schulungen
- ✓ First-Level-Support
- ✓ Datendienste
- ✓ Vollservice
- ✓ Spezialentwicklungen

Lokalsysteme 2002

W.Heymans, BSZ

4

## Dienstleistungen

BSZ

### Systemeinführungen in 2002

- ✓ 1 Pädagogische Hochschule
- ✓ 8 Fachhochschulen
- ✓ 1 Berufsakademie
- ✓ 1 Musikhochschule
- ✓ 1 Spezialbibliothek

In Vorbereitung

- 3 Berufsakademien

Lokalsysteme 2002

W.Heymans, BSZ

5

## Dienstleistungen

BSZ

### Schulungen

- KW 37 Tabelleneditor
- KW 39 Erwerbung
- KW 41 Tabelleneditor
- Jan 03 ACCESS-Tools (spez. Statistik)
- ? Systemadministration / Sybase

Jeweils eintägig, 2 Termine (Di/Do)

Lokalsysteme 2002

W.Heymans, BSZ

6

## Dienstleistungen

BSZ

### First-Level-Support

- Hotline
  - Beratung, Hilfe, Fernwartung
- Anpassung der Konfiguration
  - Ausleihrechte
  - Auswertungen
  - Fensterinhalte
  - Suchoptionen
- Softwareupdates
- 2002 bis KW 37 ca. 2.800 Emails

Lokalsysteme 2002

W.Heymans, BSZ

7

## Dienstleistungen

BSZ

### Datendienste

- **Verbunddaten**
  - Wöchentlich, automatisiert
  - FTP-Transfer, Konvertierung, Import
  - Auswertung der Fehlerprotokolle
  - Email-Nachricht an Personal
- **Studentendaten**
  - Zu Semesterbeginn
  - Aus BASYS (Berufsakademien)
  - Aus HIS (FH-Bibliotheken)

Lokalsysteme 2002

W.Heymans, BSZ

8

## Dienstleistungen

BSZ

### Vollservice durch BSZ

- **Datenbank-Hosting** (z.Zt. für 13 Bibliotheken)
  - Datenbank auf BSZ-Server
  - Datensicherung
  - Wartung und Pflege
  - Notfallrechenzentrum
- **Web-Hosting** (z.Zt. für 17 Bibliotheken)
  - WebPAC/WebPE auf BSZ-Server
  - Wartung und Pflege
  - Laufende Aktualisierung

Lokalsysteme 2002

W.Heymans, BSZ

9

## Dienstleistungen

BSZ

### Spezialentwicklungen des BSZ

- ✓ Automatischer Import der Verbunddaten
- ✓ Kassenbericht
- ✓ Kontoauszug
- ✓ Benachrichtigungen per E-Mail
- ✓ OPAC: Suchhistorie
- ✓ OPAC: Fernleihbestellung

Lokalsysteme 2002

W.Heymans, BSZ

10

## Dienstleistungen

BSZ

### Spezialentwicklungen des BSZ

#### In Vorbereitung

- Statistik
- Neuerwerbungsliste
- Hitlisten
- Chipkarten als Benutzerausweis

Lokalsysteme 2002

W.Heymans, BSZ

11

## Nächste Schritte

BSZ

### Nutzung weiterer Module

- ACCESS-Tools für alle
- Erwerbung  
einschl. Verbundanbindung
- Zeitschriftenverwaltung
- Fernleihe aktiv/passiv  
einschl. Anbindung an Regionale Fernleihe

Lokalsysteme 2002

W.Heymans, BSZ

12

# LIBERO

## Einführung im Bereich des SWB

Lokalsysteme 2002

W.Heymans, BSZ

13

## Libero im Bereich des SWB

### Libero im Einsatz

- ✓ Sachsen: Universitäts- und Hochschulbibliotheken
- ✓ Pfälzische Landesbibliothek, Speyer

### Libero in Vorbereitung

- Universität des Saarlandes, Saarbrücken
- Baden-Württemberg

Lokalsysteme 2002

W.Heymans, BSZ

14

Libero		BSZ
<b>Libero in Baden-Württemberg</b>		
➤ UB Konstanz	(Jul 03)	
Erwerbung und Zeitschriftenverwaltung		
➤ UB Stuttgart	(Dez 02)	
➤ WLB Stuttgart	(Jan 03)	
➤ UB Hohenheim	(Mär 03)	
➤ UB Tübingen	(Mai 03)	
➤ BLB Karlsruhe	(Jun 03)	
➤ UB Freiburg	(Jul 03)	
Lokalsysteme 2002	W.Heymans, BSZ	15

---

Wolfgang Heymans  
Bibliotheksservice-Zentrum Baden-Württemberg  
Universität Konstanz  
D-78457 Konstanz  
Tel.: +49 (0) 75 31/88 42 84  
E-Mail: wolfgang.heyman@bsz-bw.de

## **Das lokale Bibliothekssystem LIBERO<sup>1</sup>**

**Erfahrungen mit LIBERO in Sachsen / Dresden**

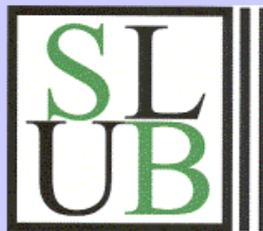
**Jürgen Grothe, Sächsische Landesbibliothek - Staats- und Universitätsbibliothek  
Dresden**

## **Das lokale Bibliothekssystem LIBERO.**

(Stuttgart, 17. September 2002)

**Erfahrungen mit LIBERO  
in Sachsen / Dresden**

Jürgen Grothe



---

<sup>1</sup> s.a.: Grothe, Jürgen: Die Einführung von LIBERO in Sachsen. In: B.I.T. online 5(2002) Nr. 4 S. 313 - 326

## Die elektronische Vorgeschichte der „SLUB - LBS“

1990/91	SWB Katalogisierung	SLB + UB
1992 ff.	OPAC (BIS-LOK Novell)	SLB + UB
1994/95	Ausleihe + „Internet“ OPAC (2* BIS-LOK UNIX)	SLB + UB
1996	SLB + UB →	SLUB
1997	Erwerbung (das dritte BIS-LOK UNIX: standortunabh.)	SLUB
2/1998	Vereinigung OPAC + Ausleihe (BIS-LOK UNIX: MAR + MOM)	<b>failed</b> Performance
1999/2000	Y2K: BIS-LOK; PC	i.o.
1998 – 12/2000	<b>HORIZON</b> – (Verbund- und LBS) integriertes LBS entwickeln	<b>failed</b> Firmenstg.



Jürgen Grothe „Das lokale Bibliothekssystem LIBERO. Erfahrungen in Sachsen / Dresden“  
Stuttgart, 17. September 2002

2

## Die Entscheidungsschritte

## Die Einführung SLUB

	<b>SMWK / SLUB + 10 HS-Bibl.</b>	
12/ 1999	„neue“ Zieldefinition	
04/ 2000	Ausschreibung	
07/ 2000	Zwischenbewertung	
10/ 2000	Entscheidung	<b>SLUB- PROJEKT</b>
01/ 2001	HBFG-Anträge	Migrationsmodell Datendefinition (SWB) Sigelvereinigung Geschäftgangmodell Parameter = Systemdefinition
04/ 2001	DFG-Gutachtersitzung	1. Testmigration 2. Testmigration Schulung Ausstattung HW
09/ 2001	Bewilligung HBFG	<b>LIBERO live</b>
12/ 2001		
Seit 11/2001	Projekte sächs. HS-Bibliotheken (HTWK L; BAF; HTW Zittau)	



Jürgen Grothe „Das lokale Bibliothekssystem LIBERO. Erfahrungen in Sachsen / Dresden“  
Stuttgart, 17. September 2002

3

## Situations- und Marktanalyse → „Neue“ Zieldefinition

Frage	Situation	-> Vorgaben
Ablösung ?	- <b>Altsysteme nicht entw.fähig</b> (Web, Mengengerüste, Performance)	<b>Dringlich</b>
Landes- einheitlich ?	- <b>SLUB: Neubau 2002</b> - <b>Koordinierung in SLUB</b> gemeinsame Auswahl, Projektdurchführung, - <b>Evtl.: gemeinsamer Betrieb ?</b>	<b>Landes- einheitlich</b>
Integriert ?	- <b>Unterschiedlicher Integrationsgrad</b>	<b>Integriert</b>
Funktions- umfang ?	<b>Entwicklung von Funktionen</b> -> kritisch: Firmenlstgn. , Termine	<b><u>Vorhandene</u> Funktion</b>
Bindung an Verbund ?	<b>SWB</b> - Kat. i.o.; SLUB größter „Produzent“ - „HORIZON – Erfahrung“	<b>Wechsel <u>nicht</u> primär,</b>

Für 11 Bibliotheken ->

**BIBL. mengen**



Jürgen Grothe „Das lokale Bibliothekssystem LIBERO. Erfahrungen in Sachsen / Dresden“  
Stuttgart, 17. September 2002

4

## Ausschreibung

**04/2000**  
**Kriterien u.a.**

**EU Veröffentlichung**

- Funktionalität des Systems
- Hard- und Softwarearchitektur
- Betriebskonzepte ; Referenzlösungen
- Dienste des Systemanbieters

Kosten

**05 – 07/2000** **8 Angebote /Firmen**

**LIB-IT**  
ExLibris  
**GBV**  
DABIS (Ö)  
B.O.N.D.  
SISIS  
Dynix  
a|S|t|e|c

**LIBERO**  
Aleph500  
**PICA**  
BIS-C 2000  
Bibliotheca 2000  
Sisis  
Horizon 5.2g  
ADIS/BMS

**Zwischen-  
bewertung**

**die für SN geeignetsten Angebote weiter  
qualifiziert verhandeln**



Jürgen Grothe „Das lokale Bibliothekssystem LIBERO. Erfahrungen in Sachsen / Dresden“  
Stuttgart, 17. September 2002

5

## Auswahlentscheidung

07-09 / 2000	<b>Vergleich u.a.:</b> 322 Funktionspositionen Anbieterdienstleistungen: Datenmigration, Schulung Performance (Test) Systemkonzept Kosten	
10 / 2000	<b>Beschluss: LIBERO</b> Ist funktional Vorteilhafter und flexibler einsetzbar	
Klarheit:	<b>Was kann LIBERO ?</b>  <b>alle bibliothekarischen Funktionen integriert bedienen</b>	<b>... verbessern für SN ?</b> - online-Versorgung - Systemintegration - Web-Angebote - Technologie (Standards DB, SW, Schnittstellen)



Jürgen Grothe „Das lokale Bibliothekssystem LIBERO. Erfahrungen in Sachsen / Dresden“  
Stuttgart, 17. September 2002

6

## Finanzierung im HBFG-Verfahren

10-12/2000	<b>Erarbeitung von 9 HBFG- Anträgen</b>  <b>Was kostet LIBERO?</b> <b>zzgl. Hardwarekonzepte &amp; -mengen</b> <b>(Server, Arbeitsplatzausstattung)</b>	z.B. 
	→ Einsatzkonzept	1,4 Mio. DM
1/ 2001	<b>SMWK: 9 * HBFG an DFG</b>	
4/ 2001	<b>Begutachtung DFG</b>  u.a. - Relationale DB - Funktionen für „Digitale Bibliothek“ - Performance - Anpassungsaufwand -> Migration - Mengen	
9/ 2001	<b>Wissenschaftsrat / Genehmigung</b>	1,02 Mio. DM



Jürgen Grothe „Das lokale Bibliothekssystem LIBERO. Erfahrungen in Sachsen / Dresden“  
Stuttgart, 17. September 2002

7

## Die Einführung in der SLUB

SMWK / SLUB + 10 HS-Bibl.

12/ 1999	„neue“ Zieldefinition
04/ 2000	Ausschreibung
07/ 2000	Zwischenbewertung
10/ 2000	Entscheidung
<b>01/ 2001</b>	HBFG-Anträge
<b>04/ 2001</b>	DFG-Gutachtersitzung
<b>09/ 2001</b>	Bewilligung HBFG
<b>12/ 2001</b>	

### SLUB- PROJEKT

**Migrationsmodell**  
**Datendefinition (SWB)**  
**Sigelvereinigung**  
**Geschäftsgangmodell**  
**Parameter = Systemdefinition**  
**1. Testmigration**  
**2. Testmigration**  
**Schulung**  
**Ausstattung HW**  
**LIBERO Live**



Jürgen Grothe „Das lokale Bibliothekssystem LIBERO. Erfahrungen in Sachsen / Dresden“  
 Stuttgart, 17. September 2002

8

## SLUB: Migrationsmodell; Datendefinition; Sigelvereinigung

### Migrationsbedarf SLUB

Doppelte Daten im / aus dem Verbund

Versorgung aus Verbund + verbessern

Zwei OPAC/ Ausleihsysteme

Erwerbungs-system

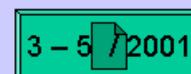
### Migrationspfade:

Mit BSZ und LIB-IT

1. Daten im Verbund vereinigen (SWB)
2. Migrationsformat MAB-2; TITEL aus Verbund Download –KATWIN ?
3. Nachführen Exemplare, Benutzer etc. und Testen
4. Nachführen und Testen

**Funktionsschema IST/ Ziel** März 2001

**Zwischenschritt 1: Sigelvereinigung**



Jürgen Grothe „Das lokale Bibliothekssystem LIBERO. Erfahrungen in Sachsen / Dresden“  
 Stuttgart, 17. September 2002

9

## Neues Geschäftsgangmodell (Mai 2001)

Was kann Libero ? →

Was ändert LIBERO?

Integrierter Geschäftsgang  
= Wechselwirkung aller  
Anwendungsbereiche abstimmen

Ziele (u.a.):

- Abläufe automatisieren + optimieren
- „elektr. Informationsfluss“
- Papierfluss minimieren

„Automatische Signaturvergabe“  
Zugangsverzeichnis  
WebOPAC

Organisation

AG Migration  
Projektgruppe



Jürgen Grothe „Das lokale Bibliothekssystem LIBERO. Erfahrungen in Sachsen / Dresden“  
Stuttgart, 17. September 2002

10

## SLUB: Systemdefinition LIBERO ; 1. Test (Mai / Juni 2001)

Parameterdefinition

Basisparameter

z.B. 50 Standorte

Parameterhandbuch

rund 1000



Datenanalyse

MAB-2 - SWB  
„Altdaten“ SLUB  
LIBERO –Datenmodell



Aufbau

LIBERO-Datenbank

Eingabe Parameter ;  
Ersteinrichtung

1. Datenmigration und  
1. Datentest

9 Mio. Datensätze  
0,5 % -> 45.000

25 Tester ; 14 Tage

Funktionsstest

Modell und Definition i.o.?

Ergebnis → Erkenntnisse  
- MAB – 2  
+ Geschäftsgang  
offen: Benutzungsfkt.

Schulungsorganisation



Jürgen Grothe „Das lokale Bibliothekssystem LIBERO. Erfahrungen in Sachsen / Dresden“  
Stuttgart, 17. September 2002

11

## SLUB: Qualifizierte Systemdefinition ; 2. Datentest (08 – 10 / 2001)

<b>Benutzungsfunktionen</b>	- Neue Abläufe - WebOPAC - Selbstbedienung	
Weitere Parameter	- Systembenutzer /LOGIN - Kostenstellen etc.	
<b>2. Datenmigration und 2. Datentest</b>	Aufwand dito 1.	
<b>Funktionstest</b>	<b>Ergebnis</b> + MAB-2 + Geschäftsgang 0 Benutzungsfkt. - Erwerbungsdaten	<b>→ Erfahrungen:</b> (BSZ.kontinuierl. MAB-2 ?!) wachsendes Verständnis bei hohem Tempo für ein komplexes System
<b>Projektmeeting</b>	<b>17./19. 10.2001</b>	<b>„letzte Details“ Zeitplan für Migration und Start: WebOPAC+ Ausl(+Kat) + Erw.- Zs ; FL</b>



Jürgen Grothe „Das lokale Bibliothekssystem LIBERO. Erfahrungen in Sachsen / Dresden“  
Stuttgart, 17. September 2002

12

## SLUB: Hardware- Ausstattung (09 –12/2001)

	<b>Hardware per HBFG</b>	<b>verbessert</b>
32 %	Serverkonfiguration IBM RS/6000 M 80; WebOPAC	leistungsfähig, schnell, ausbaufähig
30 %	Software LIBERO	Funktion und Leistungsangebot
38 %	AP- Ausstattung erneuert u.a. rund 100 PC rund 100 Barcodelesegeräte rund 45 Belegdrucker	- notwendig für neue SW - beschleunigt Bearbeitung - Nutzerbedienung -
<b>Zzgl.</b>	<b>Eigenleistungen</b>  Erweiterung - weitere AP / PC - Datensicherung  EnterpriseManagementSystem  Benutzungskarte	    Sichert taggenaue SW- Verteilung  Verbessert Modalitäten



Jürgen Grothe „Das lokale Bibliothekssystem LIBERO. Erfahrungen in Sachsen / Dresden“  
Stuttgart, 17. September 2002

13

## SLUB: Schulungen (09 – 12 /2001)

<b>Bedarf:</b>	<b>350 Personen; 68 Kurse 650 Tln.</b>	Zeitweilig: 2 Schulungsräume 26 PC
<b>Konzept:</b>	<b>„Train the trainer“</b>	LIB-IT -> 40 SLUB-Mitarbeiter als Trainer
<b>Kurse in allen Anwendungsbereichen</b>	- Recherche - Ausleihe (Grundkurs, Aufbaukurs) - Katalogisierung - Verbundkatalogisierung - Erwerbung	34 25 14 10 6
<b>Erfahrung</b>	Hoher, aber sinnvoller Aufwand	
	Organisation: Benutzung nicht beeinträchtigt!	Engagement der Mitarbeiter



Jürgen Grothe „Das lokale Bibliothekssystem LIBERO. Erfahrungen in Sachsen / Dresden“  
Stuttgart, 17. September 2002

14

## SLUB: LIBERO kommt ! Die 3. + letzte Migration

Ablauf		Auswirkung für Benutzer
<b>16.11.2001</b>	STOP Katalogisierung SWB	Ohne, 2 * OPAC
Migrations- menge 1	MAB-2 Export aus SWB: 4,6 Mio (TIT, Norm)	
<b>28.11.2001</b>	<b>Start</b> "Kleine LIBERO-Ausleihe" 31 Ausleihstellen, „Fristverlängerung“	Benutzungseinschränkung: auf Ausleihe/ Rückgabe
Migrations- menge 2,3,4	Export MAR, MOM, ERW Summe: 7,5 Mio. (EX, BEN, ERW;... )	
Daten- und Systemaufbau	LIBERO laden, Daten neu strukturieren, indizieren	
<b>15.12.2001</b>	Sammeln und Nachladen „Kleine Libero-Ausleihe“ Verbuchungen 27.000 Rückgaben 22.000	Ein Samstag: Präsenznutzung
<b>17.12.2001</b>	<b>START LIBERO</b>	in vollem Funktionsumfang - Ausleihe - WebOPAC



Jürgen Grothe „Das lokale Bibliothekssystem LIBERO. Erfahrungen in Sachsen / Dresden“  
Stuttgart, 17. September 2002

15

# LIBERO ist da! Start → Die unmittelbaren Verbesserungen

## Datenmigration

4,68 Mio (SWB)  
+ 7,5 Mio (MAR,MOM,ERW)  
9,14 Mio. Datensätze →

Datenmigration in Zahlen

**Fehlerausfall“ (nur) : 1800**  
Dublettenbereinigung, Umstrukturierung  
Neue Datenstruktur

## WebOPAC

**LIBERO beseitigt Redundanzen**

**LIBERO beseitigt Doppelrecherche verbessert**

Navigationfunktion  
Anzeige  
Selbstbedienungsfunktionen

## Ausleihe

**Optimiert und beschleunigt Ausleihabläufe**

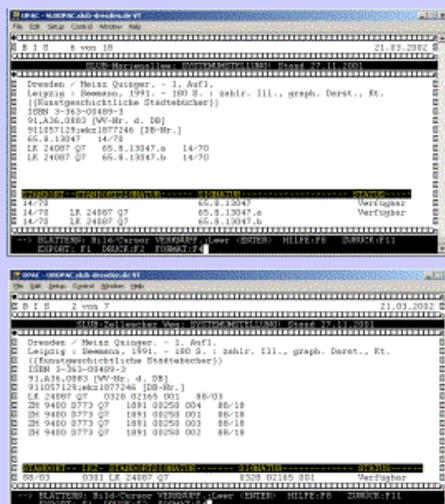


Jürgen Grothe „Das lokale Bibliothekssystem LIBERO. Erfahrungen in Sachsen / Dresden“  
Stuttgart, 17. September 2002

16

# Beispiel

## WebOPAC



### WebOPAC SLUB Dresden

Das Bibliothekssystem der SLUB Dresden

---

Katalogdatenanzeige

Feldname	Details
IDN	02636167
Medientyp	B
Sprache	dt
Person	Quinger, Heinz
Titel	Dresden
Weitere Personen	Heinz Quinger
Auflage	1. Aufl.
Ort	Leipzig
Verlag	Seemann
Jahr	1991 1991
Umfang	180 S. zahl. Ill., graph. Darst., Kt.
Reihe	Kunstgesch. östliche Städtebücher
ISBN	ISBN 3-363-03489-3
URL	Rezensiert on <a href="http://www.szbw.uni-konstanz.de/deip/inf/war/#?C=60000026360002636167">http://www.szbw.uni-konstanz.de/deip/inf/war/#?C=60000026360002636167</a> Rezension <a href="http://www.bsz-bw.de/kg-direkt/cgi/75/ME2636167">http://www.bsz-bw.de/kg-direkt/cgi/75/ME2636167</a> Dresden 00000359 Kunstbücher
Schlagwort	

Barcode	Registrierort	Lit.-Abtg.	Bandzählg.	Zweigstelle	Status	Fäll.Dat.	Vorm. Ausleihe	
30495240	LX 24087	QT		Freihandaufstellung nach RVK	ZwB Erziehungswissenschaften		Im Bestand	┐
30499602	65.8 13047.b			Magazin	Zentralbibliothek Marienallee, Magazin		Im Bestand	┐
20032791	65.8 13047			Magazin	Zentralbibliothek Marienallee		Im Bestand	┐
20108248	LX 24087	QT		FVK-Aufstellung für Neubau	Zentralbibliothek Marienallee		"_Präsenz	┐
10024215	ZH 9400 D773	QT		Freihandaufstellung nach RVK	ZwB Architektur		Im Bestand	┐
10133241	ZH 9400 D773	QT		Freihandaufstellung nach RVK	ZwB Architektur		Im Bestand	┐
10294401	ZH 9400 D773	QT		Freihandaufstellung nach RVK	ZwB Architektur		Ausgesehen 13. Mar 2007	┐



Jürgen Grothe „Das lokale Bibliothekssystem LIBERO. Erfahrungen in Sachsen / Dresden“  
Stuttgart, 17. September 2002

17

## SLUB: LIBERO ist sicher gestartet – die Entwicklung geht weiter

WebOPAC

Kann noch viel mehr

**WebOPAC-Parameter**

Katalogisierung /  
Erwerbung

- „gestartet“ im Januar 2002-03-21
- verbessertes Download „on Demand“ via **Katwin**
- integrierte Arbeit und ausschließlich **lokale Exemplarbearbeitung**
- Funktionserweiterungen durch
- 

### Neue SW-Versionen

#### LIVE-Betrieb

12/2001	V. 3.1.01	PROBLEME ? !
02/2002	V. 3.1.02	
03/2002	V. 3.1.03	
07/2002	V. 3.1.05	
10/2002	V. 3.1	→ im Einsatztest

**Problemliste SLUB**



Jürgen Grothe „Das lokale Bibliothekssystem LIBERO. Erfahrungen in Sachsen / Dresden“  
Stuttgart, 17. September 2002

18

## SLUB: Erfahrung

**Es wird alles anders !**

planen, ändern, testen/überprüfen, üben, nochmals neu gestalten und weiter gestalten ...

**Es wird vieles besser !**

mit jeder Version, mit jeder Erkenntnis

**Es kann noch vieles besser werden ! -**

### PROBLEMKLASSEN

- Libero hat Fehler
- ! Libero noch nicht ausgenutzt  
u.a.: Parameter + Funktion,  
Selbstbedienung WebOPAC,  
Fernleihe, Zeitschriften
- ! Libero noch entwicklungsbedürftig u. -fähig  
u.a. mail-Funktion  
Fernleihe,  
**SWB-Batch-update**

**Es geht immer besser !**



Jürgen Grothe „Das lokale Bibliothekssystem LIBERO. Erfahrungen in Sachsen / Dresden“  
Stuttgart, 17. September 2002

19

## Sachsen: Projektstand – Überblick

Bibliothek	Prämissen(teilw.)	Proj.start - <b>Live</b> (Version)
<b>SLUB Dresden</b>	WebOPAC, Ausleihe (Vereinigung) Migration: 3 mal. 3 Systeme + Kat. ( <b>Ex. Lokal / Katwin</b> ) + Erwerbung (+ FL / Zs.)	01/2001 – <b>12/2001</b> (3.1.02)
<b>HTWK Leipzig</b>	WebOPAC, Ausleihe Migration: 2 mal. 2 Systeme + Kat. ( <b>Ex. Lokal / Katwin</b> ) + Erwerbung (+ FL / Zs.)	11/2002 – <b>05/2002</b> (3.1.05)
<b>HTW Dresden</b>	WebOPAC, Ausleihe + Kat. ( <b>Ex. Lokal</b> ) Migration: 3 mal. + Erwerbung (+ FL / Zs.)	11/2002 – <b>06/2001</b> (3.1.05)
<b>UB Leipzig</b>	WebOPAC, Ausleihe Migration: 3 mal. 2 Systeme Kat. ( <b>Ex. Lokal / Katwin</b> ) + Erwerbung (+ FL / Zs.)	01/2002 – <b>07/2002</b> (3.1.04)
<b>WSH Zwickau</b>	WebOPAC, Ausleihe Migration: 2 mal. 2 Systeme Kat. ( <b>Ex. Lokal / Katwin</b> ) + Erwerbung (+ FL / Zs.)	03/2002 – <b>08/2002</b> (3.1)
<b>HfBK Dresden</b>	WebOPAC; Migration: 2 mal. 2 Systeme Kat. ( <b>Ex. Lokal / Katwin</b> ) + Ausleihe + Erwerbung (+ FL / Zs.)	03/2002 – <b>06/2002</b>
<b>Summe:</b>		<b>6 * erfolgreich</b>



Jürgen Grothe „Das lokale Bibliothekssystem LIBERO. Erfahrungen in Sachsen / Dresden“  
Stuttgart, 17. September 2002

20

## Sachsen: Projektstand

Bibliothek	Prämissen(teilw.)	Proj.start - <b>Live</b> (Version)
<b>HTW Zittau Görlitz</b>	WebOPAC, Ausleihe + Kat. Migration: 2 mal. + Erwerbung (+ FL / Zs.)	11/2001 – <b>08/2002</b>
<b>HGB Leipzig</b>	WebOPAC, Ausleihe + Kat. ( <b>Ex. Lokal</b> ) Migration: 2 mal + Neu: Erwerbung (+ FL / Zs.)	01/2002 – <b>07/2002</b>
<b>UB BA Freiberg</b>	WebOPAC, Ausleihe + Kat. ( <b>Ex. Lokal</b> ) Migration: 3 mal + Erwerbung ab 01/2003 (+ FL / Zs.)	01/2002 – <b>08/2002</b>
<b>HTW Mittweida</b>	In Arbeit	05/2002 – <b>??? 2002</b>
<b>TU Chemnitz</b>	In Arbeit	04/2002 – <b>??? 2002</b>
<b>Summe</b>		<b>9 / 11 i.o.</b>
<b>(09/02)</b>		



Jürgen Grothe „Das lokale Bibliothekssystem LIBERO. Erfahrungen in Sachsen / Dresden“  
Stuttgart, 17. September 2002

21

## Sachsen: Erfahrungen – eine Zusammenfassung (?)

### LIBERO

- + 9 von 11 in kurzer Zeit
- + primäres „Problem“: Integration
- + SLUB: Bestandsumsetzungen

#### Persönliche Erfahrung:

Eher:	inhaltl., org. Arbeit
Als	techn. Realisierbarkeit

### Tendenzen ?

- Lokale Ex. → Verbund-DB im Kern ?
- Online-Kat.; Download on Demand
- Notationen / RVK, Zeitschriften
- Fernleihe autom.



Jürgen Grothe „Das lokale Bibliothekssystem LIBERO. Erfahrungen in Sachsen / Dresden“  
Stuttgart, 17. September 2002

22

## Sachsen: Erfahrungen – eine Zusammenfassung (?)

### LIBERO

- + 9 von 11 in kurzer Zeit
- + primäres „Problem“: Integration
- + SLUB: Bestandsumsetzungen

#### Persönliche Erfahrung:

Eher:	inhaltl., org. Arbeit
Als	techn. Realisierbarkeit

### Tendenzen ?

- Lokale Ex. → Verbund-DB im Kern ?
- Online-Kat.; Download on Demand
- Notationen / RVK, Zeitschriften
- Fernleihe autom.

### Lokalsysteme

**Fortschreitende Fkt.; Integration**

Danke dem sächs.  
Schwaben: J. Hering

### Verbundsystem ?



Jürgen Grothe „Das lokale Bibliothekssystem LIBERO. Erfahrungen in Sachsen / Dresden“  
Stuttgart, 17. September 2002

23

## Herzlichen Dank

---

<b>Allen Beteiligten an</b>	(in unvollständiger Nennung)
<b>Auswahl</b>	Arbeitsgruppen, Ltr. Hochschulbibliotheken SMWK
<b>HBFG</b>	Arbeitsgruppen, Ltr. Hochschulbibliotheken SMWK, DFG
<b>Realisierung SLUB</b>	<b>Firma LIB-IT</b> , BSZ  <b>Projektgruppe SLUB, Abt. DV</b> AG Migration, Trainer, alle Mitarbeiter
<b>Realisierung weiterer acht sächs. Bibliotheken</b>	Fa. LIB-IT Bibliothekspersonal ....

**Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit**



Jürgen Grothe „Das lokale Bibliothekssystem LIBERO. Erfahrungen in Sachsen / Dresden“  
Stuttgart, 17. September 2002

24

---

Jürgen Grothe  
Sächsische Landesbibliothek - Staats- und Universitätsbibliothek Dresden  
Dezernat Datenverarbeitung  
Marienallee 12  
D-01054 Dresden  
Tel.: +49 (0) 35 1/46 77-20 0  
E-Mail: grothe@slub-dresden.de



## Kallias: Katalog des Literaturarchivs Marbach

### Verbundzugang mit einem autonomen Lokalsystem

Heinz-Werner Kramski / Karin Schmidgall, Deutsches Literaturarchiv Marbach

### Überblick und technische Zusammenhänge

#### Schiller-Nationalmuseum und Deutsches Literaturarchiv

Die Marbacher Institute der Deutschen Schillergesellschaft bilden eine einheitliche Institution mit dem Namen Schiller-Nationalmuseum und Deutsches Literaturarchiv.

Sie verfolgen das gemeinsame Ziel, Texte und Dokumente der neueren deutschen Literatur zu sammeln, zu ordnen und zu erschließen. Die Ergebnisse werden im Museum durch Ausstellungen und Kataloge, vom Archiv durch wissenschaftliche Veröffentlichungen, Lese- und Studienausgaben und mancherlei Verzeichnisse in verschiedenen Schriftenreihen der Deutschen Schillergesellschaft der interessierten Öffentlichkeit zugänglich gemacht.

Eine hohe Auskunft- und Erschließungsqualität auch unter schwierigen personellen und materiellen Rahmenbedingungen aufrechtzuerhalten, ist das Ziel des integrierten EDV-Systems "Kallias".

#### Die Sammlungen des Deutschen Literaturarchivs

Die *Handschriftenabteilung* verwahrt über 1.000 Autorennachlässe, Teilnachlässe und geschlossene Sammlungen sowie etwa 10 Millionen Einzelautographen (Manuskripte, Briefe, Lebensdokumente etc.) aus dem Bereich der neueren deutschen Literatur.

Die *Bibliothek* des Deutschen Literaturarchivs ist mit über 700.000 Büchern und Zeitschriften heute eine der größten Spezialbibliotheken für neuere deutsche Literatur und Literaturwissenschaft von der Aufklärung bis zur Gegenwart. In den Katalogen sind zudem rund 1.200.000 unselbständige Beiträge nachgewiesen. Zur Bibliothek gehört die *Dokumentationsstelle*, die neben einer umfangreichen Zeitungsausschnittsammlung, neben Theaterprogrammen und Dokumenten des literarischen Lebens, einen Bestand an 32.000 Hörfunk- und Fernsehmanuskripten sowie 18.000 Ton- und Bildträgern umfasst.

In der *Bildabteilung* finden sich die Museumsobjekte, also ca. 200.000 Skulpturen, Gemälde, Graphiken, Photographien und Gegenstände.

#### Meilensteine der EDV-Einführung

Die vielfältigen Objekte der sammelnden Abteilungen lassen sich mit einem reinen Bibliothekssystem nicht sachgerecht erschließen. Die Deutsche Schillergesellschaft hat deshalb Ende 1995 eine europaweite Ausschreibung für eine integrierte Bestandsverwaltung durchgeführt, die den spezifischen Bedürfnissen gerecht werden und gleichzeitig eine übergreifende Recherche und abteilungsübergreifende Zusammenarbeit ermöglichen sollte. Die Anbindung des Lokalsystems an den Südwestdeutschen Bibliotheksverbund war ebenfalls eine Kernforderung der Ausschreibung.

Den Zuschlag erhielt das Systemhaus BB-Data, das als Generalunternehmer die Software aDIS/BMS der Entwicklungsfirma aStec<sup>1</sup> anbot. Etwa 50% der Anwendung "Kallias", wie sie nun genannt wurde, konnte auf dieses Standard-Bibliothekssystem zurückgreifen, weitere 50% waren eine Auftragsentwicklung vor allem für die Handschriften- und Bildabteilung. Im Laufe der Jahre 1996-1998 wurden in enger Zusammenarbeit mit aStec die Anforderungen an das System präzisiert, drei Prototypen entwickelt und intensiv getestet und optimiert. Im Dezember 1998

<sup>1</sup> <http://www.astec.de/>

wurde Kallias dann nach umfangreichen Schulungen in allen Abteilungen in Betrieb genommen, zunächst jedoch mit einer nur lesenden Verbundanbindung, die Fremddatenübernahme, aber keine aktiven Meldungen erlaubte. Diese technisch komplexe Anbindung kam erst zusammen mit dem so genannten "Client II", der 2001 eine wesentliche Erweiterung und einen umfassenden Generationswechsel der Anwendung markierte.

Im Oktober 2002 schließlich wurde der HTML-basierte Kallias-Online-Katalog auch für die Öffentlichkeit im Internet zugänglich gemacht, nachdem er zuvor nur auf dem Marbacher Campus nutzbar war<sup>2</sup>.

### **Merkmale des Systems "Kallias"**

Die Datenstrukturen in Kallias bieten für jede Objektart sachgerechte Kategorien; der Bibliotheksteil orientiert sich dabei an MAB2. Kallias legt eine anwendungsorientierte Schicht um das relationale Datenbanksystem (im DLA wird Oracle eingesetzt), so dass redundanzfreie Kopplungen zwischen Objektbereichen (sog. "Beständen"), wiederholbare Mehrfachfelder oder Register der vorhandenen Werte auf einer abstrakteren Ebene möglich werden.

Praktisch alle Objekte, die Kallias als Anwendung konstituieren (Bildschirm-Masken, Hilfetexte, Ausgabeformate, Verarbeitungsfolgen, Picklistenwerte, Zeichentabellen usw.), sind ebenfalls Datensätze in Oracle, die mit aDIS selbst angelegt und verwaltet werden. Damit wird es möglich, dass kundenspezifische Objekte gleichnamige Objekte der Standardauslieferung des Herstellers gezielt überlagern.

Die angestrebte Integration aller sammelnden Abteilungen wird über lokale Normdateien insbesondere für Personen (NND) und Körperschaften (KND) erreicht, in denen abweichende Ansetzungen zusammengeführt und Daten zur Individualisierung zentral gepflegt werden.

Benutzer und Mitarbeiter können sich mit einem Sucheinstieg über die Normdateien einen Gesamtüberblick über das vorhandene Material verschaffen oder wahlweise eine sehr differenzierte Suche direkt im jeweiligen Bestand formulieren.

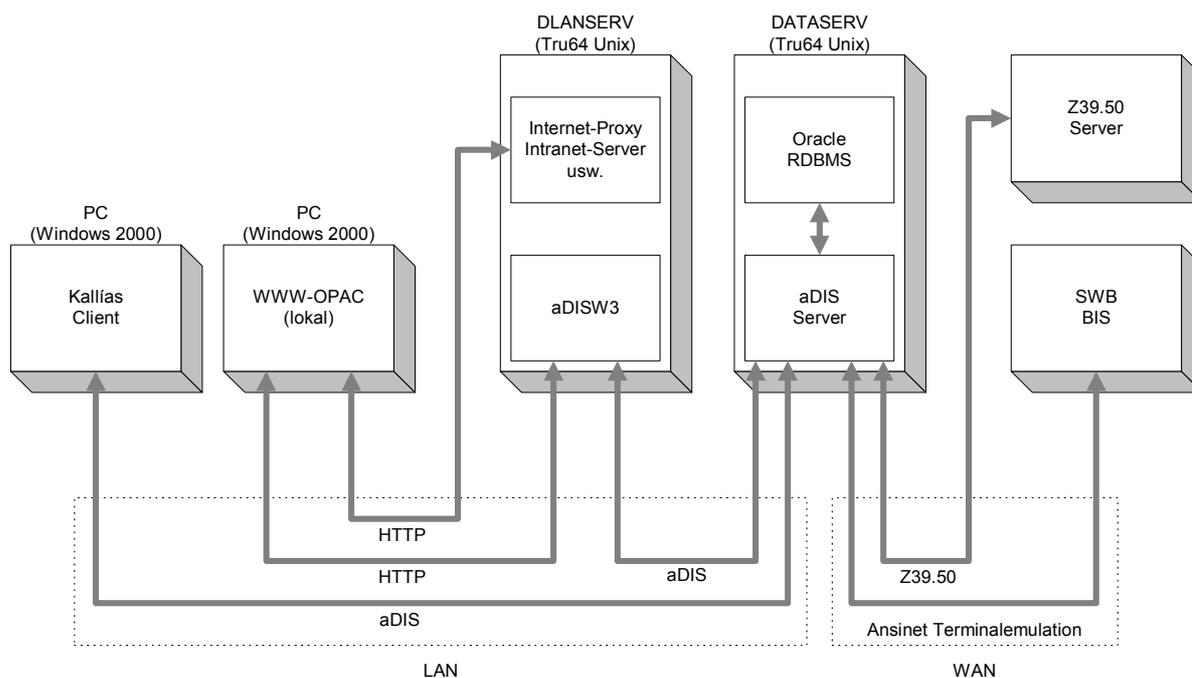
Das hochgradig verknüpfte System von Kopplungen zwischen Datensätzen unterschiedlicher Bestände oder Hierarchien wird in der so genannten "Zeigeansicht" durch klickbare Hyperlinks realisiert; die Datenpflege erfolgt maskenbasiert.

Kallias ist eine Client-Server-Anwendung, bei der der größte Teil der Verarbeitung durch einen Serverprozess erfolgt. Dieser kommuniziert einerseits mit dem Datenbanksystem, andererseits über ein herstellerspezifisches, TCP/IP-basiertes Protokoll mit den Dienstclients. Der Serverprozess ist auch in der Lage, gegenüber der BIS-Datenbank des Verbundes das ANSI-Protokoll von KATWIN nachzuahmen sowie auch Fremddaten aus Z39.50-Datenbanken zu übernehmen.

Für die Recherche per Web-Browser wird ein HTTP-Gateway vor den Serverprozess geschaltet; ein Z39.50-Gateway für externe Recherchen in Kallias steht in ähnlicher Weise zur Verfügung, wird derzeit aber noch nicht eingesetzt. Die folgende Graphik zeigt die Konfiguration in DLAN, dem lokalen Netz des Deutschen Literaturarchivs, wie sie sich für Mitarbeiter darstellt (für die externe Recherche aus dem Internet werden weitere Server eingesetzt):

---

<sup>2</sup> <http://www.dla-marbach.de/kallias/aDISWeb/main/index.html>



### Kallias-Komponenten

Im Zentrum von Kallias stehen die lokalen Normdateien für Personen und Körperschaften, für Schlagwörter, Systematiknotationen und Multimedia-Objekte. Zusammen mit den Modulen für Haushaltsüberwachung, Erwerbung, Katalogisierung und Benutzung bilden sie das für Marbach angepasste Bibliothekssystem aDIS/BMS.

Spezielle Module für die Erwerbung und Beschreibung ganzer Bestände (Nachlässe, Sammlungen usw.), einzelner Handschriften, Bildobjekte und zur Beschreibung von Restaurierungsmaßnahmen erweitern das System zu seiner speziellen Ausprägung "Kallias"<sup>3</sup>. Hinzu kommen Module zur Verwaltung von Arbeitsvorhaben der Benutzer, Leihverträgen, Kopier- und Photoaufträgen usw.

Im Folgenden soll vor allem von der Kopplung der Monographienkatalogisierung mit dem Südwestdeutschen Bibliotheksverbund die Rede sein.<sup>4</sup>

### Praxis des Verbundzugangs und bibliothekarische Zusammenhänge

#### Ein näherer Blick auf die Bibliothek

Die Bibliothek des Deutschen Literaturarchivs ist mit über 700.000 Bänden weltweit eine der größten Spezialbibliotheken für deutschsprachige Literatur und Literaturwissenschaft. Sonder-sammlungen wie Dichter- und Sammlerbibliotheken, Verlagsarchivbibliotheken und gattungsspezifische Sammlungen bilden ein Drittel des Bestandes. Der Bestand an literarischen Zeitschriften der Moderne seit 1880 gehört zu den umfangreichsten in der Bundesrepublik. Der Zeitschriftenbestand mit über 7.500 Titeln ist komplett in der Zeitschriftendatenbank und im lokalen

<sup>3</sup> Die Pilotentwicklungen für Marbach werden von der Firma aStec inzwischen als eigenständige Anwendungen angeboten. Die Module für Bestände und für Handschriften werden unter dem Namen »Kalliope« auch von der Zentralkartei für Autographen an der Staatsbibliothek zu Berlin eingesetzt, vgl. <http://kalliope.staatsbibliothek-berlin.de/>.

<sup>4</sup> Eine Beschreibung der Systemgrundsätze und der Handschriften-Anwendung ist erschienen im Jahrbuch des Österreichischen Literaturarchivs: Heinz Werner Kramski: *Kallias – Integrierter Katalog des Deutschen Literaturarchivs Marbach*. In: *Sichtungen 2* (1999), S. 165-179. Während die Oberfläche des Clients sich inzwischen deutlich verändert hat, sind die beschriebenen Zusammenhänge und Verfahren immer noch gültig. Der Aufsatz ist auch online verfügbar als <http://purl.org/sichtungen/kramski-hw-1a.html>.

Online-Katalog enthalten. Seit 1959 werden literarische und literaturwissenschaftliche Zeitschriften, Jahrbücher und Sammelwerke retrospektiv von 1.880 an im sog. Exzerpierenprogramm laufend ausgewertet. Monographien und unselbständig erschienene Beiträge werden bibliographisch, dokumentarisch und sachlich in tiefgestaffelter Weise erschlossen und sind entsprechend differenziert suchbar. Von den vielfältigen Sammlungen der zur Bibliothek gehörenden Dokumentationsstelle werden Ton- und Bildträger sowie Hörfunk- und Fernsehmanuskripte regelgerecht katalogisiert und inhaltlich ausgewertet. Der überregionale Nachweis findet im Südwestverbundkatalog statt, seit November 2001 über eine eigens programmierte Online-Schnittstelle. Das breite Erschließungsspektrum wird deutlich durch Beispiele: Die Verlagsproduktion einzelner Verlage ist über eine Normdatei abbildbar. Die Primärliteratur eines Autors wird nach Gattungen unterschieden, auf Exemplarebene werden handschriftliche Widmungen erschlossen und Buchumschläge vermerkt. Ein Werktitelkonzept ermöglicht das Zusammenführen von Sekundärliteratur, Illustrationen und Manuskripten zu einem Werk. Literarische Autoren und Autorinnen werden in der NamenNormDatei individualisiert und mit biographischen Informationen (Geburtsjahr, -ort, Sterbejahr, -ort, Berufe, Hinweise auf Verlagsbeziehungen usw.) versehen. Alle mit einem Namenssatz verknüpften Datensätze (Primär-, Sekundärliteratur, Briefe, Festschriften, Bestände) können über einen Einstieg in den Relationen "von", "an", "über", "unter" präsentiert werden. Systematik, Thesaurus und weitere inhaltliche Erschließungsmöglichkeiten, wie Art und Inhalt (Tagebücher, Erinnerungen, Bühnenmanuskripte, Pressendrucke etc.) eröffnen dem Benutzer komplexe Literaturrecherchen.

Als Spezialbibliothek versucht Marbach, das Netzwerk des literarischen Lebens in all seinen Facetten zu dokumentieren. Diese Komplexität ist über einen "einfachen" SWB-Anschluß (Katalogisierung in KATWIN mit Download der Daten in einen lokalen OPAC) nicht zu leisten; es wird vielmehr ein autonomes Lokalsystem benötigt, welches eine gute Lösung für das gesamte Haus darstellt, aber dennoch die Möglichkeit bietet, verbundrelevante Daten zu übernehmen und an den SWB zu geben.

### **Die Einführung von Kallias**

Mit der Einführung von Kallias kam viel Neues auf die Kolleginnen und Kollegen zu.

Bis dahin wurde nach den Preußischen Instruktionen auf Titelfkarten katalogisiert, wobei die Regeln bis in die Signaturvergabe ihre Auswirkungen hatten. Dazu muss man wissen, dass die Bücher keine Individualsignaturen haben und keine Signaturetiketten erhalten. Nur ein Buchstabe, wie zum Beispiel "K = Autoren der Jahrhundertwende", mit Bleistift ins Buch geschrieben, kennzeichnet die grobsystematische Zuordnung. Die Aufstellung der Werke eines Autors erfolgt dann im Alphabet der Titel; Werke, Teilsammlungen, Briefe, Gedichte stehen zusammen, Sekundärliteratur im Anschluss. Die Haupteintragung einer Titelaufnahme spielt eine wichtige Rolle zum Wiederauffinden des Buches. Es war mit der Einführung von RAK nicht nur ein neues Regelwerk zu erlernen, es mussten auch alle Konsequenzen für die Magazinaufstellung berücksichtigt werden.

Neu war auch die Arbeit mit Normdateien für Personen, Institutionen (Verlage, Körperschaften nach RAK, Lieferanten) und Schlagwörter; diese werden von allen sammelnden Abteilungen (Bibliothek, Bild-, Handschriften-Abteilung) bestückt und redaktionell von zwei Kollegen betreut.

Wenn man zusätzlich bedenkt, dass für das Weiterführen einer Systematik im EDV-Katalog ein neues Sacherschließungskonzept entwickelt werden musste und alle Geschäftsgänge: Erwerbung, Kardex, Formal- und Sacherschließung gleichzeitig umgestellt wurden, wirkt die Forderung, dass Kallias den Kollegen zumindest die SWB-Katalogisierung abnehmen soll, wohl nicht überzogen.

Es sollte aber kein leichtes Unterfangen sein, wie auch am Zeitverzug deutlich abzulesen ist. Im Dezember 1998 begann der produktive Betrieb mit lesender Verbundteilnahme, doch erst im November 2001 konnte die schreibende Verbundanbindung eingesetzt werden.

Die technische Realisierung war sehr aufwendig. Bildlich gesehen, schlüpft Kallias in die Rolle eines Katalogisierenden, sendet SWB-Kommandoabfragen, interpretiert den Bildschirm, unterscheidet Kurztrefferlisten von Gesamtinformationen, muss mehrseitige Aufnahmen abschicken können. Die Erstellung der Konvertierungstabellen für die nehmende und gebende Verarbeitung erfolgte auf der Basis einer genauen Analyse des SWB-Formats und der Lokalsystemstrukturen. Neben Feldzuordnungen mussten unterschiedliche Verfahren bei verknüpften Datensätzen (Unterreihen, Mehrbändige Werke) aufeinander abgestimmt werden. Zahlreiche Katalogisierungsfälle waren zu testen; lediglich für Bandaufnahmen, die im SWB od-Sätze genannt werden, konnte wegen der abweichenden Strukturen keine Lösung gefunden werden, daher wird in diesen Fällen nur die Hauptaufnahme gemeldet.

All diese komplexen Vorgänge laufen bei der täglichen Arbeit im Hintergrund ab. Für den Katalogisierenden wird die Titelaufnahme inklusive Bestandsmeldung aus der gewohnten Arbeitsumgebung per Knopfdruck an den SWB geschickt.

### **Übernahme von Fremddaten aus dem SWB**

Die Verbindung zum SWB besteht aus einem nehmenden und einem gebenden Verfahren.

Bei der Erwerbung prüft Kallias von der Bestellmaske aus, ob im eigenen Datenpool keine Dublette erzeugt wird, anschließend wird die Suche in den SWB weitergeleitet, um dort gefundene bibliographische Daten für die Bestellung übernehmen zu können. Die Fremddatennutzung beträgt im Durchschnitt 70%. Bei der Übernahme wird mit der Titelaufnahme auch die Identnummer des Verbundsatzes kopiert. Anschließend werden in Kallias alle Namen mit den eigenen Normdateisätzen (Personen, Körperschaften) verknüpft. Ist noch kein eigener Normdatensatz vorhanden, wird auch dieser aus dem SWB übernommen. Weist der Datensatz eine Verknüpfung zu einer Reihenaufnahme auf und wurde die Reihe schon zu einem früheren Zeitpunkt aus dem SWB übernommen, kann die Verknüpfung anhand der mitgelieferten Identnummer automatisch hergestellt werden, ansonsten wird die Reihe ebenfalls übernommen.

Das Verfahren ist optimiert für SWB-Daten, funktioniert aber auch mit Z39.50-Datenbanken, wie z.B. dem Bibliotheksverbund Bayern

Eine annähernd komplette Titelaufnahme, inklusive aller Normdatenverknüpfungen erfolgt bereits bei der Erwerbung. Der Bestellvorgang wird durch Eingabe aller haushalts- und buchhandelsrelevanten Informationen abgeschlossen. Am Ende steht der Druck des Bestellschreibens für den Lieferanten, beziehungsweise wenn die Lieferung direkt erfolgt oder das Buch als Geschenk ins Haus kommt, die Inventarisierung.

Die folgende Abbildung zeigt einen Treffer in der Verbunddatenbank, bereits aufbereitet im lokalen Zeigeformat. Zur Kontrolle sind die Original-Kategorien des BIS-Systems ebenfalls noch sichtbar:

aDIS/Client - [1 - SWB-Kata: Bibliothek]

Neue Suche Logik Treffer Neu Druck Gesamtnfo Ändern F7 F11 F12 F8 Abbrechen

### Gesamtinfo in Fremddaten

Medienart [Buch] s en

Autor Bruhn, Siglind

Titel Musical ekphrasis in Rilke's Marien-Leben / Siglind Bruhn

Impressum Amsterdam [u.a.] : Rodopi, 2000

Kollationsv. 235 S. : Ill.

Fußnoten Redaktionelle Bemerkungen: 580-582:FRUB/Srg ; 720 ff. bvb

ISBN / Preis 90-420-0800-8

Nummer 813366340x (ID-Nr. Bayerische Staatsbibliothek)

Gesamtwerk  (Internationale Forschungen zur allgemeinen und vergleichenden Literaturwissenschaft : 47)

Freie SW p.Rilke, Rainer Maria / t. Das Marien-Leben : s. Vertonung : p. Hindemith, Paul / t. Das Marienleben

---

Papierzustand säurefreies, alterungsbeständiges Papier

Haupteintrag. Verfasserverk (1)

DS-Nr. Lief. 8553935

idn 8553935

LST 2 (VERBUND)

niv NIVEAU : K BKZ : FRUB

dat N:19/06/00 BEARB.:FRba K:16/05/02 BEARB.:VBZ

200•Bruhn, Siglind

320 Musical ekphrasis in Rilke's Marien-Leben

Übernehmen Kopieren

Modus: Zg. Datensatz:1 1: 2 12.09.2002 08:49:49 ZLFV

Start TeamLinks Infor... TeamLinks Bena... Lotus Organizer... Microsoft Word... Microsoft Power... HP DeskJet 520 aDIS/Client - [1 - SWB-Kata: Bibliothek] 08:50

Nach der Übernahme des Datensatzes können spezifische lokale Angaben ergänzt werden. Die nachfolgende Katalogisierungsmaske zeigt auch, dass die Verknüpfung zur übergeordneten Reihe erfolgreich stattgefunden hat:

aDIS/Client - [1 - KALLIAS\_TEST: Bibliothek]

Neue Suche Logik Treffer Speichern Termine Prüfen Zeigen F7 F11 F12 F8 Abbrechen

Stücktitel / Band (s) **Sacherschließung** | URLs, Multimedia

Person 1 Bruhn, Siglind VF

2

Körperschaft 1

Verfasserangabe Siglind Bruhn

Zu erg. Urheber

Titel Musical ekphrasis in Rilke's Marien-Leben

1. Wort sortiert nicht

Zusatztitel

Verlag Überg. Werk Weit. Titel Titelverw. Fußnoten Sonstiges Rez. Werk Status Bemerk. Datei

	Band (Vorlagef.)	Band (Sortierf.)	Vorlage (überg. Werk)
1	47		Internationale Forschungen zur allgemeinen und vergleichenden Literaturwissenschaft : 47
2			

	Titel IN (überg. Werk)	Stufe	Art	Form	ISN
1	Internationale Forschungen zur allgemeinen und vergleichenden Literaturwissenschaft		b	r	00032522
2					
3					

Berichtsjahr Unterreihe

Neu DS-ID 1 1 von 2 12.09.2002 08:55:32 E1AK

Start TeamLinks Infor... TeamLinks Bena... Lotus Organizer... Microsoft Word... Microsoft Power... HP DeskJet 520 aDIS/Client - [1 - KALLIAS\_TEST: Bibliothek] 08:56

### Schreibender Zugang zum SWB

Der gebende Part erfolgt bei der Katalogisierung. In 70% der Fälle (Übernahme aus dem SWB) muss lediglich per Ansigelvorgang ("Wollen Sie ansigeln? Ja/Nein") ein Lokaldatensatz mit Signatur und Ausleihkennzeichnung "I=nur in den Lesesaal" im SWB angelegt werden. Im Hintergrund sucht das System mit Hilfe der in Kallias vorhandenen SWB-Identnummer den Verbundsatz und legt durch Senden der entsprechenden SWB-Kommandos einen Lokalsatz an. Der Katalogisierende sieht von all dem nichts, erhält nur in der eigenen Statuszeile die Verbundinformation "Neuzugang durchgeführt"

Ist keine SWB-Identnummer in Kallias vorhanden, wird die Neuaufnahme in das Verbundkategorienformat konvertiert und zur Kontrolle angezeigt. Dabei werden die in gekoppelten Sätzen (Personen, Körperschaften, Reihen) vorhandenen SWB-Identnummern statt des Textstrings eingesetzt. Jetzt kann bei Bedarf noch manuell eingegriffen werden, wenn z.B. die in Kallias wegen der Magazinaufstellung vergebene Haupteintragung von der RAK-konformen im SWB abweicht. Per Knopfdruck wird die Aufnahme an den SWB geschickt; es folgt die Rückmeldung "Achtung, Ansigeln des Datensatzes steht noch aus", dies geschieht in einem letzten Arbeitsvorgang.

Die Arbeitsgänge laufen homogen unter der Oberfläche des Lokalsystems ab, die Verbundanbindung ist vollständig integriert. Verzichtet wurde lediglich auf eine Abgleichfunktion; die Entwicklung einer Verarbeitung für das Nachführen von Sekundärkorrekturen noch mit dem bestehenden Verbundsystem schien zu aufwendig. Korrekturen geschehen auch bei uns über das REM-Verfahren.

### Ausblick

Kallias ist ein Lokalsystem, das nicht nur in Marbach die verschiedenen Fachabteilungen optimal unterstützt und zusammenführt, sondern darüber hinaus auch eine wohl einzigartige Integration der regionalen Verbunddatenbank leistet. Es darf als EDV-technische Meisterleistung gelten, dass Kallias im Terminal-Datenstrom Verarbeitungssituationen erkennen und in typische Kallias-Bildschirme umsetzen kann, ohne die Katalogisierenden mit der Oberfläche der Verbunddatenbank zu konfrontieren. Nicht nur dem Softwareentwickler gebührt hier große Anerkennung, sondern auch dem Team der Verbundzentrale, das diese komplexe Entwicklung bei kommunikationstechnischen und bibliothekarischen Fragen stets unterstützt hat.

Wenn dies mit einer proprietären Terminalschnittstelle gelungen ist, so sollte ein modernes Ablösesystem der Verbunddatenbank mit offen gelegten Schnittstellen erst recht derart einzubinden sein. Wir in Marbach sind zuversichtlich, dass eine Ablösung des (aus unserer Sicht) bewährten BIS-Systems keine unzumutbare Unterbrechung unserer Verbundanbindung mit sich bringen wird.

### Abkürzungen

aDIS/BMS	Adaptierbares Dokumentations- und Informationssystem/ Bibliotheks-Management-System
ANSI	American National Standards Institute
BIS	Bibliotheks-Informationssystem: Verbunddatenbank des SWB mit Terminalzugang
DLA	Deutsches Literaturarchiv Marbach
HTML	Hypertext Markup Language
HTTP	Hypertext Transport Protocol
KALLIAS	Katalog des Deutschen Literaturarchivs
KND	Körperschaften-Norm-Datei: die lokale Normdatei für Körperschaften in Kallias
LAN	Local Area Network: das lokale Netz innerhalb der Grundstücksgrenzen des Betreibers; das LAN im DLA wird auch "DLAN" genannt.
MAB2	Maschinelles Austauschformat für Bibliotheken

---

NND	Namen-Norm-Datei: die lokale Normdatei für Personennamen in Kallias
OPAC	Online Public Access Catalogue
REM	Remark-Sätze zur internen Kommunikation in der Verbunddatenbank, z.B. bei Änderungswünschen an Titelaufnahmen
RAK-WB	Regeln für die alphabetische Katalogisierung für wissenschaftliche Bibliotheken
SWB	Südwestdeutscher Bibliotheksverbund
TCP/IP	Transmission Control Protocol / Internet Protocol: Standard für die Datenübertragung im Internet und in den meisten lokalen Netzen
WAN	Wide Area Network: ein grundstücksübergreifendes Weitverkehrsnetz

---

Heinz-Werner Kramski  
Deutsches Literaturarchiv Marbach  
Schiller-Nationalmuseum  
- Bibliothek -  
Postfach 11 62  
D-71666 Marbach  
Tel.: +49 (0) 71 44/84 8-14 0  
E-Mail: heinz.werner.kramski@dla-marbach.de

Karin Schmidgall  
Deutsches Literaturarchiv Marbach  
Schiller-Nationalmuseum  
- Bibliothek -  
Postfach 11 62  
D-71666 Marbach  
Tel.: +49 (0) 71 44/84 8-32 2  
E-Mail: karin.schmidgall@dla-marbach.de

## **Die Globalisierung macht vor der Katalogisierung nicht Halt:**

### **Mit AACR2 zum Global Player?**

**Luise Hoffmann, HBZ Köln**

Als langjähriges Mitglied der Expertengruppe RAK und in meiner langen Praxis als Katalogisierungsleiterin im HBZ habe ich eigentlich immer Klagen über das Regelwerk gehört. Umso mehr freue ich mich, dass die RAK jetzt so leidenschaftlich verteidigt werden. Die RAK-Experten können also so schlechte Arbeit nicht geleistet haben.

Was mich aber noch viel mehr freut, ist die Tatsache, dass Katalogisierung so ins Rampenlicht der bibliothekarischen Öffentlichkeit gelangt ist. Erstmals wird auch außerhalb der Katalogisierungsabteilungen über Katalogisierung diskutiert.

Bereits im Februar 2001 hat die DFG Die Deutsche Bibliothek aufgefordert, ein Konzept zu entwickeln, wie die deutschen Bibliotheken ihre bisherige internationale Isolierung im Hinblick auf Standardisierungsfragen überwinden können. Anlass war die Ablehnung der Startfinanzierung der Standardisierungsarbeit.

Im Juli 2001 hat der Beirat Der Deutschen Bibliothek die Überwindung der bestehenden internationalen Isolierung gefordert, indem eine schrittweise Migration der deutschen Regeln und Formate auf ein internationales Regelwerk und entsprechende Formate angestrebt werden soll. Diese beiden Statements sind in der bibliothekarischen Öffentlichkeit unbeachtet geblieben. Der Durchbruch kam erst, als am 11.9.2001 auf der 5. Verbundkonferenz des GBV von führenden Bibliotheksvertretern ein unverbindliches Votum für den Umstieg auf angloamerikanische Standards abgegeben wurde und als der Standardisierungsausschuss am 6.12.2001 als Reaktion darauf einen entsprechenden Beschluss traf. Seitdem ist Katalogisierung – zum ersten Mal in meiner langjährigen Katalogisierungspraxis – ein heißes Eisen geworden.

Selbst wenn sich ein Umstieg als unrealistisch erweisen wird, muss über Katalogisierung künftig anders diskutiert werden.

Zunächst einmal heißt das, Ziele definieren. Die Funktionen eines Katalogs müssen benannt und priorisiert werden. Dabei ist darauf zu achten, dass die Prioritäten konfliktfrei sind.

Die Regelwerks-gremien haben immer schon darauf geachtet, sich nicht zu weit von den angloamerikanischen Regelwerken zu entfernen. Gleichzeitig gab es aber auch Druck aus den Leitungsebenen etlicher Bibliotheken, die Katalogisierung zu vereinfachen. Beides zugleich ist aber unmöglich.

Das beste Beispiel für diesen unlösbaren Widerspruch ist die Individualisierung von Personen. Die Angleichung der Entitäten ist auf der einen Seite ein unverzichtbarer Aspekt für die internationale Angleichung, mehr noch als die Angleichung der Regeln für die Namensansetzungen. Gleichzeitig erfordert Individualisierung mehr Aufwand in der Katalogisierung. Insofern wurde von den Regelwerksmachern Unmögliches verlangt.

Ein ähnliches Beispiel ist der Wegfall von Stückeriteln in vielen Fällen. Dies ist nicht nur ein Widerspruch gegen die Internationalisierung sondern auch eine gravierende Qualitätsverschlechterung für den Benutzer, der in vielen Fällen Werke, die in Bänden von Sammlungen erschienen sind, gar nicht mehr findet. Was die Katalogisierung weggelassen hat, muss nun nämlich der

Benutzer durch höheren Rechercheaufwand auffangen, wenn es überhaupt geht. Denn was gar nicht erfasst worden ist, kann man auch mit erhöhtem Suchaufwand nicht finden. Diese Widersprüche sind bis heute nicht gelöst. Selbst wenn es nicht zu einem Umstieg auf angloamerikanische Standards kommt, ist hier Abhilfe zu schaffen.

Wenn die Ziele definiert sind, kann geprüft werden, ob für die Erreichung dieser Ziele ein Umstieg notwendig ist, oder ob es einen Weg gibt, Internationalisierung anzustreben, ohne RAK und MAB aufzugeben. Möglicherweise ist es für eine Internationalisierung ausreichend, das Format von MAB auf MARC umzustellen und hinsichtlich des Regelwerks bei RAK zu bleiben, die dann allerdings in entscheidenden Punkten international angepasst werden müssten. Man hört in der Diskussion immer wieder, RAK sei das bessere Regelwerk. Der nachfolgende Vortrag heißt RAK2 und AACR, das Beste aus beiden.

Was heißt das aber: Besser?

Beim Vergleich der Qualität von zwei verschiedenen Regelwerken muss auch hier zuerst definiert werden – und das ist in der bisherigen Diskussion nicht geschehen –, mit welchen Kriterien die Qualität eines Regelwerks bemessen wird. Was muss ein Regelwerk leisten und an wen richtet es sich? Worin besteht das Ziel von Katalogisierung überhaupt? In der jetzigen Diskussion beziehen sich die Qualitätskriterien leider immer darauf, welche Auswirkungen, d.h. Verbesserungen bzw. Verschlechterungen für die Katalogisierung zu erwarten sind.

Die Fragen nach der wirklichen Qualität, z.B.

- welches Regelwerk ist für den Benutzer besser,
  - welches Regelwerk unterstützt eine Öffnung nach außen,
  - welches Format ist besser für den Datenaustausch,
  - welches Regelwerk, welches Format kann besser von der EDV unterstützt werden,
- sind bisher nicht gestellt worden.

Aber um die Qualität eines Regelwerks, aus welcher Sicht auch immer, geht es eigentlich gar nicht mehr.

Bei der Fragestellung in Göttingen auf der GBV-Veranstaltung, ob das deutsche Bibliothekswesen reif für die Internationalisierung ist, handelt es sich um eine politische Frage, die lautet: Will das deutsche Bibliothekswesen international im Abseits stehen oder aktiv, jedoch zumindest passiv mitspielen?

### **Was heißt aber Internationalisierung?**

Internationalisierung ist notwendig, wenn ausländische Daten ohne Anpassungsaufwand und Datenverlust in deutsche Datenbanken bzw. umgekehrt deutsche Daten in ausländische Datenbanken übernommen werden sollen.

Worin bestehen nun die Hindernisse bei der Datenübernahme von MARC nach MAB?

Die Hindernisse bei einer Datenübernahme von AACR- und MARC-Daten in deutsche Datenbanken liegen sowohl im Inhalt als auch im Format.

Die Haupthindernisse inhaltlicher Art sind die unterschiedlichen Entitäten von Personennamen. Während die Ansetzungen der Namensformen selbst bei Personennamen überwiegend identisch sind – nämlich bei allen Personen nach 1500 –, sind die Entitäten unterschiedlich definiert. AACR-Normdaten haben individualisierte Ansetzungen, die deutsche Personennamendatei

(PND) nicht oder nur zum Teil. Personennamen der Library of Congress und der deutschen PND sind nicht deckungsgleich.

Das Haupthindernis auf Formatebene sind die Hierarchien, die in MAB durch eine komplexe Verknüpfungsstruktur abgebildet werden, im MARC dagegen flach.

- Anpassung an internationale Standards ist auch notwendig, wenn deutsche Bibliotheken an internationalen Kooperationsprojekten teilnehmen und internationale Normdaten nutzen wollen. Selbst wenn man bei RAK-Ansetzungen bleibt, bzw. nationalsprachig ansetzt, wird man aber um eine Individualisierung von Personennamen nicht herumkommen.
- Internationale Softwaresysteme sind MARC-orientiert und nicht oder nur mit erheblichem Aufwand in der Lage, die von MAB geforderten komplexen Strukturen abzubilden. Für die Implementierung eines MARC-orientierten Systems in einer MAB-orientierten Bibliothek muss mit höheren Kosten gerechnet werden. Es genügt nicht, dass Bibliotheken hierfür IT-Experten abstellen, sondern es ist auch bibliothekarisches Fachpersonal notwendig.
- Das Internet erlaubt es Benutzern, in sämtlichen Bibliotheksdatenbanken weltweit zu recherchieren. Wenn Benutzer bei der Suche in ausländischen und deutschen Datenbanken zu gleichen Such-Ergebnissen kommen sollen, ist eine weitergehende Internationalisierung notwendig.

Im Gegensatz zu MAB ist MARC ein "flat file-Format", d.h. ein Datensatz enthält alle Informationen. MAB dagegen nutzt sehr komplexe Verknüpfungsstrukturen. MARC ist in seiner Eindimensionalität für viele Anwendungen handlicher. Selbst in einer MAB-Umgebung wird es immer schwieriger, fremde MAB-Daten, z.B. die neuer Verbundbibliotheken, einzuspielen und dabei die richtigen Verknüpfungen aufzubauen. Erschwert ist die automatische Dublettenprüfung, aufwendig die Anzeige in Portalen, Webseiten und anderes mehr. Diese innovativen Anwendungen sind mit MAB erheblich aufwendiger darstellbar – weil jeweils zu programmieren – als in MARC. Schon aus diesem Grund ist das "alte" MARC innovativer als MAB. Eine flache Hierarchie ist nicht nur für den internationalen Datentausch unumgänglich, sondern würde auch für den Datentransfer von MAB-Daten untereinander eine erhebliche Erleichterung bedeuten.

Verknüpfungen zwischen Datensätzen und hierarchische Verknüpfungen können im OPAC durch Links dargestellt werden. Auch der Korrekturkomfort bei verknüpften Datensätzen spielt nicht mehr eine so große Rolle. Es gibt Bibliothekssoftware, die mit einem Suche-und-ersetze-Programm Ansetzungen pauschal in der gesamten Datenbank korrigieren kann. Das geht allerdings nur, wenn man eindeutige Ansetzungsformen hat, d.h. individualisierte Ansetzungsformen und durch Ordnungshilfen unterschiedene gleichlautende Sachtitel, wie sie in AACR vorgeschrieben sind.

### **Rationalisierung**

Während in der deutschen Katalogisierungspraxis unter Rationalisierung Vereinfachung der Katalogisierung von Titelaufnahmen verstanden wird, d.h. Weglassen von Informationen, führt das Kostenbewusstsein der amerikanischen Bibliotheken zu anderen Lösungen. Katalogisierungskosten werden niedrig gehalten durch verschlankte Geschäftsgänge und durch die Teilnahme an bibliotheksübergreifenden kooperativen und arbeitsteiligen Projekten und Normierungsarbeiten. Deutsche Bibliotheken können nur im Falle eines Umstiegs davon profitieren. Kosten lassen sich sparen durch mehr Automatisierung in den Geschäftsgängen, die wiederum leichter in einem flachen Format realisierbar sind.

### **Benutzerfreundlichkeit kontra Katalogisierungsfreundlichkeit**

Während die Regelwerksarbeit der AACR den "patron", den Kunden in den Mittelpunkt stellt, also nutzerorientiert ist, sind die RAK katalogisierungsorientiert.

Für den Benutzer wird ein Umstieg große Vorteile bringen. Denn die Vereinfachungen, die in RAK vorgenommen worden sind und den Katalogisierungsaufwand verringern sollten, bestanden in der Regel aus Weglassungen von Informationen. Diese Verringerung an Katalogisierungsaufwand hat aber die Funktionen des Katalogs für Benutzer eingeschränkt. Der Katalog hat z.B. seine Funktion, nachzuweisen, was eine Bibliothek von einem bestimmten Autor besitzt, eingebüßt, weil nicht individualisiert wird, weil weniger Stücktitel gemacht werden. Dem Benutzer bei der Auswahl einer Ausgabe zu helfen, ist sehr erschwert worden, weil z.B. bei Verfasserswerken keine Einheitssachtitel bestimmt werden.

- Er muss lange Kurztitellisten mit Werken verschiedener Personen durchsehen, da zum einen früher die zweiten Vornamen abgekürzt und zweitens gleichnamige Verfasser nicht unterschieden worden sind.
- Er muss Listen von Titeln wie Aspekte, Argumente, u.dgl. mehr, einzeln durchsehen, um die gesuchte Ausgabe zu finden. In den AACR-Katalogen haben solche Titel Ordnungshilfen.
- Er findet Werke, die in einem Band einer Sammlung erschienen sind, z.T. überhaupt nicht mehr.

Die ganzen Vereinfachungen, die RAK eingeführt hat, um Katalogisierung zu verschlanken und zu beschleunigen, sind nicht nur zu Lasten des Benutzers. Sie sind auch kontraproduktiv im Hinblick auf eine Annäherung zur Internationalisierung, v.a. im Hinblick auf die Individualisierung. Wie kurzsichtig es ist, an der Zahl der Eintragungen und Stücktitel zu sparen, soll ein Zitat aus Conser line, Newsletter of the conser program, Nr. 20, 2002, belegen:

*Wenn ein einzelner Benutzer der Titelaufnahme mehrere Suchanfragen stellen muss oder einen Auskunftsbibliothekar fragen muss, um eine Titelaufnahme zu finden oder zu interpretieren, muss die Zeit des Benutzers und die Zeit des betr. Bibliothekars den Gesamtkosten einer Titelaufnahme zuaddiert werden. Diese Gesamtkosten können reduziert werden, wenn die Titelaufnahme vollständiger ist und die Antwort beim ersten Versuch gleich gefunden wird. Gleichgültig welche Änderungen in den Prinzipien und in den Regeln für die Katalogisierung von fortlaufenden Sammelwerken vorgenommen werden, müssen diese Gesamtkosten Teil der Diskussion sein.*

### **Abschaffung von abweichenden Bestimmungen bei RAK und RSWK und von Doppelarbeit**

Während also deutsche Regelwerksarbeit auf der einen Seite Katalogisierungsaufwand verringert hat, wird auf der anderen Seite toleriert, dass es bei der Ansetzung von Personen und Körperschaften in RAK und RSWK voneinander abweichende Ansetzungsregeln gibt, die zu Doppelarbeit führen. Der gleiche Sachverhalt wird zweimal bearbeitet und führt in vielen Fällen zu unterschiedlichen Ergebnissen. Manchmal führt Doppelarbeit aber auch zu gleichen Ergebnissen und ist dann noch weniger zu rechtfertigen.

Dagegen bilden in den AACR Formal- und Sacherschließung eine Einheit. Die Ansetzungsregeln unterscheiden nicht zwischen Formal- und Sacherschließung. Die Erschließungsarbeit wird nur einmal geleistet.

Ein weiterer Widerspruch im Regelwerk bedeuten die unterschiedlichen Eintragungsregeln von RAK-WB und RAK-NBM. Während in den AACR nur die Titelbeschreibung nach Materialarten unterscheidet, gelten Ansetzungs- und Eintragungsarten für alle Materialien.

Dagegen hat man leider in RAK-WB und RAK-NBM voneinander abweichende Eintragungsregeln eingeführt. Das führt dazu, dass Bücher und ihre gleichzeitig parallel erscheinenden CDs oder CD-ROMs unterschiedliche Eintragungsarten erhalten.

## **Nachteile eines Umstiegs auf AACR und MARC**

### **Wegfall der Verknüpfungsstrukturen**

Die Verknüpfungsstrukturen waren bisher ein großer Komfort in der Katalogisierungsarbeit. Für den Benutzer spielt es keine Rolle, ob die Treffer, die er bei einem Klick auf einen Namen oder eine Bandaufführung sieht, aus einer Verknüpfungsstruktur hervorgegangen sind oder nicht. Der Katalogisierungskomfort kann durch andere Bibliothekssoftware kompensiert werden.

### **Heterogene Daten**

Die jetzigen Datenbanken sind durch Regelwerksänderungen der RAK in der Vergangenheit und Altdatenkonversionen jetzt schon heterogen. Millionen Datensätze stammen aus PI-Katalogen, die unverändert konvertiert worden sind. An dieser Qualitätseinschränkung ändert sich also nichts.

### **Kosten des Umstiegs**

Für den Umstieg fallen Kosten für die Migration der Datenbanken an. Desgleichen müssen MAB-Schnittstellen geändert werden, hiervon sind auch die Lokalsysteme betroffen. Da sich die Daten von Verbundbibliotheken im Verbund migrieren lassen, entfällt für Verbundbibliotheken dieser Posten. Jedoch müssen die Lokalsysteme selber modifiziert oder gar erneuert werden. Dagegen müssen allerdings die Kosten gehalten werden, die für Anpassungen von Softwaresystemen an das MAB-Format sowie für Anpassungen von Daten bei Dateneinspielungen aus dem MARC-Format an das MAB-Format anfallen.

Selbst wenn die Kosten für einen Umstieg entfallen, wird ein nächstes Ablösesystem erhebliche Kosten verursachen, nämlich wenn dieses System an die MAB-Strukturen angepasst werden muss.

Ebenso muss man die Kosten in Rechnung stellen, die durch die Nicht-Nutzung von ausländischen Daten und/oder die Teilnahme an Kooperationsprojekten entstehen.

### **Reform der AACR**

Beide Regelwerke sind veraltet. Für die Reform der RAK gibt es erhebliche Vorarbeiten. Trotzdem muss die Frage gestellt werden, ob es nicht besser ist, anstatt jetzt ein eigenes Regelwerk, das zwar modern, aber immer noch ein deutscher Sonderweg ist, zu schaffen, sich den angloamerikanischen Standards anzuschließen und sich an deren Reform zu beteiligen.

Die Reform der AACR muss man im Zusammenhang mit den Functional Requirements sehen, die derzeit stark in der AACR-Welt diskutiert werden. Mittlerweile gibt es auch schon Entwürfe für die Anpassung von MARC an dieses Datenmodell.

Es wäre ein falscher Schluss, mit einem Umstieg zu warten, bis diese Reform realisiert ist. Es ist sicher besser, von einer MARC-Datenbank auf die reformierten AACR und MARC umzusteigen als von einer MAB-Datenbank aus.

Schließen möchte ich mit einem Leitspruch der Oxford University Library:  
In: Oxford University Gazette. Suppl. (1) to Nr. 4533 vom 12.1.2000

**" ... any changes that might be proposed must have as their prime justification the improvement of the overall service provided to users of Oxford's libraries.**

**Altering existing arrangements solely for the sake of administrative tidiness cannot be justified if it results in a less satisfactory service."**

Dabei möchte ich die Formulierung "administrative tidiness" durch "cataloguers tidiness" ersetzen.

---

Luise Hoffmann  
Hochschulbibliothekszentrum des Landes Nordrhein-Westfalen  
Postfach 27 04 51  
D-50510 Köln  
Tel.: +49 (0) 22 1/40 07 5-12 4  
E-Mail: hoffmann@hbz-nrw.de

## RAK und AACR - das Beste aus beiden

Monika Münnich, Universitätsbibliothek Heidelberg

Der Nikolausbeschluss 2001 des Standardisierungsausschusses hat die deutschen Katalogisierungsgemüter erhitzt. Dieser Effekt ist durchaus zu begrüßen, da zum ersten Mal offen und – inzwischen auch – sachbezogen über die Regelwerke diskutiert wird. Die Argumentationsbreite reicht von Beibehaltung der RAK-WB, Fertigstellung der RAK2 bis zur 1:1-Einführung der AACR2 mit allen Konsequenzen für ein nicht-englischsprachiges Land.

Nach Meinung der Autorin kann eine vernünftige deutschsprachige Lösung nur eine moderne RAK<sup>1</sup> mit noch stärkeren AACR-Komponenten sein. Dies Szenario soll im Folgenden skizziert werden.

### 1 Stand der RAK2

An RAK2 ist in den vergangenen Jahren unter der Prämisse gearbeitet worden, ein online-orientiertes, einfacheres und stärker AACR2-bezogenes Regelwerk zu erstellen. Dies ist mit der Bearbeitung der Grundparagrafen, der Neufassung der 200er-Paragrafen, der teilweisen Bearbeitung der 500er- und der Fertigstellung der 600er-Paragrafen sicher größtenteils gelungen. Die dringend notwendige Individualisierung ist jedoch noch am Widerstand einiger Gremien gescheitert.

#### 1.1 Die Grundparagrafen

In den Grundparagrafen sind vor allem Begriffe terminologisch und inhaltlich überarbeitet worden, z.B.: Vorlage, Ausgabe, Werk, Einzelwerk und Sammelwerk – der Begriff Sammlung ist gestrichen worden. Der Verfasserbegriff wurde erheblich erweitert:

*"Als Verfasser werden Personen bezeichnet, die ein Werk allein oder gemeinschaftlich erarbeitet haben, auch wenn sie nicht ausdrücklich als Verfasser genannt sind, z.B. Mitarbeiter, Bearbeiter, Begründer, Kommentatoren und Drehbuchautoren, Berichterstatter und Gesprächspartner, Komponisten und Textdichter, Textverfasser, Bildautoren und Künstler bei Bildbänden ..."*

Alle Sachtitel heißen nunmehr Titel. Neu in die Grundparagrafen aufgenommen wurden u.a. Selbstständiges und Unselbstständiges Werk, der gesamte Bereich Körperschaften aus den 600er-Paragrafen, Materialbenennung u.v.m. Der Urheberbegriff ist entfallen, Kongresse wurden in Veranstaltungen umbenannt.

#### 1.2 Die §§ 2xx

Die 200er-Paragrafen sind zum größten Teil neu formuliert worden. Dieser Teil enthält ausschließlich Bestimmungen für die Ansetzung von Titeln. Ansetzung von Geographika sollen in die §§ 4xx aufgenommen werden. Grundsatz bei der Neufassung war die Orientierung an der Vorlage - soweit dies möglich ist.

#### 1.3 Die §§ 5xx

In den 500er Paragrafen ist vor allem die Definition des Einheitstitels erheblich erweitert worden, ein Ansetzungstitel wird nur noch bei Unterreihen bestimmt. Obligatorische Codes sind definiert und vom Standardisierungsausschuss gebilligt worden (vgl. auch 3.6).

Alle veränderten Paragrafenteile zeigen bereits eine deutliche Annäherung an AACR2.

---

<sup>1</sup> Der Titel RAK2 ist nach wie vor als Arbeitstitel zu verstehen.

#### 1.4 Die §§ 6xx

Mit der Neufassung dieses Paragraphenteils ist ein wichtiger Schritt in Richtung Online-Orientierung und Vereinfachung gelungen: statt Haupt- und Nebeneintragungen werden Sucheinstiege definiert. Den AACR2 widersprechen diese Bestimmungen insofern nicht, als diese im § 0.5 vorsehen, dass man auf die Bestimmung von Haupt- und Nebeneintragungen verzichten kann.

Um ein Werk jedoch zitieren, Bibliographien erstellen zu können und einen Austausch mit Partnern, die noch mit Haupt- und Nebeneintragungen arbeiten, zu ermöglichen, werden jedoch Zitatregeln formuliert werden müssen (vgl. 3.6).

Damit ist der Tausch mit AACR2-Ländern, die die Haupt- und Nebeneintragungsbestimmungen noch anwenden, nicht behindert, durch den erweiterten Verfasserbegriff sogar eher erleichtert. Ebensovienig widersprechen diese Regeln den Anforderungen der Functional Requirements of Bibliographic Records<sup>2</sup>, zumal die Sucheinstiege für Einheitstitel erheblich erweitert wurden.

Neu in den §§ 6xx ist u.a. auch, dass mehr als nur unter drei Verfassern Sucheinstiege angelegt werden können, d.h. dass vier und mehr Autoren auch Verfasser sind. Zusätzlich erhalten Verfasser verschiedener Funktionen jeweils einen Sucheinstieg, für weitere können Sucheinstiege angelegt werden.

Die Sucheinstiege sind generell erweitert worden, z.B. auf Titel mit Abkürzungen, Symbolen etc., auf Stichwörter aus Titelnzusätzen, auf Erscheinungsvermerk, Standard-, Bestell- u.a. Nummern, Veranstaltungsdaten und Kodes.

Die Bestimmungen für Sucheinstiege sind gegenüber den früheren §§ 6xx und 7xx erheblich verkürzt und vereinfacht worden.

## 2 Überblick über AACR2

Um das Verständnis für weitere Maßnahmen bei den RAK2 zu erleichtern, soll im Folgenden eine Übersicht über die AACR2 gegeben werden.

Die AACR2 sind in zwei Teile gegliedert: Teil I, in dem die bibliographische Beschreibung geregelt wird und Teil II, der Bestimmungen für Haupt- und Nebeneintragungen (Kap. 21), für die Ansetzung von Personen (Kap. 22), Geographika (Kap. 23) und Körperschaften (Kap. 24) enthält; in Kapitel 25 werden Einheitstitel behandelt und in Kapitel 26 schließlich Verweisungen. In fünf Anhängen werden die Bestimmungen für die Großschreibung (A), für Abkürzungen (B), Zahlen (C) und Einleitende Artikel (E) aufgelistet. Anhang D enthält ein Glossar, was nicht nur Katalogbegriffe enthält, sondern auch Begriffe des zu katalogisierenden Materials (z.B. verschiedene Partiturarten, unterschiedliche Kunstwerke, Computerbegriffe usw.).

### 2.1 Teil I

Der erste Teil ist für RAK2 von besonderem Interesse: hier werden sehr detailliert die einzelnen Ebenen der bibliographischen Beschreibung aufgeführt.

Kapitel 1 dieses Teils enthält – sehr übersichtlich gegliedert – die Grundregeln, die sich auf alle Materialarten beziehen – sie sehen folgendermaßen aus:

---

<sup>2</sup> Erschienen als UBCIM publications, N.S., vol. 19 bei Saur, 1998

## Kapitel 1

• **GRUNDREGELN FÜR DIE BESCHREIBUNG**• *Inhalt*

## 1.0 GRUNDREGELN

- 1.0A Informationsquellen
- 1.0B Anlage der Beschreibung
- 1.0C Zeichensetzung
- 1.0D Beschreibungsgrade
- 1.0E Sprache und Schrift der Beschreibung
- 1.0F Druckfehler
- 1.0G Akzente und andere diakritische Zeichen
- 1.0H Vorlagen mit mehreren Hauptinformationsquellen

## 1.1 TITEL- UND BETEILIGTENANGABE

- 1.1A Einleitende Regel
  - 1.1A1 Zeichensetzung
  - 1.1A2 Informationsquellen
- 1.1B Haupttitel
- 1.1C Allgemeine Materialbenennung
- 1.1D Paralleltitel
- 1.1E Titelzusatz
- 1.1F Beteiligtenangaben
- 1.1G Vorlagen ohne übergeordneten Titel

## 1.2 AUSGABEBEZEICHNUNG

- 1.2A Einleitende Regel
  - 1.2A1 Zeichensetzung
  - 1.2A2 Informationsquellen
- 1.2B Ausgabebezeichnung
- 1.2C Beteiligtenangaben in Verbindung mit der Ausgabebezeichnung
- 1.2D Angabe einer namentlich gekennzeichneten Überarbeitung einer Ausgabe
- 1.2E Beteiligtenangaben zu einer namentlich gekennzeichneten Überarbeitung einer Ausgabe

## 1.3 MATERIAL- ODER VERÖFFENTLICHUNGSSPEZIFISCHE ANGABEN

## 1.4 ERSCHEINUNGSVERMERK

- 1.4A Einleitende Regel
  - 1.4A1 Zeichensetzung
  - 1.4A2 Informationsquellen
- 1.4B Grundregel
- 1.4C Erscheinungsort, Vertriebsort usw.
- 1.4D Verlag, Vertrieb usw.
- 1.4E Funktionsangabe zum Verlag, Vertrieb usw.
- 1.4F Erscheinungsjahr, Vertriebsjahr usw.
- 1.4G Ort und Name der Herstellerfirma, Herstellungsjahr

## 1.5 PHYSISCHE BESCHREIBUNG

- 1.5A Einleitende Regel
  - 1.5A1 Zeichensetzung
  - 1.5A2 Informationsquellen
- 1.5B Umfangsangabe (einschließlich der spezifischen Materialbenennung)
- 1.5C Sonstige physische Angaben
- 1.5D Maßangaben
- 1.5E Begleitmaterial

- 1.6 GESAMTTITELANGABE
  - 1.6A Einleitende Regel
  - 1.6A1 Zeichensetzung
  - 1.6A2 Informationsquellen
  - 1.6B Haupttitel des Gesamtwerks
  - 1.6C Paralleltitel des Gesamtwerks
  - 1.6D Zusatz zum Gesamttitel
  - 1.6E Beteiligtenangaben zum Gesamtwerk
  - 1.6F ISSN des Gesamtwerks
  - 1.6G Zählung des Gesamtwerks
  - 1.6H Unterreihe
  - 1.6J Mehrere Gesamttitelangaben
- 1.7 FUSSNOTEN
  - 1.7A Einleitende Regel
  - 1.7A1 Zeichensetzung
  - 1.7A2 Informationsquellen
  - 1.7A3 Form der Fußnoten
  - 1.7A4 Hinweise auf andere Ausgaben und Werke
  - 1.7B Fußnoten
- 1.8 STANDARDNUMMER UND BEZUGSBEDINGUNGEN
  - 1.8A Einleitende Regel
  - 1.8A1 Zeichensetzung
  - 1.8A2 Informationsquellen
  - 1.8B Standardnummer
  - 1.8C Key-title
  - 1.8D Bezugsbedingungen
  - 1.8E Erläuterung
- 1.9 BEGLEITMATERIAL
- 1.10 AUS MEHREREN MATERIALARTEN BESTEHENDE VORLAGEN
- 1.11 FAKSIMILES, FOTOKOPIEN UND ANDERE REPRODUKTIONEN

Dem Kapitel 1 folgen die jeweiligen Regeln für Bücher (2), Kartographische Materialien (3), Handschriften (4), Musikdrucke (5), Tonaufzeichnungen (6), Filme und Videoaufzeichnungen (7), Bildliche Darstellungen (8), Elektronische Publikationen (9), Dreidimensionale Artefakte und Realien (10), Mikroformen (11) und Kapitel 12 Fortsetzungswerke.

Alle diese Kapitel haben die gleiche Feingliederung wie Kapitel 1, was die Lesbarkeit der Sonderregeln äußerst erleichtert.

Kapitel 13 behandelt die bibliographische Beschreibung der "Analyse", d.h. die Beschreibung von Teilen eines Gesamtwerks:

Dieses Kapitel hat eine große Breite von Möglichkeiten der Erfassung: es können sog. analytische Nebeneintragungen für Teile gemacht werden (13.2), was in RAK nicht vorgesehen ist; es können analytische Eintragungen für Teile von Serien und mehrteiligen begrenzten Werken (13.3) gemacht werden, was den Stücktiteln in RAK entspricht; die Angabe der Teile kann auch in Fußnoten (13.4) erfolgen; es können auch analytische "In"-Eintragungen (13.5) gemacht werden, was den Bestimmungen für unselbständige Werke entspricht; und schließlich besteht auch die Möglichkeit der mehrstufigen Beschreibung (13.6), die unserer hierarchischen Erfassung entspricht.

Es ist also ein Irrglaube, dass AACR (und MARC) keine detaillierte Erfassung ermöglichen, sie gehen sogar über RAK hinaus. Leider ist es aber auch Tatsache, dass die amerikanische Praxis meist nur von 13.4 Gebrauch macht, also der Erfassung von Teilen verkürzt in einer Fußnote.

Die AACR basieren auf den ISBD(M) und nicht auf ISBD(G) wie die RAK. Bei einer Überarbeitung der RAK sollten einige Divergenzen zur ISBD, z.B. fehlende Ebene drei (Material- und veröffentlichungspezifische Angaben), Behandlung der beigelegten Werke etc. behoben werden.

Interessant für RAK2 ist daneben die Integration sämtlicher Sondermaterialien: eine Übernahme würde uns erhebliche Regelwerksarbeit ersparen, zumal die Sondermaterialien in AACR ständig gepflegt werden. Soeben sind die elektronischen Publikationen (vorher computer files) überarbeitet worden, in Kürze erscheint eine Neufassung der Kartographischen Materialien und der Fortsetzungswerke.

## 2.2 Teil II

Auf den zweiten Teil der AACR2 soll hier nur kurz eingegangen werden, da dieser nach Meinung der Autorin nur höchst peripher für uns in Frage kommt.

Die Bestimmungen für Haupt- und Nebeneintragen entsprechen in den Grundsätzen denen der RAK, sind aber in einigen Teilen komplizierter.

Die Ansetzungen der Personen sind ebenfalls teilweise identisch (vor allem nach unserer Änderung der Präfixregeln). Bei bekannteren älteren Namen besteht allerdings vielfach die Präferenz für englische Ansetzung. Ein großer Unterschied zu den RAK ist (noch) die Individualisierung.

Ähnlich ist dies bei der Ansetzung der Geographika und Körperschaften, hier sind ca. 40 % übereinstimmend mit RAK. Neben der Präferenz für englische Ansetzung (vor allem bei den Geographika), bestehen teilweise strukturelle Unterschiede, und insgesamt orientiert sich die Ansetzung stärker an der Vorlage. Für den Tausch von großer Bedeutung sind auch hier Entitätsunterschiede: es gibt in AACR Körperschaften, die es in RAK nicht gibt, z.B. Ansetzung von Jahrestagungen von Gesellschaften, Ansetzung von Exekutiv- und Informationsorganen und schließlich u.a. die Berücksichtigung von Gebäuden und Schiffen.

Die Bildung von Einheitstiteln, soweit diese künstlich gebildet werden (z.B. Works, Selections, Law, Bible), erfolgt natürlich in englischer Sprache.

Insgesamt gibt es im Teil II eine Fülle von Bestimmungen, die dem Katalogisierer großen Spielraum lassen, Eintragungen oder Verweisungen zu machen, wenn er glaubt, darunter könne der Benutzer suchen.

## 2.3 Sonderbestimmungen

Abschließend muss auf drei Sonderbestimmungen der AACR hingewiesen werden, die im Zusammenhang mit einer stärkeren Anlehnung an bzw. mit einer Übernahme von AACR von besonderer Bedeutung sind:

- Es besteht die Möglichkeit des Verzichts auf Haupt- und Nebeneintragen in AACR 0.5 – wie zuvor schon erwähnt.
- Außerdem besteht die Möglichkeit, die eigene Arbeitssprache zu verwenden (0.12), was die Autorin für nicht-angelsächsische Anwendungen für absolut notwendig erachtet.
- Darüber hinaus kann die Transliteration gemäß den Standards des eigenen Landes erfolgen (0.13). Da die ALA/LC-Transliteration auf der englischen Aussprache beruht, kann es auch hier **kaum** eine Diskussion geben, entsprechend zu verfahren.

## 3 RAK2 mit stärkeren AACR-Komponenten – was ist zu tun?

RAK2 hat bislang schon deutlich mehr AACR-Elemente, als dies RAK hatte. Dennoch sollte nach Meinung der Autorin der Versuch unternommen werden, weitere AACR-Bestimmungen zu integrieren.

Hierzu ist es nicht notwendig, die Struktur der AACR einzuführen. Auch sollte – wie zuvor schon erwähnt – von der Option der deutschen Sprache bzw. deutschen wissenschaftlichen Transliteration Gebrauch gemacht werden.

Doch es könnten noch deutlich mehr internationale Akzente gesetzt werden. So ist in erster Linie eine Entitätsangleichung unerlässlich. Eine stärkere Anpassung der Terminologie wäre wünschenswert, ebenso wie eine Verbesserung der ISBD-Anwendung.

Bei der Neufassung der Regeln sollte auch geprüft werden, ob nicht – unabhängig von AACR – weitere Verbesserungen auf RAK-Seite erreicht werden können und vor allem eine Angleichung mit RSWK: Dies soll im Folgenden etwas detaillierter ausgeführt werden.

### 3.1 Grundbegriffe

Bei den Grundbegriffen wäre eine stärkere inhaltliche Übereinstimmung der Begriffe der AACR wünschenswert, sie würde die internationale Verständigung sehr begünstigen. Begonnen wurde dies an einigen Stellen, es sollte jedoch konsequent fortgesetzt werden.

Zu erwägen ist auch, ob nicht Grundbegriffe aus den "Functional Requirements for Bibliographic Records - FRBR" eingeführt werden.

### 3.2 §§ 101 ff

Eine Integration des Teils I der AACR sollte ernsthaft erwogen werden. Die Vorzüge einer moderneren ISBD und die Einbeziehung der Sonderregeln sind zuvor schon angesprochen worden. Beides würde den deutschen Regelwerksexperten nicht nur eine Fülle von Arbeit ersparen, sondern eine nicht unerhebliche internationale Angleichung bedeuten.

### 3.3 §§ 201 ff

Die Ansetzung der Titel entspricht bereits weitgehend denen der AACR. Es sollte jedoch noch geprüft werden, ob die Library of Congress Rule Interpretations weiteres oder anderes vorsehen.

### 3.4 §§ 301 ff

Bei der Ansetzung von Personennamen ist eine Entitätsangleichung zwingend notwendig, d.h. es muss die Individualisierung eingeführt werden und zwar in absoluter Analogie zu AACR.

Eine Einführung von englischen Namensformen (wie z.B. bei Herrschern oder älteren, sehr bekannten Namen) kommt auf keinen Fall in Frage, eine Verweisung von der AACR-Form sollte jedoch erwogen werden.

Weitere Verbesserungen der RAK wären wünschenswert, vor allem sollte die Abkürzung des 1. Vornamens zugelassen sein (falls der Autor diese Form präferiert oder diese in Nachschlagewerken so geführt wird, z.B. E.T.A. Hoffmann) und die Abkürzung des Vatersnamens abgeschafft werden. Wünschenswert wären auch einige Strukturverbesserungen, z.B. sollte der Inhalt der Ordnungshilfe eher den Namen nachgestellt sein, da die spitzen Klammern in einigen Systemen Treffer verhindern.

Schließlich sollte ernsthaft überlegt werden, ob nicht eine Annäherung an RSWK möglich ist.

### 3.5 §§ 401 ff

Für die Ansetzung von Körperschaftsnamen gilt ebenfalls die zwingende Notwendigkeit, Entitäten anzugleichen. Dies ist vor allem notwendig für Körperschaften wie Jahrestagungen von Gesellschaften (z.B. *Society of Psychology. Annual Conference*); dies sind eigene Körperschaften in AACR im Gegensatz zu RAK.

Weniger häufig sind die fehlenden Entsprechungen bei Exekutiv- und Informationsorganen wie (z.B. *Philadelphia (Pa.) Mayor*) sowie auch Gebäude und Schiffe. Letztere werden jedoch auch in RSWK angesetzt, warum also nicht in RAK2?

Was die Angleichung von RSWK und RAK2 betrifft, so wäre dies auch für Körperschaften äußerst wünschenswert.

### 3.6 §§ 501 ff (Einheitstitel, Kodes, Zitate)

Da die Bestimmungen des Einheitstitels bereits erheblich erweitert wurden, besteht hier bereits ein hoher Grad an Übereinstimmung. Genormte englische Ansetzungen kommen jedoch auch hier nicht in Frage.

Die in den 500er-Paragraphen einzuführenden Kodes sollten an MARC21 gegengeprüft werden, zumindest die obligatorischen Kodes.

In diesem Paragraphenteil sind schließlich noch die Regeln für das Zitieren von Werken zu bestimmen. Diese sollten möglichst einfach sein, vorzugsweise

1. *Verfasser + Titel*, bzw.
2. *Titel* bzw.
3. *Titel + zu ergänzende Körperschaft in Vorlageform*, doch dies ist noch auszudiskutieren.

### 3.7 §§ 601 ff

Die neuen Bestimmungen für Sucheinstiege sind zuvor beschrieben worden. Sie müssten allenfalls in Bezug auf Minimalvorschriften für Nebeneintragungen des Kapitels 21 der AACR2 gegengeprüft werden. Ansonsten sind diese Regeln fertig bearbeitet.

## 4 Internationale Normung

Die stärkere Internationalisierung der RAK2 ist insbesondere im Licht von internationalen Normdateien zu sehen. Die deutsche Einbindung steht unmittelbar bevor – dies ist der Hauptgrund für die Eilbedürftigkeit der Entitätsangleichung.

### 4.1 IFLA-Modelle

Neben einigen europäischen Projekten werden vor allem in der IFLA Normdatenempfehlungen entwickelt.

Hier sind insbesondere zu nennen:

<b>GARR</b>	Guidelines for Authority Records and References (2001, 2. Aufl.)
<b>MLAR und ISADN</b>	WG on Minimal Level Authority Records und International Standard Authority Data Number
<b>FSCH</b>	Form and Structure of Corporate Headings

Diesen Modellen liegt überwiegend noch die Idee einer einheitlichen Ansetzung zu Grunde. Von dieser sind die Experten der IFLA völlig abgerückt, allen voran Dr. Barbara Tillett (Library of Congress). Man geht heute davon aus, dass Namensansetzungen auf der jeweiligen nationalen Form basieren und dann weltweit physisch oder virtuell in Datensätzen vereint werden.

In der IFLA-Gruppe **FRANAR** (Functional Requirements of Authority Numbering and Records) wird derzeit ein einheitliches Datenmodell auf der Basis der Functional Requirements for Bibliographic Records entwickelt. Es wird über die FRBR-Terminologie (work, expression, manifestation, item) hinausgehen.

Beruhend auf FRANAR gibt es derzeit ein Pilotprojekt mit dem Namen **VIAF** (Virtual International Authority File), das von der Library of Congress, OCLC und Der Deutschen Bibliothek getragen wird. Es ist ein zentralisiertes Modell, das das Protokoll der Open Archives Initiative

nutzt. Hier sollen Daten aus nationalen und regionalen Normdateien in einer virtuellen Normdatei zusammengeführt werden, um eine gemeinsame Nutzung trotz unterschiedlicher Ansetzungen und Verweisungen zu ermöglichen.<sup>3</sup>

#### 4.2 Cataloguing Conference der IFLA

Erwähnt werden sollen auch geplante Konferenzen der Cataloguing Section der IFLA. In mindestens drei vorgesehenen Konferenzen (unmittelbar vor den IFLA General Conferences) soll der Versuch der Entwicklung internationaler Regeln bzw. Regelstandards unternommen werden. Die erste Konferenz findet im Juli 2003 in Frankfurt/Main unter dem Namen "IFLA Meeting of Experts on an International Code" statt. Es sollen hier vor allem Standards für Personen- und Körperschaftsnamen, für Fortsetzungswerke und Mehrbändige Werke und für Expression-level Citations diskutiert werden. Es ist vor allem auch an eine Weiterentwicklung der Paris Principles gedacht, die noch auf der Vorstellung von Kartenkatalogen beruhen.

#### Abschlussbemerkung:

Angesichts der ermutigenden internationalen Entwicklungen und der Notwendigkeit, ein modernes Regelwerk zu haben, ist es dringend geboten, RAK2 mit den beschriebenen internationalen Elementen weiterzuentwickeln. Ein weiteres Einfrieren auf RAK-WB-Basis ist nicht mehr zu verantworten. Diese Regeln könnten bei zügiger Arbeit aller Voraussicht nach bis zum Ende der Machbarkeitsstudie entstehen, vorausgesetzt, dass der Standardisierungsausschuss ein Weiterarbeiten an RAK2 beschließt und die Arbeitsstelle daraus Konsequenzen zieht. Der Standardisierungsausschuss hatte bereits auf seiner Sitzung im Juni 2002 eine Weiterarbeit an den §§ 3xx und 4xx beschlossen.

Sollte die Machbarkeitsstudie ergeben, dass RAK2 der richtige Weg ist, so liegt zu diesem Zeitpunkt ein Regelwerk vor. Sollte der Weg 1:1-Einführung von AACR sein, sind schon wichtige Entscheidungen vorbereitet.

Es ist jedoch zu berücksichtigen, dass die im Oktober erschienene Übersetzung nicht als deutsche Arbeitsgrundlage vorgesehen war. Sie stellt eine reine Übersetzung dar, die den deutschen KollegInnen das Studium der Regeln erleichtern soll. Würde sie jedoch Arbeitsgrundlage, so müssen noch erhebliche Anpassungen erfolgen, die sicherlich wieder einige Jahre in Anspruch nehmen werden.

---

Monika Münnich  
Universität Heidelberg  
- Universitätsbibliothek -  
Postfach 10 57 49  
D-69047 Heidelberg  
Tel.: +49 (0) 62 21/54-25 74/25 71  
E-Mail: Muennich@ub.uni-heidelberg.de

---

<sup>3</sup> Vgl. hierzu auch den Bericht über die 68. IFLA General Conference im Bibliotheksdienst 11, 2002.

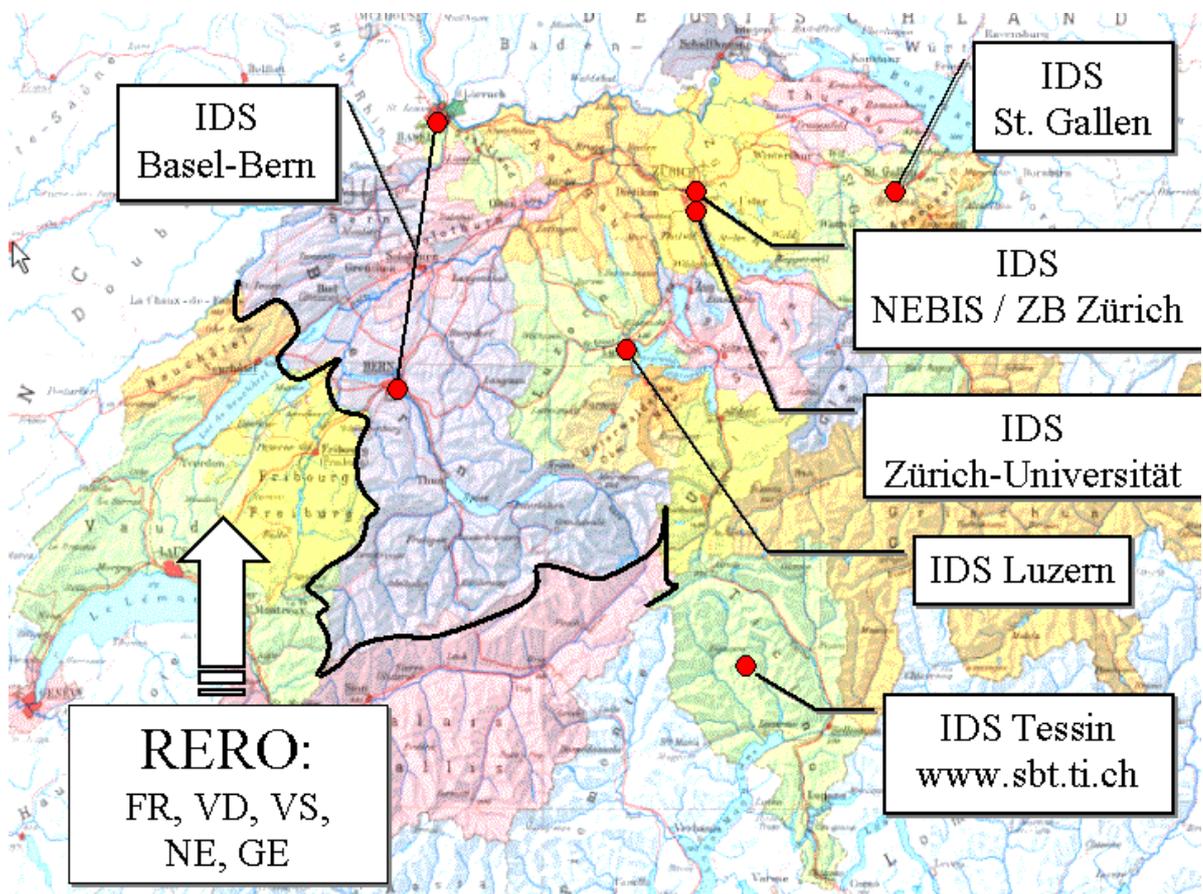
## Sacherschließung in der Schweiz

Urs Frei, Schweizerische Landesbibliothek Bern

### Themen

- Bibliotheksverbände in der Schweiz
- Kooperation in der Sacherschließung: SWD und MACS
- Sacherschließung an der SLB
- Schlagwortketten in USMARC

### CH-Bibliotheksverbände



Als Grundlage für die Sacherschließung in der Schweiz gebe ich Ihnen erst mal einen Überblick über die beiden großen schweizer Bibliotheksverbände. Ich fange mit dem IDS an: IDS heißt Informationsverbund Deutschschweiz und ist eine Vereinigung der Hochschulbibliotheken der deutschsprachigen Schweiz. Dazu gehören die folgenden sechs lokalen Verbände mit je eigenem Verbundkatalog:

#### IDS Basel / Bern

Universitätsbibliotheken Basel und Bern sowie weitere 160 Bibliotheken im Hochschulbereich; Online-Katalog ca. 2 Millionen Titel

**IDS St. Gallen**

Die Bibliothek der Universität Sankt Gallen sowie 30 Bibliotheken im Raum Sankt Gallen.

**IDS NEBIS / ZB Zürich**

NEBIS = Netzwerk von Bibliotheken und Informationsstellen in der Schweiz: Hauptbibliothek der Eidgenössischen Technischen Hochschule in Zürich und Lausanne, die ZB Zürich und weitere 60 Bibliotheken. Online-Katalog ca. 2 Mio. Titel

**IDS Zürich Universität**

Der Informationsverbund der Universität Zürich: ca 100 Bibliotheken aus dem Hochschul- und Fachhochschulbereich; Online-Katalog ca. eine Million Einträge

**IDS Luzern**

Die Zentral- und Hochschulbibliothek Luzern (ZHB) sowie weitere Luzerner Bibliotheken

**IDS Tessin**

IDS Tessin ist ein Zusammenschluss von Bibliotheken im Bereich der Hochschule Lugano, der Kantonsbibliothek, Schulbibliotheken und anderer Institutionen. Der Tessin ist auf der Webseite der IDS-Gesamtabfrage noch nicht aufgeführt, und ich habe erst gestern erfahren, dass er ebenfalls zum IDS gehört. Deshalb ist er noch nicht auf Ihrem Handout; ich bitte Sie, das zu entschuldigen. Der Online Katalog ist ab nächsten Montag mit der angegebenen Adresse abfragbar. Dort finden Sie auch weitere Informationen zum Sistema bibliotecario ticinese.

**RERO**

Réseau des Bibliothèques de Suisse Occidental: Der Westschweizer Bibliotheksverbund RERO vereinigt die westschweizer Kantons- und Universitätsbibliotheken sowie eine größere Anzahl von Spezialbibliotheken; insgesamt 180 Bibliotheken und ca. 3 Mio. Titel im Online-Katalog. Dazu gehören die Kantone Neuenburg, Freiburg, Waadt, Wallis und Genf.

Ich habe die Grenze zwischen RERO und IDS ungefähr eingezeichnet.

Die Schweizerische Landesbibliothek in Bern konnte ich in der Karte nicht einzeichnen, da wir nicht Mitglied von IDS oder RERO sind. Wir arbeiten mit den Verbänden zusammen und können z.B. mit RERO Titeldatensätze austauschen. Ich werde bei der Sacherschließung noch mehr zur Zusammenarbeit sagen.

## Bibliotheksverbände IDS und RERO



Schweizerische Landesbibliothek

## Bibliotheksverbände IDS und RERO

	IDS Informationsverbund Deutschschweiz	RERO Réseau des bibliothèques de Suisse occidentale
Bibliothekssystem	Aleph 500 (Firma Ex Libris)	Virtua (Firma VTLS)
Format	USMARC	USMARC
Regelwerk	koop. FKat; getr.SKat	koop. FKat und SKat
Katalog(e)	5 separate Kataloge	Gesamtkatalog
Abfrage	Gesamtabfrage	Gesamtabfrage
Ausleihe	Lokal (Verbundausleihe gepl.)	Lokal

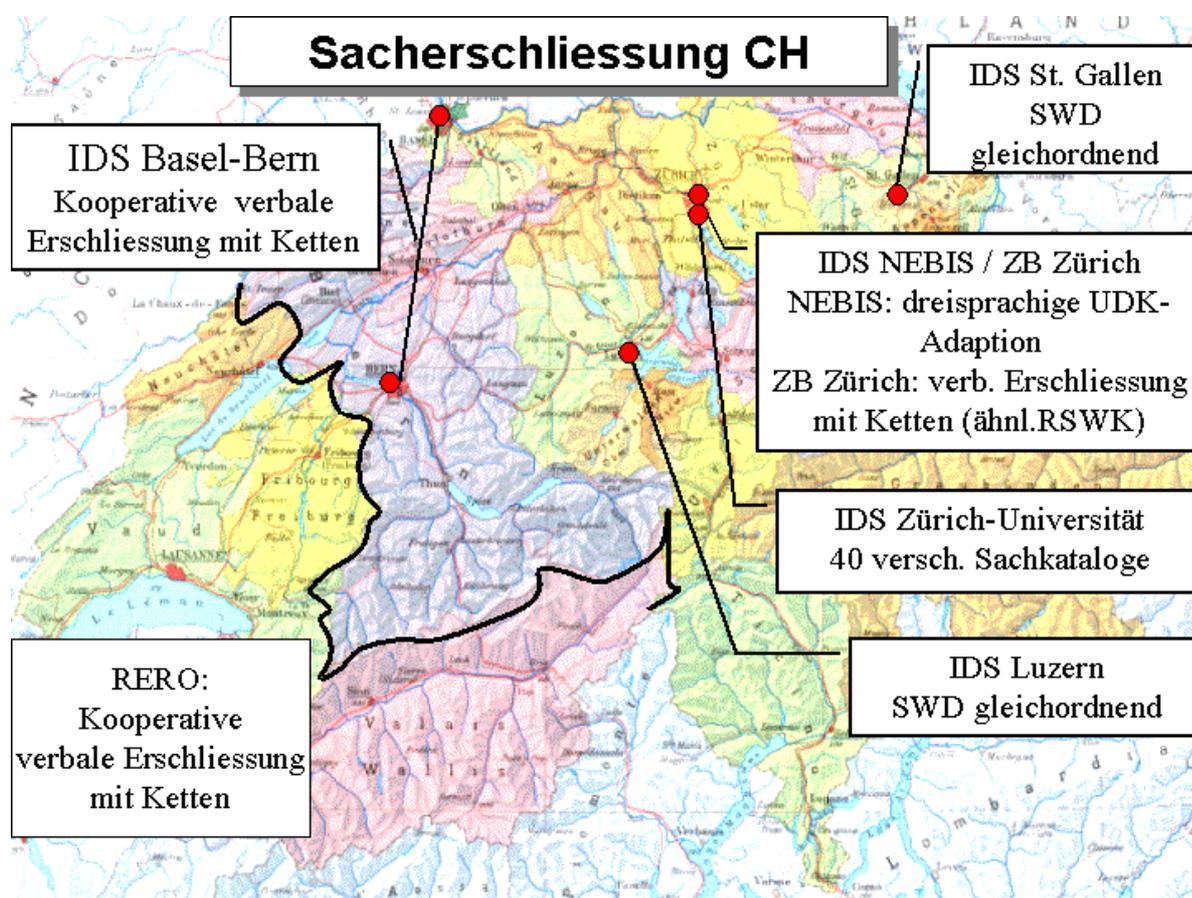
Auf dieser Folie habe ich einige grundlegende Informationen über IDS und RERO in Tabellenform zusammengefasst.

Allen IDS-Bibliotheken gemeinsam ist das Bibliotheksverwaltungssystem ALEPH unter USMARC. Die sechs getrennten Verbundkataloge sind mit einer Gesamtabfrage zugänglich (Ausnahme: IDS Tessin). Für die Formalerschließung existiert ein gemeinsames Regelwerk, die KIDS: Katalogisierung im IDS. Eine IDS-weite Ausleihe ist in Arbeit.

RERO verwendet das Bibliothekssystem VIRTUA ebenfalls unter USMARC. Es gibt einen Gesamtkatalog und somit auch eine Gesamtabfrage, die Ausleihe ist, soweit ich weiß, lokal.

## Sacherschließung CH

Ein Überblick über die derzeitige Situation in der schweizer Sacherschließung



## IDS

- **IDS Basel / Bern**  
Seit 1997 haben die Universitätsbibliotheken von Basel und Bern eine gemeinsame, verbale Sacherschließung mit Ketten.
- **IDS St. Gallen**  
Die Universitätsbibliothek St. Gallen nutzt seit ca. 15 Jahren die SWD. Passive Nutzung; Neuansetzungen lokal. Keine Ketten.
- **IDS NEBIS / ZB Zürich**  
Es existieren zwei getrennte Sachkataloge.  
ETH-Bereich: dreisprachige, adaptierte Universelle Dezimalklassifikation  
ZB Bereich: mit Schlagworten und Ketten; lehnt sich stark an RSWK/SWD an.
- **IDS Zürich Universität**  
Der IDS Zürich Universität umfasst zur Zeit 40 verschiedene Sachkataloge.
- **IDS Luzern**  
Seit Herbst 2001 gleichordnende verbale Erschließung mit der SWD.

**- IDS Tessin**

Ich habe leider keine Informationen über die Sacherschließung im Tessin. Es gibt im italienischen Sprachraum noch keine ähnlich etablierten Schlagwortnormdateien wie im französischen, deutschen oder englischen. Die italienische Nationalbibliothek in Florenz ist daran, etwas in diese Richtung aufzubauen. Deshalb vermute ich, dass es im Tessin mehrheitlich lokale Sacherschließungssysteme gibt.

**- RERO: Westschweizer Bibliotheksverbund**

kooperative verbale Sacherschließung mit Schlagwortketten; gemeinsames Regelwerk.

**Zusammenarbeit: SWD und MACS**

Wir denken, dass die Kooperation in der schweizer Sacherschließung verbessert werden kann. Für die Deutschschweiz halten wir die generelle Einführung der SWD für das beste Mittel zu diesem Zweck.

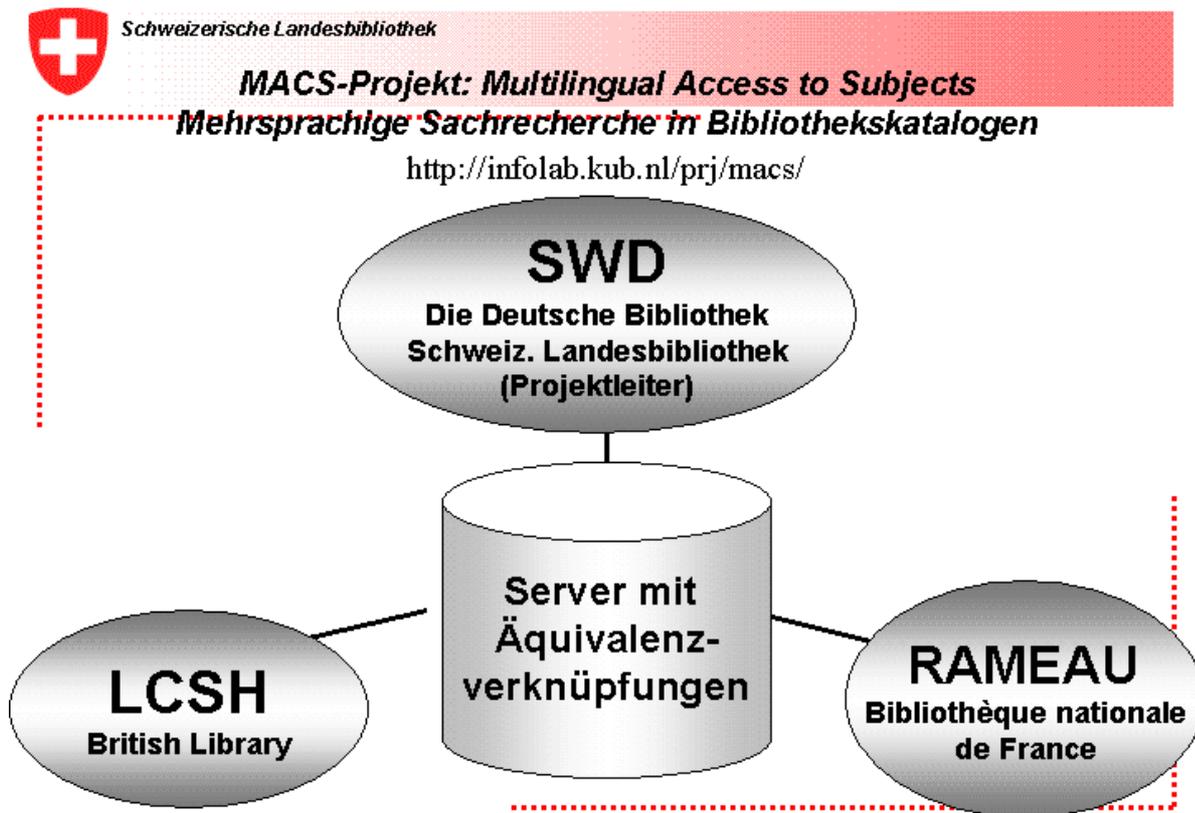
**Zusammenarbeit Schweizerische Landesbibliothek mit IDS-Luzern**

Wie ich vorhin erwähnte, hat die Zentral- und Hochschulbibliothek Luzern im Herbst letzten Jahres hat ihre Sacherschließung auf SWD migriert. Seit Anfang dieses Jahres arbeiten wir zusammen: sie meldet uns ihre Neuansetzungen und wir geben sie in die SWD ein.

**Machbarkeitsstudie SWD Deutschschweiz (SLB)**

Zudem wird bei uns im Haus z. Zt. eine Machbarkeitsstudie "SWD Deutschschweiz" erstellt. Wir möchten die Möglichkeiten einer Zusammenarbeit der Schweizerischen Bibliotheken auf dem Gebiet der Redaktion neuer Schlagwörter für die Sacherschließung ausloten. Es handelt sich um eine Interessenabklärung, die auf einen konkreten Vorschlag eines oder mehrerer alternativer Modelle der Zusammenarbeit hinauslaufen soll. Die Studie beinhaltet auch eine Schätzung des Bedarfs an personellen, finanziellen und technischen Ressourcen, der mit der Realisierung eines Modells verbunden wäre.

## MACS-Projekt



Das MACS-Projekt ist ein Projekt von CENL (Conference of European National Librarians) und verdankt seine Entstehung hauptsächlich dem großen Interesse an mehrsprachiger Sacherschließung, das die europäischen Nationalbibliotheken schon seit einer Anzahl Jahren haben. Dazu kam, dass die Schweizerische Landesbibliothek gesetzlich verpflichtet ist, ihre Dienste in mehreren Sprachen anzubieten. Wir sollten also nicht nur einen deutschsprachigen sachlichen Zugriff auf unseren Katalog anbieten, sondern auch andere Landessprachen. So kam es, dass die SLB Projektleiterin von MACS geworden ist. Zudem hoffen wir, dass MACS die Zusammenarbeit in der Sacherschließung zwischen der Deutschschweiz und der Westschweiz fördern wird. Ich kann Ihnen im Rahmen dieses Vortrags nur die grundlegenden Informationen zu MACS geben. Sie finden alles Weitere auf der angegebenen Webseite. MACS heisst Multilingual Access to Subjects und soll mehrsprachige Sachrecherche in Bibliothekskatalogen ermöglichen.

**Prinzip:**

Die drei Normdateien SWD, RAMEAU und LCSH werden mit Hilfe von Äquivalenzverknüpfungen miteinander verbunden (Keine Übersetzungen. Kein neuer Thesaurus). Ich erkläre die Abkürzungen:

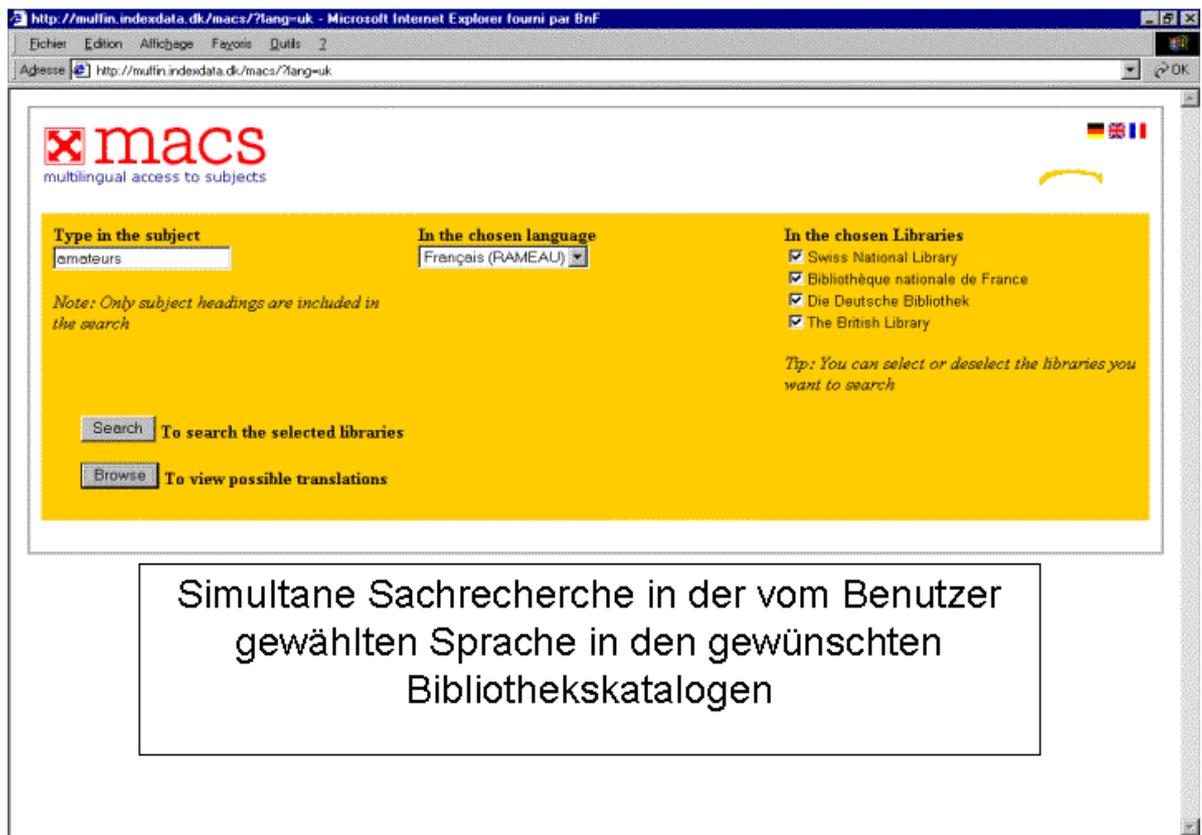
- **SWD**

Schlagwortnormdatei. Projektpartner: Die Deutsche Bibliothek; Schweizerische Landesbibliothek (Projektleiter);

- **RAMEAU**  
Répertoire d'Autorité-Matière Encyclopédique et Alphabétique Unifié ; Projektpartner ist die Bibliothèque Nationale de France
- **LCSH**  
Library of Congress Subject Headings; Projektpartner ist die British Library

Es wurde ein Prototyp für MACS erstellt und auf einem Server installiert, der im Moment ca. 3.000 Schlagworte und 1.200 Schlagwortverknüpfungen in den Bereichen Theater und Sport enthält. Ich mache nun ein Beispiel dafür, wie eine Recherche mit MACS verlaufen kann.

### Screenshots aus MACS



Das ist ein Screenshot, der mit Hilfe des Prototypen von MACS gemacht wurde. Ich nehme an, dass ich ein französischsprachiger Benutzer bin, der sich für "Liebhabertheater" oder "Laien-spiel" interessiert. Ich habe als Dialogsprache englisch gewählt; deutsch oder französisch wäre ebenfalls möglich gewesen. Ich gebe links oben im Formular "amateurs" ein und wähle in der Mitte als Sprache französisch aus. Auf der rechten Seite wähle ich sämtliche Bibliothekskataloge aus und drücke dann auf den Knopf "Browse"

The screenshot shows the MACS (Multilingual Access to Subjects) interface in a Microsoft Internet Explorer browser. The page title is "MACS: Multilingual Access to Subjects - Microsoft Internet Explorer fourni par BnF". The address bar shows a URL with a subject parameter set to "amateurs".

The main content area features the MACS logo and a "Home" link. Below this is a table with three columns: "Français (RAMEAU)", "Deutsch (SWD)", and "English (LCSH)". Each row represents a search result with checkboxes in the first column.

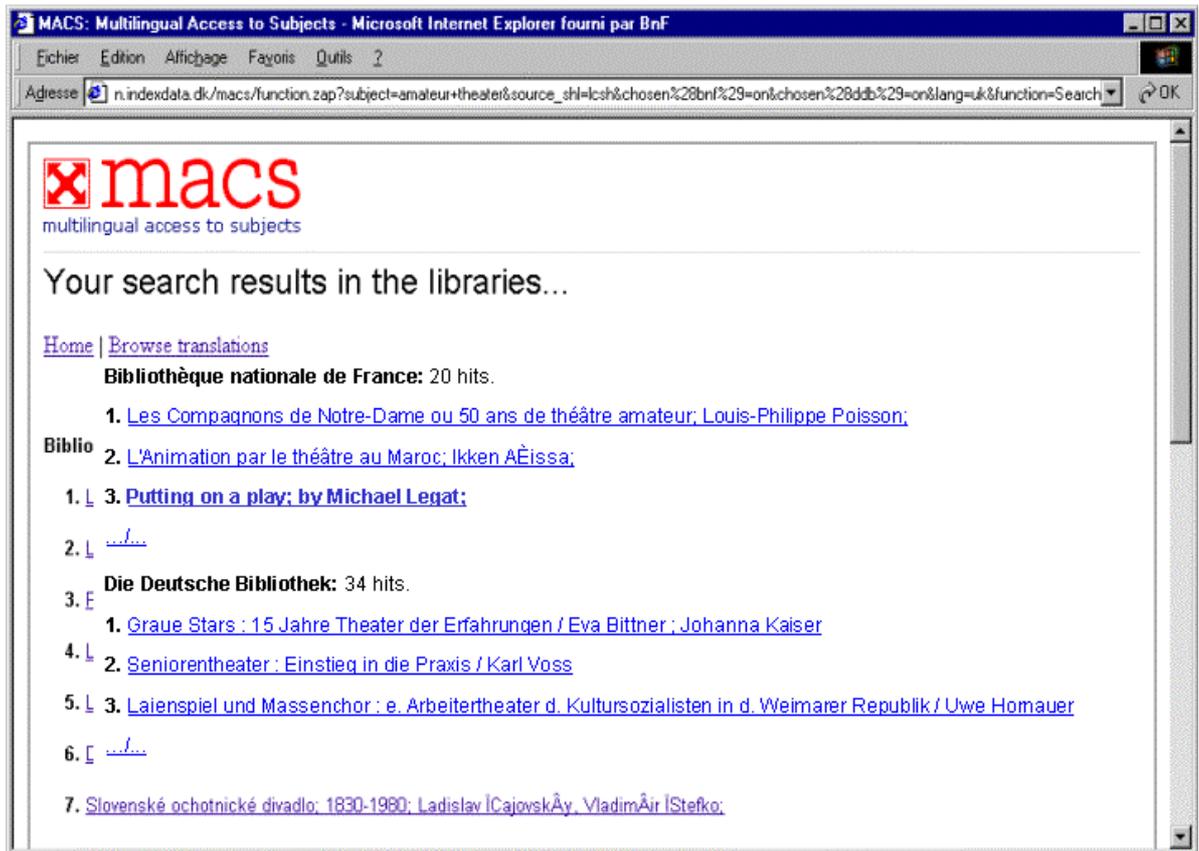
	Français (RAMEAU)	Deutsch (SWD)	English (LCSH)
<input type="checkbox"/>	Acteurs amateurs	Laienschauspieler	
<input type="checkbox"/>	Théâtre d'amateurs	Liebhabertheater <b>or</b> Laienspiel	Amateur theater <b>or</b> Amateur theater
<input type="checkbox"/>	Théâtre d'amateurs -- Production et mise en scène	Regie <b>and</b> Liebhabertheater <b>or</b> Regie <b>and</b> Laienspiel	Amateur theater -- Production and direction <b>or</b> Amateur theater -- Production and direction

Below the table, a message states: "The checked subjects will be included in your search". A button labeled "Proceed with searching" is positioned below this message.

A large text box at the bottom of the interface contains the following text: "Die Recherche erfolgt mit Hilfe von Äquivalenzverknüpfungen zwischen Schlagwörtern und einer Z39.50 Schnittstelle".

Der Prototyp macht nun eine Wortsuche in den Schlagwortfeldern von RAMEAU, welche zu drei Treffern führt: "Acteurs amateurs"; "Théâtre d'amateurs" und "Théâtre d'amateurs – Production et mise en scène". Die relativ kleine Trefferzahl kommt daher, dass erst etwa dreitausend Schlagworte erfasst wurden und zwar in den Bereichen Sport und Theater. Außer den Treffern in RAMEAU werden die Äquivalenzverknüpfungen angezeigt, die im Prototyp bereits erfasst sind.

Auf der zweiten Linie sehen sie, dass "Théâtre d'amateurs" verknüpft wurde mit den SWD-Schlagworten "Liebhabertheater" oder "Laienspiel" und dem LSCH-heading "amateur theater". Da ich mich für "Liebhabertheater" oder "Laienspiel" interessiere, klicke ich diese Zeile an, und nun wird mit Hilfe einer Z39.50-Schnittstelle eine Suche in den Bibliothekskatalogen gestartet.



Hier ein Ausschnitt aus der Ergebnisanzeige: die franz. Nationalbibliothek hat 20, DDB 34 verknüpfte Titel usw.

Das Endziel von MACS besteht darin, ca. 80.000 Schlagwortverknüpfungen zu machen. Bis dahin ist natürlich noch einige Arbeit zu tun.

### Sacherschließung Schweizerische Landesbibliothek

Wir haben Anfang 1998 von unserem damaligen, stark veralteten DK-Katalog auf SWD/RSWK migriert und sind Partner des SWD-Verbundes geworden. Wir beschlagworten jährlich ca. 15.000 Dokumente und haben in der Zwischenzeit insgesamt etwa 30.000 SWD-Normdatensätze in unser System kopiert und ca. 5.000 Neuansetzungen in ILTIS eingegeben.

Ursprünglich hatten wir vor, bei uns im Hause eine zusätzliche Datenbank mit der SWD in USMARC einzurichten. Vor allem wegen mangelnden Informatikmitteln war das nicht möglich. Deshalb kopieren wir die SWD-Normdatensätze nur bei Gebrauch in unseren Sachkatalog. Ausgehend vom PICA/ILTIS-extern-Format besorgt ein Visual Basic-Macro die Konversion in USMARC. Ich zeige Ihnen dazu drei Folien:

## Körperschaftsschlagwortsatz im PICA-ILTIS-extern-Format

Als Erstes wird der Normdatensatz im PICA/ILTIS-extern-Format angezeigt (Bildschirm der WIN-IBW)

The screenshot shows the WinIBW13 interface with the following content:

**Schweizerische Landesbibliothek**

### Körperschaftsschlagwortsatz im PICA-ILTIS-extern-Format

WinIBW13 - [ZENTRAKATALOG Hauptbestand Vollanzeige]

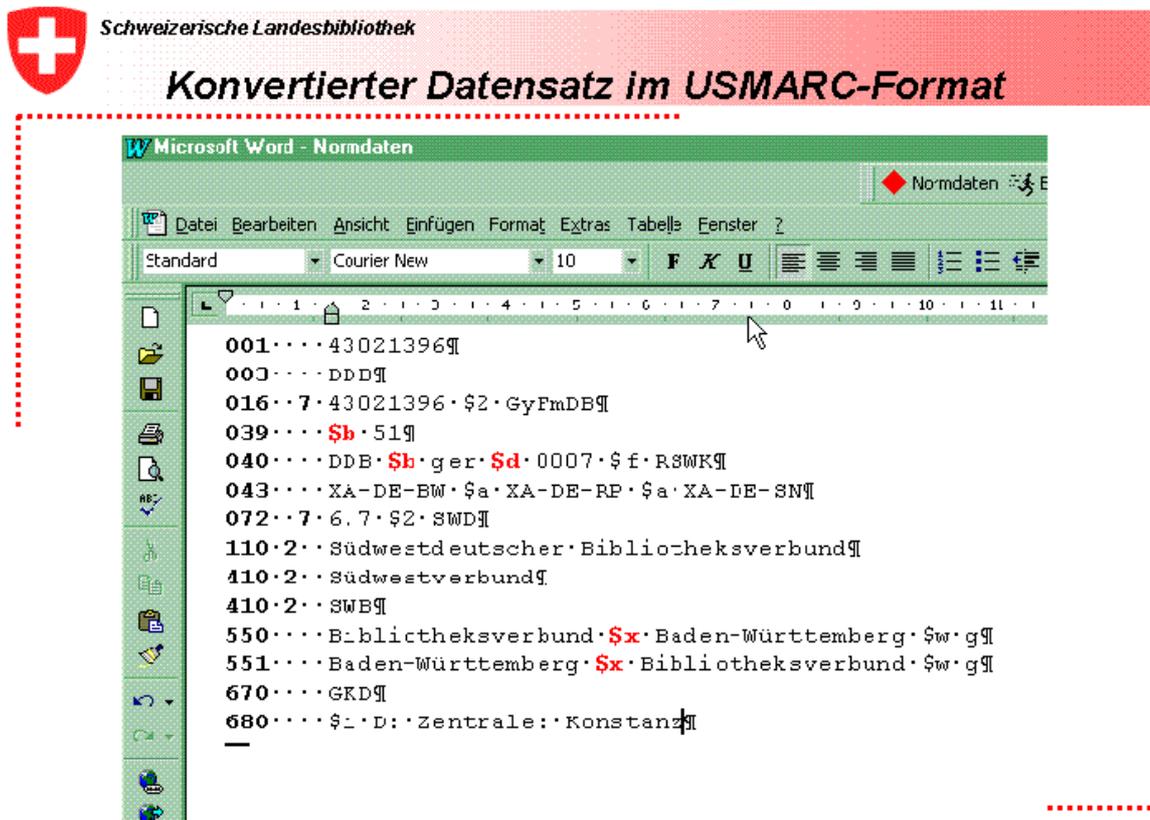
SET: S1 [2] TTL: 1 IDN:043021395

Eingabe: 0012:23-12-92 Änderung: 1250:10-04-01 11:09:39 Status: 9999:99-99-99

005 Ts  
012 /xxw  
021 4302139-6  
800 k|Südwestdeutscher Bibliotheksverbund  
808 a|GKD  
808 b|Zentrale: Konstanz  
810 6.7  
811 XA-DE-BW;XA-DE-RP;XA-DE-SN  
830 k|Südwestverbund  
830 k|SWB  
845 g|Baden-Württemberg / Bibliotheksverbund  
845 s|Bibliotheksverbund / Baden-Württemberg

### Konvertierter Datensatz im USMARC-Format

Anschließend wechselt man ins Programm WORD und startet das VBS-Makro für die Formatkonversion.

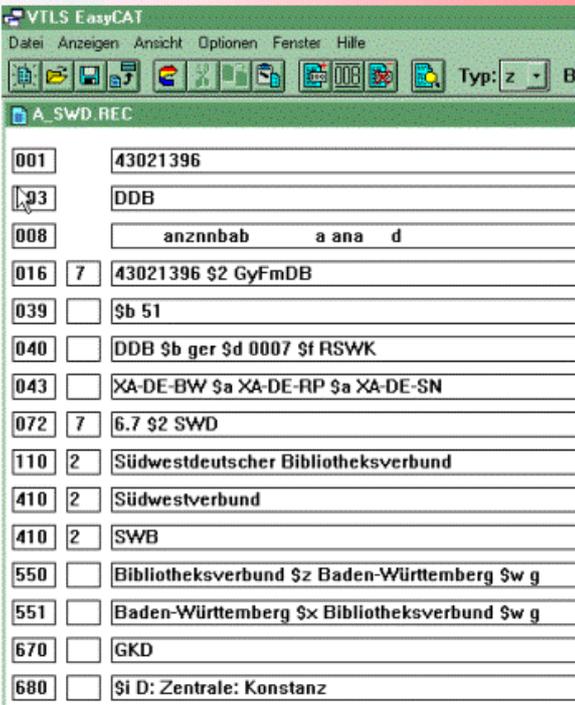


## Datensatz im Katalogisierungseditor des OPAC

Als nächster Schritt wird nun der Normdatensatz mit Hilfe des Makros in den Katalogisierungseditor unseres Bibliotheksystems kopiert:

 Schweizerische Landesbibliothek

### Datensatz im Katalogisierungseditor des OPAC



001		43021396
003		DDB
008		anznbbab a ana d
016	7	43021396 \$2 GyFmDB
039		\$b 51
040		DDB \$b ger \$d 0007 \$f RSWK
043		XA-DE-BW \$a XA-DE-RP \$a XA-DE-SN
072	7	6.7 \$2 SWD
110	2	Südwestdeutscher Bibliotheksverbund
410	2	Südwestverbund
410	2	SWB
550		Bibliotheksverbund \$z Baden-Württemberg \$w g
551		Baden-Württemberg \$x Bibliotheksverbund \$w g
670		GKD
680		\$i D: Zentrale: Konstanz

Mit Hilfe eines weiteren Makros können wir die Indexierungen DDB konvertieren und in unser System kopieren. Ein drittes Makro besorgt ausgehend von den einzelnen Schlagworten die gewünschten Permutationen für die Kettenbildung.

## Schlagwortketten in USMARC

### Format

### Nachvollziehen von Ansetzungsänderungen in den Schlagwortketten

#### - SLB (USMARC/VIRTUA)

Wir haben mit der Verwaltung der Schlagwortketten in USMARC in unserem Bibliothekssystem ein Problem. Es geht um das Nachvollziehen von Ansetzungsänderungen in den Schlagwortketten; d.h. um die Verknüpfung der Normdatensätze mit den bibliographischen Daten. Enthält die Schlagwortkette nur ein Schlagwort, so wird eine Änderung der Vorzugsbenennung in den Titeldaten nachvollzogen. Enthält die Schlagwortkette mehrere Schlagwörter, was ja der häufigere Fall ist, so werden Änderungen in der Vorzugsbenennung in den Titeldaten nicht nachvollzogen.

**- RERO (USMARC/VIRTUA)**

RERO hat ebenfalls USMARC und Virtua und auch dasselbe Problem wie wir. Ich habe mit einem Vertreter der Sacherschließung des RERO Kontakt aufgenommen und gefragt, ob sie eine Lösung haben. Er sagte mir, dass sie von der Firma VTLs eine Zusatzsoftware bekommen haben, mit deren Hilfe die Situation verbessert werden könnte, dass diese aber noch nicht auf Brauchbarkeit getestet wurde und deshalb auch noch nicht eingesetzt wird.

**- IDS (MARC/ALEPH 14.2)****IDS Zentralbibliothek Zürich**

Der IDS verwendet USMARC und das Bibliothekssystem ALEPH. Ich habe die ZB Zürich angefragt, wie es bei ihnen mit den Schlagwortketten aussieht. Dort wird eine Änderung der Ansetzungsform nur im ersten Kettenglied nachvollzogen. Sie haben noch keine Lösung für dieses Problem.

Aufgrund dieser Erfahrungen ist es wahrscheinlich, dass die Verwaltung von Schlagwortketten unter USMARC zusätzliche Software erforderlich macht. Damit bin ich am Ende meines Vortrags angelangt und danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.

---

Urs Frei  
Schweizerische Landesbibliothek Bern  
Hallwylstraße 15  
CH 3003 Bern  
Tel.: +41 (0) 31-32 28 93 6  
E-Mail: Urs.Frei@slb.admin.ch



## **Ein Kessel Buntes 2002 Sacherschließung im SWB**

**Stefan Wolf, BSZ Konstanz**

Die Behauptung steht im Raum, wir könnten alles in Baden-Württemberg – natürlich außer Hochdeutsch. Dann gehört bibliothekarische Sacherschließung sicher zu unseren Kompetenzfeldern. Um die Richtigkeit der Annahme zu belegen, sei im Folgenden ausgeführt, was im Bibliotheksservice-Zentrum Baden-Württemberg (BSZ) und auf der Verbunddatenbank des Südwestdeutschen Bibliotheksverbundes (SWB) im Lauf des Jahres 2002 geschehen ist oder gerade realisiert wird.

Vorgestellt werden einzelne Projekte, die zunächst scheinbar unverbunden sind. Wenn sich am Ende herausstellt, dass Sacherschließung im Verbund bedeutet, unter Optimierung von Werkzeugen und Geschäftsgängen die Erschließungsdichte und -tiefe zu verbessern, gleichzeitig aber verschiedene Systeme zu nutzen, so wird erkennbar, dass bibliothekarische Sacherschließung nicht ein einziges monolithisches Arbeitsfeld mit der Geschlossenheit der Formalerschließung darstellt. Vielmehr werden, um den vorhandenen Daten und den Bedürfnissen der Nutzerschaft in Recherche und Auskunft gerecht zu werden, verschiedene Datenquellen angeboten, wo möglich verbunden und genutzt werden müssen. Im Verbund wird – um die Ausgangsthese aufzugreifen – nicht nur hochdeutsch gesprochen, sondern eben z.B. auch "altdeutsch" mit den Museen und Archiven, "bayerisch" mit der Regensburger Verbundklassifikation oder amerikanisch mit der Dewey Decimal Classification.

### **Eine gemeinsame Sprache mit Archiven und Museen...**

Intensiv und zum Teil kontrovers wurde im deutschen Museumswesen in den vergangenen Jahren diskutiert, ob bibliothekarische Werkzeuge wie die SWD in der Museumsdokumentation sachgerecht verwendet werden können. Die Debatte ist zu einem Teil akademisch, da einige Einrichtungen wie z.B. das Landesmuseum für Technik und Arbeit in Mannheim dies seit Jahren mit gutem Erfolg und großer Zufriedenheit praktizieren. Sowohl durch das MusIS- wie auch das BAM-Projekt (Einführung einer integrierten Museumsverwaltungssoftware bzw. Aufbau eines gemeinsamen Internet-Portals für Bibliotheken, Archive und Museen) kam ein zusätzlicher Impuls: die Nutzung der SWD alleine genügt auf Dauer nicht; sowohl eine technische wie auch eine redaktionelle Infrastruktur muss aufgebaut werden, um neue Deskriptoren und Korrekturvorschläge, die in diesen Institutionen notwendig werden, in die SWD einführen zu können.

Es wurde deshalb ein Projekt zunächst zwischen Der Deutschen Bibliothek (DDB), BSZ, Landesmuseum für Technik und Arbeit Mannheim, Badischem Landesmuseum Karlsruhe und Landesarchivdirektion Stuttgart verabredet: Über vom BSZ zu entwickelnde Erfassungsmasken werden neue Deskriptoren erfasst und neben der Anwendung "SWD im WWW" des BSZ zwischengespeichert. Mit Hilfe von zu entwickelnden Skripten werden diese Schlagworte in das PICA/Iltis-Erfassungsformat konvertiert und direkt einzeln im Katalogisierungssystem Der Deutschen Bibliothek abgelegt. Termingerecht waren Erfassungsmasken, Konversionsskripte und auch die notwendigen Redaktions- und Kommunikationsstrukturen neben den bibliothekarischen Verfahren abgesprochen bzw. fertig gestellt. Der konzipierte Test von 6 Monaten (Januar – Juni 2002) war so erfolgreich, dass sowohl der Einbezug weiterer Partner wie auch die Fortsetzung problemlos gelangen. Dank gebührt Der Deutschen Bibliothek sowohl für das freundliche Eingehen auf ein solches Begehren wie auch die kollegiale Übernahme redaktioneller Aufgaben besonders im Testzeitraum. Nicht zuletzt die SWD profitiert aber davon, dass neue Deskriptoren sachgerecht eingeführt wurden, zu denen bislang eigenständige Literatur nicht erschienen ist

(z.B. Salatbesteck oder bestimmte Kleidungsstücke), die aber selbstverständliche und wertvolle Sammlungsgegenstände in Museen aller Art und Größe sind.

### **...beschleunigt den bibliothekarischen Geschäftsgang**

Das etablierte Redaktionsverfahren neuer SWD-Termini profitiert von diesen Werkzeugen: Verabredet wurde mit der Zentralredaktion Schlagworte des SWB an der UB Kaiserslautern auf der Grundlage der für die Archive und Museen entwickelten Skripte, dass die bislang manuelle Übergabe neuer Schlagwortsätze (ca. 5.000 jährlich) in Zukunft teilautomatisiert erfolgen wird.

In KATWIN wird ein MAB2-Download einzeln auszuwählender Schlagwortsätze in eine gemeinsame Datei realisiert. Dieser Wunsch der Kolleginnen und Kollegen in Kaiserslautern wird weitergeführt, indem diese Datei dann für den Import in PICA/Iltis Der Deutschen Bibliothek verwendet wird. Unter Verwendung der für die Archiv- und Museumskooperation entwickelten Konversionskripte wird die gleiche Übergabe-Funktionalität in bzw. an PICA/Iltis geschaffen: Der einzelne Satz kann direkt aus der MAB2-Datei in diesem Erfassungsformat aufgerufen, bearbeitet und abgespeichert werden. Parallel wird in eine zweite Datei nach der Speicherung in PICA/Iltis die ID in SWD und SWB festgehalten, die wiederum in die betroffenen Sätze eingetragen werden kann.

Gemeinsam erwarten wir eine komfortablere und beschleunigte Bearbeitung und Übergabe neuer Schlagwortsätze an die SWD bei Der Deutschen Bibliothek, die ohne umständliche Copy&Paste-Prozeduren auskommt und eine zeitlich weniger verzögerte Übergabe an die DDB ermöglicht, womit ein altes Anliegen vieler lokaler Redaktionen eingelöst würde.

(Jetzt im Jan. 2003 während der Redaktion der schriftlichen Fassung des Vortragstextes befindet sich dieses Werkzeug bereits im ersten Einsatz.)

### **Zur aktuellen Situation der Sacherschließung im SWB**

Die verbale kooperative Sacherschließung nach RSWK unter Nutzung der SWD und der Sacherschließungsdaten Der Deutschen Bibliothek läuft im Routinebetrieb. Erreicht wurde mittlerweile, dass an ca. 1,3 Mio. Titelaufnahmen etwa 1,6 Mio. Ketten vorhanden sind – angesichts der zahlreichen Konversionsprojekte, die keine regional nutzbare Sachinformation lieferten, eine vertretbare, aber nicht wirklich befriedigende Quote von ca. 15 Prozent der Aufnahmen im SWB. Dass daneben nach eigenen Systemen vielfältige Wege in den Lokaldaten beschritten wurden und werden, ist bekannt. Nach und nach etabliert sich die RVK als gemeinsam genutzte klassifikatorische Komponente nach dem Beispiel des Bayerischen Bibliotheksverbands (BVB); eine beachtliche Anzahl von Teilnehmereinrichtungen systematisiert aber immer noch über die Lokaldaten.

Wünschenswert ist also insgesamt eine breitere Teilnahme an der Kooperation – sowohl die Zahl der Häuser, als auch das Spektrum der Fachgebiete betreffend. Um dies zu unterstützen, hat das BSZ im Jahr 2002 mehrere Schulungen organisiert, die auf Wunsch wiederholt werden können.

Desiderat ist genauso ein insgesamt höherer Anteil der direkt im Titelstamm verbal und klassifikatorisch erschlossenen Aufnahmen. Klar ist, dass eine breit angelegte aktive retrospektive Sacherschließung aus Aufwandsgründen von vornherein ausscheidet. Überlegt wurde, woher große, der Struktur und dem derzeitigen System entsprechende Datenmengen bezogen werden könnten. Naheliegend war, auf den Bayerischen Bibliotheksverband zuzugehen, um Möglichkeiten des Datenaustauschs auszuloten angesichts der bekanntermaßen hohen sachlichen Erschließungsquote dort.

### **Übernahme der Sacherschließungsinformation aus dem BVB**

Im Rahmen der Kooperation zwischen den Bibliotheken Bayerns, Baden-Württembergs und Sachsens wurde das gegenseitige Interesse erklärt, ein solches Projekt durchzuführen. Die Durchführung wurde in die Wege geleitet, indem dem BVB ein Gesamtabzug der SWB-Titeldaten übergeben wurde, der aus zwei Teilen bestand: eine Tranche bestand aus Titelaufnahmen, die bereits verbal sachlich erschlossen waren. Sie sollten nicht nochmals mit RSWK-Ketten angereichert werden; lediglich die Klassifikationsinformation war gesucht. Die zweite, beträchtlich größere Tranche bestand aus den Titelaufnahmen, die noch über keine verbale Indexierung verfügte. Dankenswerterweise übernahmen die Kolleginnen und Kollegen vom BVB den automatisierten Titelabgleich, also das Matching der Titelaufnahmen. Als Ergebnis spielten sie die vorhandene sachliche Erschließungsinformation den Titelaufnahmen des SWB zu und lieferten die Daten zurück an die Verbundzentrale des SWB.

Automatisch identifiziert wurden so knapp 2 Mio. Titelaufnahmen, die nun mit neu zu entwickelnden Programmen zu bearbeiten waren.

Bemerkt sei, dass als Gegenleistung die gesamte Autorenstammdatei des SWB dem BVB für den Aufbau einer Personenstammdatei zur Verfügung gestellt wurde.

### **... von Notationen der Regensburger Verbundklassifikation**

Die Analyse der Daten und Redaktionskonzepte besonders in Zusammenarbeit mit der SLUB Dresden zeigte, dass die Einspielung der verwendeten RVK-Notationen einfach zu bewerkstelligen war: unter Verzicht auf den Abgleich mit der Normdatei wurden in den Kategorien 720ff im Mai und Juni 2002 zu 441.000 Titeln (eben denjenigen, die bereits SWD-Ketten besaßen) 721.000 Systemstellen eingetragen. Dabei wurde, falls im Rahmen der RVK-Kooperation im SWB noch kein eigener Datensatz in der regionalen Notationsstammdatei für die einzelne Systemstelle vorhanden war, ein neuer Satz angelegt und über ein Abrufzeichen gekennzeichnet. Tests zeigten, dass durchaus verschiedene Redaktionsstände der RVK ihren Niederschlag gefunden hatten. Die Zahl der Ausreißer war nicht so groß, dass das Verfahren als untauglich hätte charakterisiert werden müssen; vereinbart wurde, die Sätze in jedem Fall im Nachhinein einer Sichtung zu unterwerfen, um eine redaktionell hochwertige RVK-Systematik im SWB zu bewahren, die dem Anspruch einer unterlegten Normdatei genügt.

### **... von Schlagwortketten nach RSWK und SWD**

Ungleich schwieriger gestaltete sich die Ausgangssituation bei der anstehenden Übernahme der Schlagwortinformation. Zwar ist der BVB seit Anbeginn Kooperationspartner beim Entstehen der SWD, führt diese aber bislang nicht als verknüpfte Normdatei. Geliefert werden konnte deshalb vom BVB nur der reine Ansetzungstext; Identnummern, die Schlagwortart kennzeichnende Steuerbuchstaben fehlten ebenso wie ein unterscheidendes Merkmal als Trennzeichen in Ansetzungs- und Verknüpfungsketten.

Geliefert wurde also in MAB2 eigentlich eine bloße Textauflistung – die z.B. so aussehen konnte:

902 USA  
902 Verkehrspolitik  
902 Eisenbahn  
902 Güterverkehr

Ob dieser Text vier einzelne SWD-Termini darstellt oder eine Ansetzungskette enthält (z.B. USA / Verkehrspolitik), war den Daten nicht zu entnehmen. Ein Programm war zu entwickeln, das den gelieferten Text unter fachgerechtem, aber vielfachem Abgleich an der Schlagwortstammdatei des SWB analysiert und zuordnet.

Der Grundalgorithmus wurde so gestaltet, dass zunächst versucht wurde, den ganzen Text als eine Schlagwortansetzung abzugleichen. Konnte diese nicht gefunden werden, wurde das letzte Glied abgetrennt, der Rest und getrennt davon das bereits separierte letzte Glied untersucht. Je nach Länge der Kette wurde so eine wachsende Zahl von Anfragen auf der Datenbank abgewickelt. Als Ergebnis konnte eine erstaunlich gute Identifizierung von Schlagworttext und Schlagwortstammdatei erreicht werden. Die im Vorfeld der Projektdurchführung diskutierte Frage stellte sich nicht mehr wirklich, ob eine Verknüpfung mit der Schlagwortstammdatei überhaupt erreicht werden kann, ohne deren Qualität nachhaltig zu beeinträchtigen.

Weitere Unterprogramme waren nötig: so mussten Benutze-Kombination-Hinweise (auch "Eigentlich Verknüpfungsketten") identifiziert und zur Verknüpfung mit den eigentlich bezeichneten Einzelschlagworten aufbereitet werden. Schlagwörter mit Zeitangaben mussten ihrer Gattung (Form-, Sach-, Zeitschlagwörter) zugeordnet werden. Dies gelang gut dank der RSWK-inhärenten Systematik der Ansetzung dieser Sachverhalte. Die Unterscheidung von gleich angesetzten, nur durch den Steuerbuchstaben unterschiedenen Form- und Sachschlagworten wurde im Regelfall

a priori zugunsten des Formschlagwortes entschieden. In einigen Fällen war es aber sinnvoll, die Voreinstellung zugunsten des Sachschlagwortes vorzunehmen. Die Kennzeichnung neu entstandener Schlagwortverwendungen war festzulegen, ebenso wie eine sachgerechte Protokollierung und Statistik des komplexen Gesamtablaufs.

Ein erster Test mit sehr detaillierter Überprüfung des Ergebnisses in der Verbundzentrale Anfang August 2002 zeigte, dass das gewählte Verfahren praxistauglich war. Wir legten das Ergebnis über die AG Sacherschließung offen und baten um Stellungnahmen. Die eingegangenen Äußerungen führten zu einigen Verbesserungen im Detail, nicht aber zu grundsätzlichen Änderungen.

Ein weiteres Fazit zog die Verbundzentrale: die Datenstruktur im SWB mit Titeldatei und verknüpfter Normdatei gewährleistet langfristig den aktuellen und gepflegten Stand der Schlagwortstammdatei. Änderungen aus der SWD werden zentral, laufend und automatisiert eingespielt. Demgegenüber führt das Datenmodell im BVB zu einem scheinbar höheren redaktionellen Aufwand, da eine Änderung an der Ansetzung eines SWD-Satzes in allen Titelsätzen, in denen die Ansetzung verwendet wurde, im Wesentlichen manuell nachvollzogen werden muss. Dies zeigte sich deutlich daran, dass ein recht großer Anteil der Schlagwörter aus dem BVB, die nicht der SWD zugeordnet werden konnten, auf nicht nachvollzogene Änderungen in der SWD zurückzuführen sind. Als Beispiel sei genannt die nachträgliche Einführung eines Homonymenzusatzes bei einem Autor literarischer Werke: nicht nur die als Schlagwort verwendete Autorenansetzung, sondern alle verbundenen Sachtitelansetzungen sind zu überarbeiten. Die Verbundzentrale des SWB wird – auch aufgrund dieser Erfahrung – bei der Definition zukünftiger Datenmodelle deshalb besonderes Augenmerk darauf richten, diese bewährte Struktur nicht nur aufrecht zu erhalten, sondern nach Kräften zu verbessern.

Als Ergebnis des gesamten Projektes ergibt sich heute (Januar 2003) nach Abschluß der Einspielungen Folgendes: In 968.000 Titeln wurden 1.684.000 neue Schlagwortketten mit insgesamt 4.346.000 Schlagwortsätzen abgelegt. In gesamt 1.506.000 Titelaufnahmen wurden 2.207.000 Notationen der RVK mit ca. 202.000 unterschiedlichen Systemstellen verknüpft. Bedauert wird, dass die angelegten bzw. verwendeten RVK-Sätze außer der Notation und der Kennzeichnung

als RVK-Satz bislang eigentlich keine weiteren Informationen enthalten (z.B. Kennzeichnung als Grund- bzw. geschlüsselte Notation, Benennungen, Registereinträge, hierarchische Einordnung).

Den Nutzen für Recherche und Auskunft der zusätzlichen Sacherschließungsinformation an den insgesamt bearbeiteten 1.780.000 Titeln wird sicher die Zukunft zeigen.

### **Die Einspielung von Benennungen und Registereinträgen der RVK...**

Schon 1994 hält die Veröffentlichung des DBI "Sacherschließung im OPAC" fest, dass die Evidenz der Systemstelle für den Bibliothekskunden nur durch die Wiedergabe der Benennung, die Suchbarkeit durch die Haltung der Registereinträge verwirklicht ist. Seit den Anfangstagen des SWB steht sowohl in der regionalen als auch in der lokalen Notationsstammdatei ein Format zur Verfügung, das für diesen Zweck wenigstens als in vorläufiger Form geeignet erscheint, aber eigentlich nie ausgeschöpft wurde. Der Gedanke lag nahe, in Rücksprache mit der UB Regensburg und Zusammenarbeit mit der SLUB Dresden zu überlegen, ob ein geeignetes Verfahren und Programm entwickelt werden kann, wie Benennungen, Registereinträge, hierarchische Einordnung der einzelnen Systemstelle und gewisse redaktionelle Bemerkungen im SWB gehalten, recherchierbar gemacht und ausgeliefert werden können. Der Gedanke war insofern von besonderem Reiz, da die Registereinträge der RVK an der SWD abgeglichen sind (aus verschiedenen Gründen ist eine konsequente technische Verknüpfung nicht ratsam). Die Überlegungen zeigten, dass dieses Vorhaben durchführbar ist und die Daten von der UB Regensburg in verarbeitbarer Form zur Verfügung gestellt werden können.

Festgelegt wurde,

- dass die Kategorie M10 für die Wiedergabe der hierarchisch übergeordneten Systemstellen verwendet werden soll;
- dass die Kategorie M13 für die Wiedergabe der Benennungen der betroffenen samt der ihr übergeordneten Systemstellen verwendet werden soll;
- dass die Kategorien MNA-MNS für die Wiedergabe der SWD-gerechten Registereinträge benutzt werden sollen;
- dass Kategorie M25 für redaktionelle Hinweise genutzt wird.

Ein angereicherter Datensatz der RVK wird etwa dieses Aussehen haben:

```

Hostess 2000
Fenster Konfiguration EDT FT Bearbeiten Tasten ?

EMU 5
BIS-CM: RN DB: SWBK EXTR= SUBS=OFDA USER=000001 ACCT=000001 17/01/03
SBS0061 - -> 1 SATZ GEFUNDEN 15:42:50

TIT 2.....
IDN 148356.....
DAT N:16/07/01 BEARB.:DDkr K:17/01/03 BEARB.:ZRED.....
M02gAA 20000.....
M10 A/AA/AA 20000-AA 40000/AA 20000.....
M13 Allgemeines #128 Bibliographien der Bibliographien, .....
    Universalbibliographien, Bibliothekskataloge, Nationalbibliographien #128
    Gesamtkataloge und Zentralkataloge, die Universalbibliographien ersetzen,
    sowie sonstige übergreifende Bibliothekskataloge #128 Deutsches
    Sprachgebiet.....
MNA Bibliothekskatalog / Deutsches Sprachgebiet.....
MNB Deutsches Sprachgebiet / Bibliothekskatalog.....
MNC Deutsches Sprachgebiet / Zentralkatalog.....
MND Zentralkatalog / Deutsches Sprachgebiet.....
M25 RVK; Grundnotation.....
M26 rvkg.....
END .....

LTG TAST 1/9
  
```

SCREENSHOT AA 2000 – Deutsches Sprachgebiet

Derzeit (Januar 2003) laufen die letzten Absprachen zur endgültigen Gestalt dieser Sätze. Die Aufwertung der Sätze kann aber aus Kapazitätsgründen erst nach Abschluss der Übernahme der bayerischen Titlerschließung realisiert werden. Ihre Auslieferung im Rahmen der üblichen Datendienste des BSZ ist gewährleistet.

Der Versuch, nur die Grundnotationen der RVK mit diesen Informationen anzureichern, musste aus Gründen der RVK-inhärenten Datenstruktur aufgegeben werden. Eingespielt werden jetzt also die Benennungen, Registereinträge etc. sämtlicher möglichen Grund- und Schlüsselnotationen der RVK. Falls ein Satz noch nicht besteht, wird er im Rahmen dieses Projektes angelegt. Dies bietet den Vorteil, dass - werden die Benennungen eingespielt sein – nur noch Ergänzungen bzw. Änderungen der bestehenden Systematik nachvollzogen werden müssen. Die sonst zu erwartende beträchtliche Zahl laufend auftauchender neuer geschlüsselter Notationen wird nicht zu bearbeiten oder zu redigieren sein. Dieses Verfahren bietet aber auch eine Möglichkeit, im Rahmen der Einspielung der bayerischen sachlichen Titlerschließung entstandene RVK-Sätze einer ersten automatisierten Überprüfung zu unterziehen.

### **... führt zu einer erweiterten Verwendung natürlichsprachlicher Mittel in der Sacherschließung**

Gemeinsame Überzeugung in allen Studien zur OPAC-Nutzung ist, dass der verbale sachliche Sucheinstieg die von der Nutzerschaft präferierte Recherchestrategie darstellt. Eine Gestaltung der Recherche, die die unterschiedlichen Erschließungsmethoden zu ihrem je eigenen Recht kommen lässt, wird am Ende aber nicht vernachlässigen, eine Möglichkeit anzubieten, die die verschiedenen Verfahren verbindet.

Neben RSWK/SWD und RVK zeichnet sich ab, dass aus mit der Dewey Decimal Classification erschlossenem Material zusätzliche Informationen gewonnen werden können. Bislang ist das Projekt der Übersetzung und des Aufbaus einer Normdatei DDC Deutsch nicht wirklich über das Vorbereitungs- und Verhandlungsstadium mit OCLC/ForrestPress als Lizenzgeber hinausgekommen. Das BSZ muss sich deshalb auf Begleitung bzw. Mitwirkung in DDC-Konsortium und Expertengruppe DDC beschränken, wird aber versuchen, die Projektergebnisse schnell einer breiten Verwendung zuzuführen, zumal da beabsichtigt ist, die Notationen der DDC mit ihren Registereinträgen an der SWD abzugleichen, wie dies für die RVK der Fall ist.

Prof. Albert Raffelt äußert in einer Mail an die Verbundzentrale diese Ansicht: "RVK ist für mich durchaus in Sacherschließungsperspektive interessant. Eben deshalb kam meine Frage, ob man nicht die gesamten Sacherschließungsdaten (RVK, RSWK, sonstige Fremddaten) irgendwann in einem Erschließungssystem à la maniere d'Osiris zusammenführen kann, das dann zusätzlich zu der sehr präzisen Suche in Systemen wie RSKW/SWD einen weiteren Einstieg bieten würde." Sicher weist diese Äußerung noch in die Zukunft; dennoch wird die Verbindung verbesserter Arbeitswerkzeuge im Geschäftsgang zu einer schnelleren Erschließung beitragen, diese wiederum in Verbindung mit eventuell möglichen Projekten der zusätzlichen Fremdleistungsübernahme zu einer weiteren Steigerung der Erschließungsdichte. Die Kombination verschiedener Erschließungsmethoden kann dann die Zugänglichkeit der angebotenen Dokumente über Expertensysteme und linguistisch bzw. wortstatistisch unterstützte Retrievalsysteme verbessern. Verbindendes Glied wird sein die unterlegte Verwendung natürlichsprachlicher Mittel, besonders im Kontext der SWD, an deren Nutzung, Gestaltung und Ausbau die Teilnehmereinrichtungen mit der Verbundzentrale des SWB weiter festhalten werden.

---

Stefan Wolf  
Bibliotheksservice-Zentrum Baden-Württemberg  
Universität Konstanz  
D-78457 Konstanz  
Tel.: +49 (0) 75 31/88 30 50  
E-Mail: stefan.wolf@bsz-bw.de



## **Anwendung der Regensburger Verbundklassifikation (RVK) an der Sächsischen Landesbibliothek - Staats- und Universitätsbibliothek Dresden (SLUB)**

**Irene Spiess, Sächsische Landesbibliothek - Staats- und Universitätsbibliothek Dresden**

### **Universitätsbibliothek Dresden und Sächsische Landesbibliothek**

Im Januar 1996 fusionierten die beiden großen sächsischen Bibliotheken – Sächsische Landesbibliothek (SLB, gegr. 1556) und die Universitätsbibliothek der TU Dresden (UB, gegr. 1828) – zur Sächsischen Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden (SLUB).

Beide ehemals getrennte Einrichtungen arbeiten seit 1992 ihre Bestände in die Datenbank des Südwestdeutschen Bibliotheksverbundes ein.

Zum Zeitpunkt der Fusion von SLB und UB war die Technische Universität Dresden nur dem Namen nach eine Universität mit ausschließlich technischer Ausrichtung. Mit Beginn der 90er-Jahre wurde die TU sukzessive zu einer Volluniversität ausgebaut. Der Ausbau zur Volluniversität führte gleichzeitig zum Aufbau von Zweigbibliotheken der Fakultäten:

- 1991 Fakultät Rechtswissenschaft
- 1991 Fakultät Wirtschaftswissenschaften
- 1991 Fakultät Geistes- und Sozialwissenschaften
- 1994 Fakultät Sprach- und Literaturwissenschaften

Gleichzeitig erfolgte die Integration bereits bestehender Einrichtungen in die TU Dresden. Parallel dazu verlief die Integration der an diesen Einrichtungen bestehenden Bibliotheken in die Universitätsbibliothek:

- 1992 Pädagogische Hochschule – die ehemalige Hochschulbibliothek der PH und die Zweigbibliothek Berufspädagogik der TU Dresden bilden die Zweigbibliothek Erziehungswissenschaften der Universitätsbibliothek
- 1992 Hochschule für Verkehrswesen "Friedrich List" - Bildung der Zweigbibliothek Verkehrswissenschaften
- 1993 Medizinische Akademie – Bibliothek wird Zweigbibliothek Medizin der Universitätsbibliothek Dresden.

Die UB bestand zum Zeitpunkt der Fusion aus der Zentralbibliothek, der Studienbibliothek und 14 Zweigbibliotheken, die sich teilweise wieder in Teilbibliotheken mit verschiedenen Standorten unterteilten. War die UB bisher eine reine Magazinbibliothek mit lediglich kleinen Lesesaalbeständen, so wurden die Bestände der neu gegründeten bzw. in die UB integrierten Zweigbibliotheken mit Bezug der neuen Standorte fast ausschließlich in Freihandbereichen aufgestellt.

Voraussetzung für eine Freihandaufstellung war eine möglichst alle Fachgruppen umfassende, bereits an großen Freihandbeständen erprobte und – in Kooperation – kontinuierlich gepflegte Aufstellungssystematik.

Die Entscheidung der UB Dresden für die Regensburger Aufstellungssystematik (Regensburger Verbundklassifikation) brachte für die inhaltliche Erschließung der hohen Zahl ihrer Neuzugänge und der Aufstellung dieser Monographien in Freihandbereichen die Möglichkeit der Fremddatenübernahme aus dem Bayerischen Bibliotheksverbund (BVB).

Die Bestandsentwicklung der Sächsischen Landesbibliothek verlief sehr kontinuierlich. Dennoch wurden auch hier weitere Einrichtungen integriert: 1966 die Bibliothek des Stenografischen Landesamtes und 1983 die Deutsche Fotothek.

Die SLB zeichnete sich neben ihren umfassenden geisteswissenschaftlichen Beständen, insbesondere zu den Kunst- und Musikwissenschaften, vor allem auch durch ihre wertvollen Sonderbestände aus.

### **Sacherschließung an der SLUB Dresden nach RVK und die SWB-Datenbank**

Bis zur Fusion erfolgte die sachliche Erschließung der Literatur an beiden Einrichtungen mit verschiedenen Systemen. Die SLB hatte sich der kooperativen Sacherschließung nach RSWK im SWB angeschlossen. Die UB erschloss ihre Literatur zu diesem Zeitpunkt ausschließlich nach der RVK.

Beide Sacherschließungssysteme werden nunmehr für die Erschließung der Literatur an der SLUB angewendet.

Bereits im Jahre 2000 wurde – in Absprache mit dem BSZ und nach Bestätigung durch die AG Sacherschließung – begonnen, die bis dahin ausschließlich in der Lokalebene der SWB-Datenbank eingetragenen RVK-Notationen auf der Titlebene des Verbundes einzutragen.

In Sachsen arbeiten die Universitätsbibliotheken und einige Fachhochschulbibliotheken mit der RVK. Eine mögliche Übernahme von bereits vorhandenen Notationen ist auch in der Sacherschließung ein nicht zu unterschätzender Faktor für Zeiteinsparung. Besonders für Fachhochschulbibliotheken, die kein ausgebautes Fachreferentensystem besitzen, ist dies ein wichtiger Gesichtspunkt.

Seit Mai 2002 beteiligt sich die Bibliothek des Bundegerichtshofes Karlsruhe an der Vergabe der RVK-Notationen auf Titlebene.

Im Mai 2002 entschloss sich auch die Bibliothek der HTW Dresden zur Teilnahme.

### **Festlegungen für die RVK-Vergabe auf Titlebene der SWB-Datenbank:**

- Vergabe der Notationen nach dem Prinzip der engsten Sachstelle (Fachsystematik mit der jeweils feinsten Untergliederung)
- Anlegen der RVK-Notationsstammsätze
- Vergabe genormter Notationen (von der Koordinierungsstelle in Regensburg bestätigt)
- nicht genormte Notationen stehen nur auf der Lokalebene
- vorhandene Notationen (z.B. DDC) dürfen nicht geändert oder überschrieben werden
- Löschrecht für RVK-Notationen hat nur Redaktion (z.Z. SLUB)
- Anträge auf neue RVK-Notationen werden an die RVK-Koordinierungsstelle in Regensburg gerichtet

**Notationsstammsätze in der SWB-Datenbank:*****Beispiel 1: Grundnotation, redaktionell bearbeitet:***

TIT 23  
idn 225542  
dat N 14/03/02 BEARB.:ZRED K : .... BEARB.:DDdo  
M02gQP 851  
M25 **RVK**; Grundnotation  
M26 rvkg  
end

***Beispiel 2: Schlüsselnotation<sup>1</sup>, noch nicht redaktionell bearbeitet:***

TIT 6  
idn 241320  
dat N :22/03/02 Bearb.: ZRED K : ... BEARB. : DDxx  
M02gRH 65015  
M11 RH 65000  
M25 Schlüsselnotation (+15, geogr. Führer)  
M26 rvks  
end

***Beispiel 3: Schlüsselnotation, redaktionell bearbeitet:***

TIT 8  
idn 250323  
dat N:23/03/02 BEARB. : ZRED K :... BEARB.: DDbl  
M02gRC 10012  
M11 RC 10000  
M25 **RVK** ; Schlüsselnotation (+12; Sachschlüssel:  
Allgemeine Reiseführer .....)  
M26 rvks  
end

Mit Stand Juni 2002 sind von der SLUB alle RVK-Systematiken – abgesehen von einigen wenigen Notationen, die einer Klärung bedürfen – in Form von Stammsätzen in der SWB-Datenbank angelegt.

Im März 2002 begann das BSZ, SWB-Titelsätze mit RVK-Notationen aus dem BVB anzureichern. Die automatisch angelegten Stammsätze werden in der Kategorie M26 mit "n" gekennzeichnet.

---

<sup>1</sup> Schlüsselnotationen oder sog. geschlüsselte Notationen: In der RVK werden zu fest definierten Systematiken numerische Schlüssel vergeben. Diese werden zur Grundposition (Grundnotation) addiert.

**Beispiel 4: aus dem BVB eingespielte Notationen:**

```
TIT 1
idn 285144
dat N: 28/05/02 BEARB.: ZRED
M02gRF 35012
M26 rvkn
end
```

Notation kann sein: - Grundnotation  
- Schlüsselnotation  
- falsche Notation

Im Zusammenhang mit der Neubearbeitung von Systematiken entstehen veraltete Notationen. Diese Notationen werden mit "a" gekennzeichnet, um weitere Verknüpfungen zu vermeiden.

**Beispiel 5: Veraltete Notationen – durch Neubearbeitung von Systematiken:**

```
TIT 32
Idn 195354
Dat N:31/01/02 BEARB.:ZRED
    K:11/11/02 BEARB.:DDüb
M02g PH 648
M25 RVK; Grundnotation (veraltete Notation, bitte nicht neu verknüpfen)
M26 rvka
end
```

Die Eingabe der neu erarbeiteten Systematiken erfolgt an der SLUB mit Unterstützung studentischer Hilfskräfte.

**Umzug in den Neubau und RVK-Aufstellung an der SLUB**

Mit dem Bezug des Neubaus wurden die Literaturbestände von verschiedenen Standorten zusammengeführt: Der Bestand der ehemaligen Landesbibliothek, die Bestände der Zentralbibliothek der ehemaligen UB mit den bereits 1999 im DrePunct (eine ehemalige Ausstellungshalle) zusammengeführten Beständen der Zweigbibliotheken Sprach- und Literaturwissenschaften und Geistes- und Sozialwissenschaften (insgesamt ca. 180.000 Bände im Freihandbereich), die Lehrbuchsammlung der ehem. UB, die Zweigbibliotheken Chemie, Mathematik, Physik und Psychologie sowie Biologie und Wasserwesen.

Aus dem Bestand der ehem. Landesbibliothek – einer Magazinbibliothek – wurden in den vergangenen Jahren ca. 100.000 Bände für die Freihandaufstellung nach RVK umgearbeitet<sup>2</sup>. Ein nicht unerheblicher Teil dieses Bestandes musste retrokatalogisiert werden.

Ähnlich war die Situation in den genannten Zweigbibliotheken. Monographien im Umfang von ca. 24.500 Bänden waren für die Freihandaufstellung zu erschließen und teilweise zu retrokatalogisieren.

In der Endausbaustufe werden ca. 850.000 Bände in Freihandaufstellung – verteilt über drei Ebenen – im Neubau stehen.

<sup>2</sup> Aurich, Frank: Freihandbereich: Eine neue Aufstellung entsteht. – In: SLUB-Kurier.-Dresden 14(2000) H. 2. – S. 3-5

**Fazit**

Die Anwendung der RVK als Aufstellungssystematik hat sich bewährt.

Um bei Bestandsumsetzungen – auch wenn sie in einem weniger großen Umfang ausfallen als an der SLUB – den Aufwand des Umsignierens möglichst gering zu halten, sind für alle Standorte einer Einrichtung geltende Regelungen für die Anwendung der RVK aufzustellen und umzusetzen.

Auf Grundlage der umfangreichen Vorleistungen der SLUB Dresden beim Erstellen der Stammsätze und deren kontinuierlichen Pflege sowie der Initiative des BSZ, Titelsätze mit weiteren Notationen anzureichern, ist die Grundlage einer kooperativen Sacherschließung nach RVK gegeben.

Ein weiterer qualitativer Sprung wird das Einspielen der Benennungen und Registereinträge zu den Notationen sein.

Mit erfolgter Einspielung dieser Benennungen wird für die sächsischen Bibliotheken eine vorrangige Aufgabe darin bestehen, diese aufbereitete Darstellung der RVK auch im landeseinheitlichen Lokalsystem LIBERO ihren Nutzern für Recherchen zu vermitteln.

---

Irene Spieß

Sächsische Landesbibliothek - Staats- und Universitätsbibliothek Dresden

D-01054 Dresden

Tel.: +49 (0) 35 1/46 77-35 0

E-Mail [spiess@slub-dresden.de](mailto:spiess@slub-dresden.de)



## Aktuelles aus der Digital Library

Christof Mainberger, BSZ Konstanz

Digitales Bibliotheksgut bildet neben dem Verbundsystem und Lokalsystemen schon seit einigen Jahren einen der Schwerpunkte des *Bibliotheksservice-Zentrum Baden-Württemberg (BSZ)*. Dazu wurden in einer Reihe von Projekten unterschiedliche Gesichtspunkte dieser vergleichsweise neuen Medien berücksichtigt. Viele dieser Projekte sind mittlerweile abgeschlossen, einige in einen regelrechten Routinebetrieb übergegangen.

Video- und Audiofiles, aber auch Image- und Textdateien stellen zunächst durch ihre technische Form spezielle Anforderungen an ihre Erzeugung, Aufbewahrung und Nutzung. Daran schließt sich die Entwicklung geeigneter Verfahren und Hilfsmittel zur Verzeichnung und Erschließung an. Spezielle Suchmaschinen und Austauschprotokolle ermöglichen ein adäquates Retrieval elektronischer Ressourcen und ihre Distribution. Ein eigenes Feld stellt der Einsatz von multimedialen Lehr- und Lernmaterialien im Hochschulunterricht dar. Die technischen Eigenschaften und Möglichkeiten führen darüber hinaus zu anderen inhaltlichen Strukturen als bei "konventioneller" Literatur und schließlich zu einer andersartigen rechtlichen Verortung dieser Bestände.

Zu allen diesen Themen war das BSZ tätig, meist in Kooperationen mit Partnern wie z.B. den OPUS-Anwendern oder der *DLmeta-Initiative*. Im Mittelpunkt dieses Engagements steht der Virtuelle Medienserver, der die Metadaten der dezentral vorgehaltenen Objekte enthält, diese über Hyperlinks erreichen kann und der mit der Verbunddatenbank synchronisiert ist.

Die "digitale" Bibliotheksarbeit orientiert sich dabei an den Methoden und Prinzipien der "analogen" Bibliotheksarbeit, passt diese teils den neuen, digitalen Möglichkeiten an, insbesondere der Online-Zugänglichkeit, vermeidet aber Brüche in den Nachweisinstrumenten.

Im Folgenden soll dies an vier zentralen Aspekten deutlich gemacht werden, die Teil jeder Bibliotheksarbeit sind und entsprechend in aktuellen Projekten der Digital Library im BSZ ihren Niederschlag finden: Recherche- und Zugangsmöglichkeiten oder "Portale", Inhalte und Medien oder "Content", Regelwerke und Formate oder "Metadaten", Sprachverwendung oder "Normvokabular und Klassifikationen". Illustriert werden diese Themen anhand aktueller Projekte, zunächst die Sprachverwendung anhand des BAM-Portals:

Das BAM-Portal wird in einem DFG-Projekt in Kooperation des BSZ mit der Landesarchivdirektion Baden-Württemberg und dem Landesmuseum für Technik und Arbeit entwickelt. Es zielt darauf ab, in Bibliotheken, Archiven und Museen vorhandene digitale Bestände unter einer einheitlichen Oberfläche übers World Wide Web zugänglich zu machen. Eine Recherche im BAM-Portal führt auf eine fachübergreifende Trefferliste, in der jeder Treffer über Internetlinks mit einer ausführlichen, herkunftsgerechten Beschreibung verknüpft ist. Von dort ist gegebenenfalls ein zugehöriges Digitalisat bzw. eine multimediale Veranschaulichung erreichbar.

Da übliche Suchaspekte, wie der Autor für Literatur oder die Provenienz für das Archivalien im gemeinsamen Kontext nicht fachübergreifende Resultate ergeben, treten hier themenbezogene Recherchen in den Vordergrund. Daher widmen wir im BAM-Portal der thematischen Erschließung der verschiedenen Datenbestände die größte Aufmerksamkeit.

Dabei stellt sich die Schwierigkeit heraus, dass die Sammlungen im Bibliotheks-, Archiv- und Museumswesen unterschiedliche Ursprünge und unterschiedliche Ziele besitzen und entsprechend nach unterschiedlichen Prinzipien thematisch erschlossen sind.

Bibliothekare betrachten Ausgaben einzelner Werke als in sich geschlossene, in der Regel unverbundene, "atomare" Einheiten. Diese werden durch Schlagwortketten aus Normvokabular sachlich erschlossen.

Die Ordnung von Archivgut spiegelt demgegenüber Verwaltungshandeln wider. Entsprechend stellt sich Archivgut als gegliederte Systematik ineinander enthaltener Bestände und Teilbestände dar, deren thematische Verortung durch die Stelle in der Systematik markiert ist.

Museen stellen teils einzelne Exponate, teils ganze Sammlungen in den Mittelpunkt. Ihre Methode ist die dokumentarische Erschließung, die mit Schlagworten arbeitet, sich aber auch auf umfangreiche Beschreibungen und Abstracts stützt.

Nachdem eine auf Sammlungen orientierte Sicht für Literatur nicht sinnvoll vorzunehmen, eine "atomare" Betrachtungsweise aber grundsätzlich auch auf Archiv- und Museumsgut anwendbar ist, werden im BAM-Portal die einzelnen Ressourcen als eigenständige Einheiten zu Grunde gelegt. Entsprechend folgt auch die thematische Erschließung dem bibliothekarischen Vorbild, so dass auch für Archivalien und Exponate eine Beschlagwortung vorgenommen wird.

Eine Harmonisierung der Erschließungsmethode führt dann zu übergreifenden Ergebnissen, wenn auch in allen zusammengeführten Beständen die gleichen Inhalte mit den gleichen Begriffen bezeichnet werden, wenn also ein gemeinsames normiertes Vokabular Verwendung findet. Für das BAM-Portal wurde vereinbart, dazu die Schlagwortnormdatei (SWD) der Deutschen Bibliothek einzusetzen, nicht nur weil die Literatur und ein Teil der Museumssammlungen mit diesen Schlagworten bearbeitet sind, sondern auch weil keine annähernd ausgearbeiteten Alternativen aus dem Archiv- oder Museumsbereich existieren.

Dem Einsatz der SWD, die bislang nur den Katalogisierungswerkzeugen der Bibliothekare vorbehalten war, muss außerhalb dieses Kontexts allerdings erst der Weg bereitet werden:

Ein erster Schritt bildet dazu die OSWD, also SWD im WWW. Dieses Werkzeug wurde vom Bibliotheksservice-Zentrum für die Vergabe von Metadaten für online-verfügbare Dokumente geschaffen. Autoren von Hochschulschriften können damit ihre Publikationen mit regelgerechten Deskriptoren versehen, die aus einer Weboberfläche ermittelt werden. Im BAM-Projekt kommt diese Webapplikation nun auch Archivaren und Museologen zugute, die hier nach passenden Schlagworten für ihr Material suchen können.

In etlichen Fällen führte diese Suche allerdings bislang nicht zu geeigneten Ergebnissen: Die SWD, für bibliographische Bedürfnisse geschaffen, enthielt Begriffe wie Schuhbürste oder Aschenbecher nicht, die für die Beschreibung entsprechender Exponate oder Archivalien unverzichtbar sind. Um diese Defizite auszugleichen, vereinbarte das BSZ mit der Deutschen Bibliothek ein Verfahren, nach dem Museen und Archive eigene Deskriptoren zu den Normdateien beitragen können, und erweiterte die SWD im WWW um eine Eingabeoberfläche. Im Beitrag von Frau Dr. Hesse von den Reich-Engelhorn-Museen beim BSZ-Kolloquium werden erste positive Erfahrungen mit dieser Anwendung berichtet, die nach Abschluss der Projektphase im Regelbetrieb weitergeführt wird.

Neben der thematischen Suche erfordert ein weiteres Vorhaben im BAM-Portal eine gemeinsame, geregelte Sprachverwendung: Den Nutzern soll über eine Verzeichnisstruktur ein navigierendes Recherchieren ermöglicht werden. Erforderlich ist dazu zunächst eine Klassifikation, die alle Themen umfasst und dann eine Einordnung der Ressourcen in diese Klassifikation. Da dies manuell nicht realisierbar ist, müssen automatische Wege zur Einordnung gefunden werden.

Einen Ansatz dazu bietet die Regensburger Verbundklassifikation, die ausreichend universell ist und deren Registerinträge an der SWD abgeglichen sind. Nachdem die Bestände aus den Archiven und Museen mit SWD-Schlagworten erschlossen sind, gelingt über die Relationierung der Verbundklassifikation zur SWD die Einordnung der Objektbeschreibungen.

Ein Einwand gegen die Überarbeitung des Archiv- und Museumsguts mit geregelter Vokabular für das BAM-Portal stellt der hohe Aufwand dar, der es erlaubt, nur unbedeutende Bruchteile der beträchtlichen Bestände einzubinden. Daher werden im Bibliotheksservice-Zentrum automatische Indizierungsanwendungen getestet, die die computergestützte Zuordnung von Deskriptoren zu Katalogisaten ermöglichen.

Diese Verfahren unterziehen die Textbestandteile einer Objektbeschreibung zunächst einer linguistischen Analyse, durch die das Wortmaterial auf grammatikalische Grundformen zurückgeführt wird, Stoppwörter gekennzeichnet und Komposita getrennt werden. Eine nachfolgende statistische Analyse ermittelt dann Begriffe, die für den Text typisch sind. Abschließend werden diese Begriffe auf Normvokabular abgebildet, wodurch sich die gesuchten Deskriptoren ergeben. Erfahrungen aus den Tests zeigen, dass diese Methode brauchbare Ergebnisse erzielt, mindestens aber eine nützliche Grundlage für eine intellektuelle Beschlagwortung darstellt.

Ein letzter Aspekt einer geregelten Sprachverwendung betrifft den Nutzer: Wenn er z.B. in einem Webangebot wie dem BAM-Portal die ihm geläufige Alltagssprache einsetzen will, müssen seine Anfragen – gleichfalls automatisch – auf das Normvokabular abgebildet werden, das der Datenbasis zugrunde liegt. Sucht er nach "Süßwaren", sollte das System diesen Begriff in seiner Anfrage durch die korrekte SWD-Ansetzung "Süßware" ersetzen können, sowie deren Unterbegriffe "Dauerbackware", "Feingebäck", "Gummibärchen" etc. einfügen, so dass die vom Nutzer erwarteten Resultate vollständig ermittelt werden können. Da eine solche Umsetzung auch für andere Rechercheinstrumente nützlich ist, wird sie in einem vom BAM-Portal unabhängigen Webservice implementiert.

Für die Sprachverwendung adaptiert die "digitale" Bibliothek also die Normdateien, die die "analoge" Bibliothek bereitgestellt hat, wendet sie allerdings auf neue Bereiche wie Archiv- und Museumsgut an, passt lediglich Werkzeuge z.B. an die Internetumgebung an und sucht insbesondere Wege, um mit der Fülle nun anfallenden digitalen Materials umgehen zu lernen.

Anders stellt sich die Situation bei den Metadaten und Datenformaten dar. Hier sind folgende Kriterien zu nennen:

- Metadaten für die digitale Bibliothek müssen einfach sein.
- Metadaten für die digitale Bibliothek müssen der Komplexität und der technischen Beschaffenheit multimedialer Objekte gerecht werden.
- Metadaten für die digitale Bibliothek sollten international sein.
- Metadaten für die digitale Bibliothek werden als XML-Anwendung formuliert.

Diese Kriterien führen auf Vorschläge, wie z.B. Dublin Core, die wesentlich offener und weniger ausgearbeitet sind als etwa das Regelwerk RAK oder das Format MAB, damit aber auch weniger verbindlich.

Ein typischer Einsatz solcher einfachsten Metadaten stellt das Projekt "Elektronische Semesterapparate" dar, das das Bibliotheksservice-Zentrum gemeinsam mit der Bibliothek der Universität Konstanz durchführt. Dabei handelt es sich im Kern um ein Content-Management-System, das es Dozenten der Universität Konstanz über eine Webapplikation erlaubt, digitales Lehrmaterial in einer Datenbank zu verzeichnen, auf einem Server abzulegen und in einer hierarchischen Struktur den Studierenden zu präsentieren.

Um die Benutzung der Applikation attraktiv zu machen und den Aufwand möglichst gering zu halten, werden den Dozenten bei der Verzeichnung von Lehrmaterial nur die nötigsten Angaben abverlangt, die auch direkt zur Präsentation und Verlinkung des Lehrmaterials benötigt werden. In dem vom Bibliotheksservice-Zentrum in Zusammenarbeit mit dem Zentrum für Datenverarbeitung Tübingen (ZDV) und dem Lehrstuhl für Management und Organisation von Informationssystemen Ulm (LOMI) entwickelten Metadatenformat für die digitale Bibliothek DLmeta sieht ein solcher Datensatz folgendermaßen aus:

```
<DLmeta Version="2002">
  <Object ObjectId="123" Origin="Esem">
    <DC>
      <Title Role="TitleMain" Language="ger">
        Kapitel 3: Methoden des E-Learnings
      </Title>
      <Description Role="DescriptionMain">
        Der Einsatz von computergestützten ...
      </Description>
      <Identifizier Scheme="URL">
        http://www.ub.uni-konstanz.de/esem/doc/abc/kap3-pdf
      </Identifizier>
    </DC>
  </Object>
</DLmeta>
```

Eine wesentliches Merkmal des Projekts "Elektronische Semesterapparate" liegt in dessen Einbettung in die übrige IT-Infrastruktur der Bibliothek der Universität Konstanz. So enthalten die "Elektronischen Semesterapparate" keine eigene Komponente zur Authentifizierung seiner Benutzer, sondern greifen dazu auf die Benutzerdatenbank der Universitätsbibliothek zurück. Und die Applikation fragt die Ausleihdatenbank der Bibliothek ab, um auch die konventionell in Semesterapparaten zur Verfügung gestellte Literatur neben den digitalen Materialien einzubinden.

Auch die Veröffentlichung von elektronischem Lehrmaterial im Sinne einer Hochschulpublikation soll über ein schon vorhandenes, für solche Zwecke vorgesehenes Werkzeug geschehen, über das in der Bibliothek installierte OPUS-System KOPS. Die etablierten Verfahren der Datenlieferung an den Virtuellen Medienserver des BSZ und dessen Synchronisation mit der Verbunddatenbank führen schließlich zum Nachweis des elektronischen Lehrmaterials im Südwestverbund.

Dabei sollen die schon erhobenen, wenn auch spärlichen Metadaten, die die Dozenten in die Formulare der "Elektronischen Semesterapparate" eintragen, über das XML-Austauschformat an den Hochschulpublikationsserver vermittelt und in dessen Eingabemasken übernommen werden. Um eine OPUS-konforme Verzeichnung zu erstellen, muss sie der Autor lediglich um die Felder – im Wesentlichen Schlagworte – ergänzen, die zur regelgerechten Publikation obligatorisch

sind. Der oben dargestellte Metadatensatz würde nach einer solchen "Hochkatalogisierung" um Subject-Elemente ergänzt sein (die Scheme-Angabe in den Subject-Elementen markiert die oben erwähnte SWD-Verwendung in den OPUS-Systemen):

```
<DLmeta Version="2002">
  <Object ObjectId="123" Origin="Esem">
    <DC>
      <Title Role="TitleMain" Language="ger">
        Kapitel 3: Methoden des E-Learnings
      </Title>
      <Subject Scheme="SWD">
        Pädagogik
      </Subject>
      <Subject Scheme="SWD">
        E-Learning
      </Subject>
      <Subject Scheme="SWD">
        Computer
      </Subject>
      <Description Role="DescriptionMain">
        Der Einsatz von computergestützten ...
      </Description>
      <Identifier Scheme="URL">
        http://www.ub.uni-konstanz.de/esem/doc/abc/kap3-pdf
      </Identifier>
    </DC>
  </Object>
</DLmeta>
```

Die Berücksichtigung unterschiedlicher Tiefen der Erschließung und die häufige Transformation sind Charakteristika von Metadaten in einer digitalen Bibliothek. Metadaten müssen sich dabei einerseits der – oft unzureichenden – Kompetenz derer anpassen, die die Ressourcen erschließen sollen. Andererseits sollen sie in der Lage sein, auch komplexe technische Eigenschaften von digitalen Medien detailliert zu beschreiben, etwa um geeignete Such- und Navigationsvorgänge auf ihnen zu unterstützen.

Mit der XML-Anwendung DLmeta hat das Bibliotheksservice-Zentrum gemeinsam mit dem Zentrum für Datenverarbeitung in Tübingen und dem Lehrstuhl für die Organisation und Management von Informationssystemen in Ulm ein Datenmodell und -austauschformat entwickelt, das dieser Forderung nach Skalierbarkeit in der semantischen Komplexität gerecht wird.

Es teilt die Metadatenelemente in vier Gruppen ein: Die erste Gruppe enthält im Wesentlichen die Elemente des Dublin Core Metadata Element Set; die zweite Gruppe bietet einen Erweiterungsmechanismus, der anwendungsspezifische und lokale Ergänzungen erlaubt. Die dritte Gruppe beschreibt die technische Struktur der Ressourcen und ermöglicht es, digitale Inhalte in die Beschreibungsdaten einzubetten. Die vierte Gruppe enthält schließlich Meta-Metadaten, also Daten, die die Metadaten selbst beschreiben und so ihre Verwaltung erleichtern.

Die Formulierung von DLmeta als XML-Anwendung legt den Einsatz von XML-Werkzeugen nahe. Vor allem ist hier der frei verfügbare XSLT-Transformator XALAN zu nennen, der im BSZ zur Transformation von XML-Dokumenten verwendet wird, mit dessen Hilfe aber auch z.B. MAB-Diskettenformat-Dateien verarbeitet oder Ladefiles für Datenbanken erstellt werden können.

Diese Technologie kann z.B. für die Tübinger Schallplattensammlung angewandt werden. Ausgangspunkt sind hier im Südwestverbund katalogisierte Schallplatten. Diese Katalogisate werden per KATWIN-Download heruntergeladen, via XSLT in DLMeta transformiert, mit Hilfe des im ZDV Tübingen entwickelten DLMeta-Editors ergänzt und dann über den Virtuellen Medienserver in die Verbunddatenbank zurücktransportiert.

An diesem Anwendungsszenario wird besonders gut deutlich, dass bei allen syntaktischen, semantischen und konzeptionellen Differenzen von Metadaten in der digitalen Bibliothek immer wieder ihr Ausgangspunkt oder Ziel die Verbunddatenbank und damit ihre Konkordanz zu etablierten Formaten und Regelwerken ist.

Der dritte Abschnitt dieses Beitrags behandelt die Aktivitäten des Bibliotheksservice-Zentrum bezüglich digitaler Inhalte und Medien, sogenannter Contents. Digitale Objekte werden im Südwestverbund in der Regel im dezentralen Depot, das heißt bei den Einrichtungen gehalten, die sie erzeugen. Für die Volltexte und Hochschulpublikationen ist hier vor allem das Netzwerk von Hochschulschriftenservern zu nennen, für Videos z.B. der Tübinger Internet Multimedia Server (TIMMS) oder das Digitale Video Archiv (DIVA) in Karlsruhe.

Das BSZ hat die Aufgabe, Beschreibungsdaten zu den Objekten im Virtuellen Medienserver zusammenzuführen und in die Verbunddatenbank zu vermitteln. Aber die Übergänge zwischen digitalen Objekten und Verzeichnungsdaten können fließend sein: Rezensionen, Abstracts und Klappentexte, die in der SWB+ Datenbank ([www.bsz-bw.de/rekla](http://www.bsz-bw.de/rekla)) vorgehalten werden, gehören zwar inhaltlich zu den Beschreibungsdaten, unterscheiden sich aber technisch nicht von digitalen Volltexten.

Weitere Aktivitäten des BSZ zu digitalen Objekten betreffen eher kleinere Einrichtungen, wie Archive, Museen, Berufsakademien oder Fachhochschulen, für die das BSZ Objekt- und Applikation-Server zur Verfügung stellt. Ein Beispiel dafür ist die Interessengemeinschaft Ariadne Baden-Württemberg (IGA). Ariadne ist ein europäisches Netzwerk zur Erstellung, Verzeichnung, Präsentation und zum Austausch von Lehr- und Lernmaterial. Das BSZ betreibt einen Ariadne Server, der sich im Rahmen der IGA insbesondere an Fachhochschulen richtet.

Die IGA hat zum Ziel, in Baden Württemberg eine dezentralisierte Infrastruktur von Ariadne-Servern einzurichten, die einen homogenen Zugang zu Lehr- und Lernmaterial, insbesondere der Virtuellen Hochschule erlaubt, eine adäquate und zur Verbunddatenbank konkordante Verzeichnung dieses Materials gewährleistet und eine qualifizierte Suche über diese Bestände ermöglicht. Neben dem BSZ sind in der Gemeinschaft die Universitäten Karlsruhe, Freiburg, Stuttgart, Tübingen die Virtuelle Hochschule Oberrhein (VIROR) sowie der Verbund Virtuelles Labor (VVL) vertreten.

Der letzte Abschnitt dieses Beitrags beschäftigt sich mit Recherche- und Zugangsmöglichkeiten, so genannten "Portalen". Bislang gibt es noch kein umfassendes Bibliotheksportal in Baden-Württemberg, obwohl einzelne Komponenten dazu vorhanden sind. Ein Beispiel ist hier der "Suchdienst für wissenschaftliche Bibliotheken (SWIB)" der über den Inhalt des Virtuellen Medienserver hinaus weitere online verfügbare Materialien zusammenführt.

Eine weitere Initiative auf diesem Gebiet könnte die Etablierung eines Portals für Fachhochschulen, Berufsakademien und Museen darstellen, die nicht über genügend Kapazität verfügen, um selbst einen solchen integrierten Service für ihre Nutzer bereitzustellen.

Ein eigentliches Portal stellt aber selbstverständlich auch das BAM-Portal da, indem es eine Reihe typischer Portalfunctionalitäten realisiert: Es bietet einen homogenen, übergreifenden Zugriff zu Ressourcen aus Bibliotheken, Archiven und Museen. Es fragt Bestände, die über das Internet erreichbar sind, direkt ab und sammelt bei Beständen, die nicht online verfügbar sind, die Meta- und Objektdaten in einen zentralen Index. Dies ermöglicht, dass auch einrichtungsspezifische Profile und Sichten auf den BAM-Index eingerichtet werden.

Umgekehrt unterstützt das BSZ Portale von Dritten, indem es seine eigenen Bestände möglichst ungehindert zugänglich macht. Die wichtigsten Schnittstellen hierfür sind der WebPAC unter Z39.50 und dem HTTP-Protokoll und der Suchdienst wissenschaftlicher Bibliotheken SWIB, der seinerseits von Dritten in eine Reihe von Recherchewerkzeuge eingebunden wurde.

Eine weitere Distributionsmöglichkeit für Daten bildet die OAI-Schnittstelle zum Virtuellen Medienserver, die bei der Open Archive Initiative als Daten-Provider registriert ist. Über diese Schnittstelle können die Metadaten komplett oder teilweise in ein anderes System geliefert werden, das sie nachnutzt und seinerseits anbietet. Seit der Auslieferung der OPUS 2.0 Version wird das OAI-Protokoll auch genutzt, um die Metadaten aus dem OPUS-Installationen in den Virtuellen Medienserver zu übertragen.

Ein letzter Aspekt betrifft die Erreichbarkeit und Identifizierung von digitalen Objekten. Die Idee ist, dies nicht wie bislang über die URL zu gewährleisten, die sich erfahrungsgemäß oft ändert. Stattdessen soll jede Ressource einen unveränderbaren Namen, einen sogenannter Unified Resource Name (URN), erhalten, der in einem Name-Server auf die aktuelle URL abgebildet wird.

Der Vorteil ist dass die URLs nur noch im Name-Server aktualisiert werden müssen, während alle aus URNs gebildeten Links auf eine Ressource korrekt bleiben. Das Bibliotheksservice-Zentrum hat mit der Deutschen Bibliothek das Verfahren vereinbart, nach dem URNs im Verbund verwaltet werden, und hat die erforderlichen Werkzeuge bereitgestellt, um URNs zu vergeben, zu registrieren, aktuell zu halten und aufzulösen.

Damit endet dieser Beitrag. Anhand der Themen Sprachverwendung, Metadaten, Content und Portale wurden die DL-Aktivitäten des BSZ im vergangenen Jahr exemplarisch dargestellt. Dabei muss betont werden, dass fast jedes Projekt jeweils alle vier Aspekte berührt, die insofern als ein roter Faden die Arbeiten zur Digital Library durchziehen.

---

Christof Mainberger  
Bibliotheksservice-Zentrum Baden-Württemberg  
Universität Konstanz  
D-78457 Konstanz  
Tel.: +49 (0) 75 31/88 44 68  
E-Mail: [christof.mainberger@bsz-bw.de](mailto:christof.mainberger@bsz-bw.de)

## Liste der teilnehmenden Einrichtungen

Aalen	Fachhochschule Aalen, Hochschule für Technik
Ahrensburg	Epixtech
Amersfoort (NL)	Information Consultancy
Berlin	Institut für Museumskunde, Staatliche Museen zu Berlin, Preußischer Kulturbesitz
Bern (CH)	Schweizerische Landesbibliothek
Dresden	Sächsische Landesbibliothek, Staats- und Universitätsbibliothek
Esslingen	Fachhochschule Esslingen, Hochschule für Sozialwesen
Frankfurt am Main	Die Deutsche Bibliothek
Freiburg	Universitätsbibliothek
Gerlingen	Bosch GmbH
Göppingen	Fachhochschule Esslingen, Hochschule für Technik, Standort Göppingen
Göttingen	Gemeinsamer Bibliotheksverbund (GBV)
Hamburg	Ex Libris (Deutschland) GmbH Max-Planck-Institut für ausländisches und internationales Privatrecht
Heidelberg	Universitätsbibliothek
Kaiserslautern	Fachhochschule Kaiserslautern Universitätsbibliothek Kaiserslautern
Karlsruhe	Badische Landesbibliothek Badisches Landesmuseum Bundesgerichtshof Forschungszentrum Karlsruhe GmbH Landeskirchliche Bibliothek Staatliche Hochschule für Musik Staatliche Kunsthalle Universitätsbibliothek Zentrum für Kunst- und Medientechnologie (ZKM)
Köln	Hochschulbibliothekszentrum des Landes Nordrhein-Westfalen (HBZ)
Konstanz	Bibliothek der Universität Konstanz Bibliotheksservice-Zentrum Baden-Württemberg (BSZ) Fachhochschule Konstanz, Hochschule für Technik, Wirtschaft und Gestaltung
Leiden (NL)	OCLC PICA
Lörrach	Berufsakademie Regionalbibliothek Stadtbibliothek
Ludwigsburg	Deutsch-Französisches Institut Pädagogische Hochschule
Mannheim	Fachhochschule Mannheim, Hochschule für Technik und Gestaltung Institut für Deutsches, Europäisches und Internationales Medizinrecht, Gesundheitsrecht und Bioethik der Universitäten Heidelberg und Mannheim Landesmuseum für Technik und Arbeit Reiss-Engelhorn-Museen Universitätsbibliothek

Marbach	Deutsches Literaturarchiv, Schiller-Nationalmuseum
Maulbronn	Institut für Sportgeschichte Baden-Württemberg
Neustadt an der Weinstraße	AGI - Information Management Consultants
Oberhaching	Sisis Informationssysteme GmbH
Pforzheim	Fachhochschule Pforzheim, Hochschule für Gestaltung, Technik und Wirtschaft
Pleidelsheim	LIB-IT GmbH
Rastatt	Historische Bibliothek der Stadt Rastatt im Ludwig-Wilhelm-Gymnasium
Reutlingen	Hochschulbibliothek
St. Gallen (CH)	Universität St. Gallen, Bibliothek
Schwäbisch Hall	Bausparkasse Schwäbisch Hall AG
Speyer	Deutsche Hochschule für Verwaltungswissenschaften Pfälzische Landesbibliothek
Stuttgart	Bibliotheksservice-Zentrum Baden-Württemberg, Außenstelle Stuttgart Evangelischer Oberkirchenrat, Haus Birkach Fachhochschule Stuttgart, Hochschule für Technik Fachhochschule Stuttgart, Hochschule der Medien Haus der Heimat des Landes Baden-Württemberg Institut für Auslandsbeziehungen Landesarchivdirektion Baden-Württemberg Landesdenkmalamt Baden-Württemberg, Archäologische Bibliothek Linden-Museum Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden-Württemberg Pädagogische Zentralbibliothek Pandora Neue Medien GmbH Software engineering Staatliche Akademie der bildenden Künste Staatliches Museum für Naturkunde Staatsgalerie Universität Stuttgart, Deutsche Institute für Textil- und Faserforschung Universität Stuttgart, Fakultätsbibliothek Architektur Universität Stuttgart, Fakultätsbibliothek Luft- und Raumfahrttechnik Universität Stuttgart, Geodätisches Institut Universität Stuttgart, Historisches Institut Universität Stuttgart, Institut für Aerodynamik und Gasdynamik Universität Stuttgart, Institut für Siedlungswasserbau, Wassergüte- und Abfallwirtschaft Universität Stuttgart, Institut für Straßen- und Verkehrswesen Universität Stuttgart, Institut für Straßen- und Verkehrswesen, Lehrstuhl für Verkehrsplanung und Verkehrsleittechnik Universität Stuttgart, Institut für Thermodynamik der Luft- und Raumfahrt Universität Stuttgart, Institut für Volkswirtschaftslehre und Recht, Abteilung für Volkswirtschaftslehre, insbesondere Wirtschaftstheorie - VWL-Bibliothek Universität Stuttgart, Institut für Werkstoffe im Bauwesen Universitätsbibliothek Württembergische Landesbibliothek Württembergisches Landesmuseum

---

Stuttgart-Hohenheim	Universitätsbibliothek Hohenheim
Tübingen	Universität Tübingen, Juristisches Seminar Universität Tübingen, Theologicum Universität Tübingen, Zentrum für Datenverarbeitung Universitätsbibliothek
Ulm	Universitätsbibliothek
Villingen-Schwenningen	Fachhochschule Furtwangen, Hochschule für Technik und Wirtschaft, Standort Villingen-Schwenningen
Weingarten	Pädagogische Hochschule
Zürich (CH)	Stadt-, Kantons- und Universitätsbibliothek, Zentralbibliothek Zürich



